



Neues Polizeigebäude Obermühlestrasse

Jurybericht

Anonymer, zweistufiger Projektwettbewerb
Winterthur, Dezember 2012

1	Einleitung	5
	Ein Polizeigebäude für Winterthur	5
2	Ausgangslage	6
3	Verfahren und Zielsetzungen	9
	Verfahren	9
	Zielsetzungen	9
4	Preisgericht	11
	1. Stufe des Verfahrens	
5	Vorprüfung	14
6	Beurteilung	15
7	Schlussfolgerungen und Empfehlung	18
	Schlussfolgerungen aus der 1. Stufe	18
	Empfehlung	21
	2. Stufe des Verfahrens	
8	Vorprüfung	24
9	Beurteilung	25
10	Rangierung	27
11	Schlussfolgerungen und Empfehlung	28
	Schlussfolgerungen aus der 2. Stufe	28
	Empfehlung für die Weiterbearbeitung	28
12	Genehmigung	30
	Wettbewerbsbeiträge	
13	Projektverfassende	34
	Ausgewählte Projekte der 1. Stufe	44
	Weitere Wettbewerbsbeiträge der 1. Stufe	60
	Prämierte Projekte der 2. Stufe	66
	Weitere Beiträge der 2. Stufe	112

Impressum

Herausgeberin:

Stadt Winterthur, Amt für Städtebau
Beratung und Entwicklung

Inhalt/Redaktion:

Roger Eifler, Projektleiter, Schaffhausen

Fotos:

Vanessa Püntener, Winterthur

Layout:

Bruggisser Moser, Zürich

Druck:

Mattenbach AG, Winterthur

Bezugsquelle:

Stadt Winterthur, Amt für Städtebau
www.staedtebau.winterthur.ch

Winterthur, Dezember 2012

Neubau Polizeigebäude Obermühlestrasse

Neben der Stadtverwaltung soll auch das Winterthurer Polizeikorps zentralisiert werden. Die verschiedenen Abteilungen sind heute auf sechs veraltete und für einen modernen Polizeibetrieb ungeeignete Liegenschaften inmitten der Winterthurer Altstadt verteilt. Die Stadtpolizei soll nun in einem funktionalen, aber trotzdem innovativen Neubau auf dem Areal des Tiefbauamts neben der Berufsfeuerwehr zusammengeführt werden. Der Werkhof des Tiefbauamts bleibt im hinteren Teil des Areals bestehen.

Die Herausforderung für die Wettbewerbsteilnehmenden lag darin, die unterschiedlichen Bedürfnisse der öffentlichen Institutionen miteinander zu vereinbaren. Das neue Betriebsgebäude der Polizei soll den zeitgemässen Ansprüchen an einen modernen Polizeibetrieb und den Erwartungen der Bevölkerung an eine kundenorientierte und leistungsfähige Polizei entsprechen. So sollen die strengen Sicherheitsvorschriften einem kundenfreundlichen Auftritt, insbesondere im Empfangsbereich, nicht im Wege stehen.

Gesucht waren also innovative Konzepte, die innerhalb des relativ engen Rahmens der Sicherheits- und Nutzungsvorgaben Spielräume auszunutzen wissen und dem Charakter des Standorts als öffentlicher Ort gerecht werden.

Ein Polizeigebäude für Winterthur

Ziel der Polizei ist es, die Kundschaft im Neubau offen zu empfangen und deren Anliegen in einem attraktiven Umfeld angemessen zu lösen. Das Polizeigebäude soll einen eigenständigen Ausdruck haben und den Mitarbeitenden erlauben, die Arbeit in kommunikativen Räumen angenehm zu gestalten. Zudem soll es vor allem eine moderne, zeitgenössische Infrastruktur bieten, welche den reibungslosen und effizienten Betrieb der Polizei erlaubt und ferner dem Charakter des Areals als Teil einer öffentlichen Anlage gerecht werden kann.

Mit dem Projektvorschlag ist eine optimale stadträumliche Einbindung ins Quartier aufzuzeigen. Die funktionelle, polizeibetriebs- und nutzungsorientierte Anordnung und Gestaltung der im Raumprogramm aufgeführten Räume sind nachzuweisen. Die Gebäudestruktur hat zudem eine optimale Nutzungsflexibilität kurz- und langfristig sicherzustellen.

Es gilt, aufzuzeigen, wie man innerhalb der engen Rahmenbedingungen von Sicherheit und Betriebsführung die Spielräume zur Gestaltung einer einladenden Umgebung und eines kundenfreundlichen Auftretts zu nutzen weiss. Die sechs verschiedenen Abteilungen der Polizei haben unterschiedliche Bedürfnisse und es gilt es, möglichst geschickt auch innerhalb der Sicherheitsstufen immer gut zugänglich anzusiedeln.

Korridore und Parkplätze sind bei einem Polizeigebäude grundsätzlich normale Verkehrsflächen. Sie haben jedoch aber erhöhte Platzanforderungen: Die Kundschaft wird mit doppelter Begleitung im Gebäude geführt, das beginnt schon beim Auslad in der Fahrzeugschleuse. Es ist also erstrebenswert, mit einer geschickten Raumanordnung eine optimale Nutzung der Verkehrsflächen mit kurzen Wegen zu ermöglichen, selbstverständlich unter Berücksichtigung der räumlichen Überblickbarkeit, eines angemessenen Tageslichtanteils und der entsprechenden sicherheitstechnischen und feuerpolizeilichen Auflagen.

2 | Ausgangslage

Erneuerungsbedarf

Die Infrastruktur der sechs Altstadtliegenschaften, auf welche die Stadtpolizei heute verteilt ist, genügt den zeitgenössischen Ansprüchen nicht mehr. Deshalb soll das Winterthurer Polizeikorps ab 2018/19 in einem neuen Gebäude auf dem Areal des Tiefbauamts (Strasseninspektorat) zentralisiert werden. In Gehdistanz zur Altstadt, erschlossen mit öffentlichen Verkehrsmitteln, zwischen Teuchelweiherplatz und Villa Flora wird an der Obermühlestrasse 5 ein einladendes und offenes Polizeigebäude zur Erfüllung der Bedürfnisse der Winterthurer Bevölkerung entstehen.

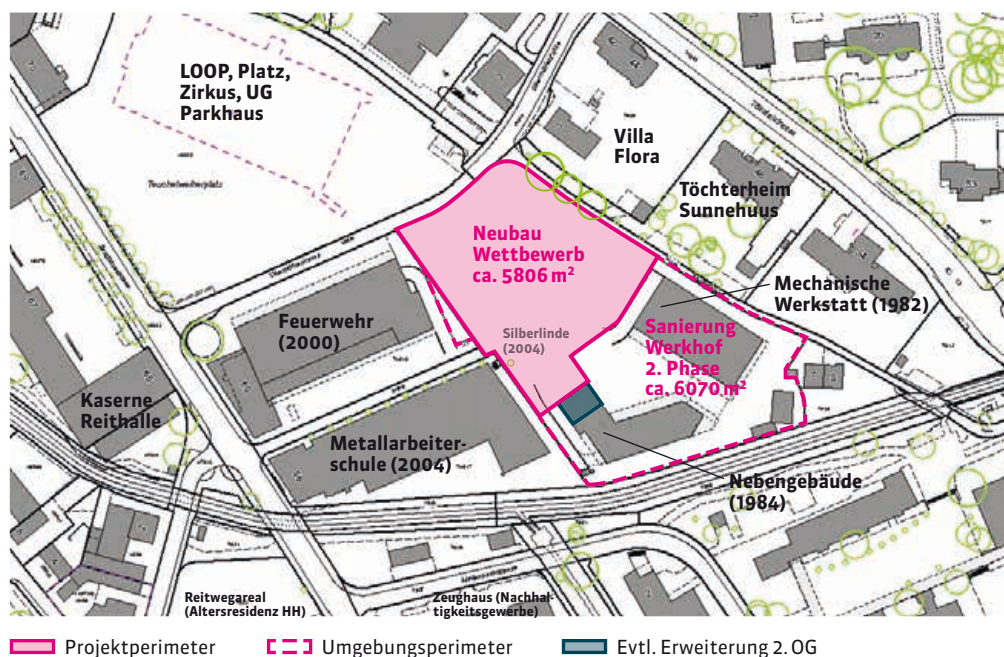
Das Tiefbauamt wird den hinteren Teil des Areals weiterhin als Werkhof nutzen. Das bedeutet, dass die Gestaltung des neuen Polizeigebäudes den Zugang von der Zeughausstrasse zum Werkhof jederzeit gewährleisten muss, insbesondere auch für die grossen Pfadschlitten im Winter. Der unabhängige Betrieb des Werkhofs muss ebenfalls jederzeit gewährleistet sein.

Ort des Wettbewerbs

Das Areal Obermühle, auf dem sich heute der Werkhof des Tiefbauamts sowie die Feuerwehr und die Metallarbeiterschule Winterthur (MSW) befinden, ist Teil des Wildbachquartiers und liegt einige Hundert Meter in Gehdistanz südöstlich der Altstadt und ist verkehrstechnisch mit dem öffentlichen Verkehr (Bus Nr. 2/4/5/12, Haltestelle Zeughaus) im Minutentakt bestens erschlossen.

Nordwestlich befindet sich der Teuchelweiherplatz und auf der nördlichen Seite des Stadtfallengewegs das Kutscherhaus und das Museum Villa Flora (Schutzobjekte).

Das Grundstück des Wettbewerbsareals befindet sich wie ein Grossteil des Gebiets in der öffentlichen Zone. Es wird begrenzt durch den Stadtfallengeweg (Nordosten), die Eulach (Süden), die Zeughausstrasse (Westen) und die Obermühlestrasse (Nordwesten).



Projektperimeter
1:1500

Das Areal inklusive des Werkhofs bietet eine Gesamtfläche von rund 12 000 m², auf dem im bezeichneten Bereich von rund 6000 m² das Polizeigebäude und eine Erweiterungsmöglichkeit aufgezeigt werden sollen.

Das geplante Polizeigebäude soll innovativ sein und die Forderungen der Nachhaltigkeit in einem umfassenden Sinn erfüllen. Konkret sollen folgende Ziele erreicht werden:

- Vorgaben für 2000-Watt-Gesellschaft-kompatible Bauten nach den Zielwerten gemäss SIA-Effizienzpfad Energie
- Zielwerte gemäss SIA-Effizienzpfad Energie
- Nachhaltiges Bauen – Hochbau (Empfehlung SIA 112/1)
- Minergie®-P-(Eco)-Standard

Generelles Raumprogramm

Das neue Polizeigebäude soll vor allem eine moderne, zeitgenössische Infrastruktur (Büro-, Besprechungs- und Ausbildungsräume, Schiessanlage, Nasszellen usw.) bieten, welche den reibungslosen Betrieb der Polizei erlaubt. Bei einer Einsatzauslösung sind die Abteilungen der Polizei darauf angewiesen, innert kürzester Zeit und auf schnellstem Weg nach aussen und in die Tiefgarage zu gelangen. Ab fünf Geschossen (Erdgeschoss + vier Obergeschosse) wird der Zugang zur Tiefgarage erschwert.

Am vorgesehenen Standort an der Obermühlestrasse 5 ist das neue Polizeigebäude mit dem folgenden generellen Raumprogramm zu realisieren:

- Polizeigebäude mit insgesamt sechs Abteilungen

(Kommando, Ermittlungen, Sicherheits- und Verkehrspolizei, Verkehrslenkung, Verwaltung und Rechtsdienst, Support und Ausbildung)

- Büro-, EDV- und Technikräume
- Schalterhalle mit Loge und Diskretschaltern
- Haftstrasse mit Abstands- und Arrestzellen
- Einsatzzentrale, rund um die Uhr besetzt, und Führungsräume
- Raumschiessanlage (Ausbildung an Schusswaffen) mit Dojo und Fitnessraum
- Zentrale Kantine für schnelle Einsätze
- Tiefgarage für die Polizeifahrzeugparkplätze (Übergrösse)

Es ist eine «Ausbaureserve für weitere 15–20 % Gebäudevolumen» auszuweisen. Die Nutzfläche (GF 2500 m², UG/EG/OG) bezieht sich anteilmässig auf das Raumprogramm.

Umgebung

Auf die Gestaltung der Aussenanlagen wird Wert gelegt. Es ist eine einladende Umgebungsgestaltung über das ganze Grundstück zu entwickeln. Die Polizei möchte in Zukunft kundenfreundlicher und im Rahmen der Möglichkeiten (Sicherheitsaspekte) sehr offen funktionieren. Der im hinteren Teil des Grundstücks gelegene, weniger durch Kunden als durch Lkw-Fahrten frequentierte Werkhof benötigt strapazierbare Oberflächen (Beton oder Asphalt).

In den Wintermonaten werden auf dem Gelände Pfadschlitten (Schneeschaufeln für Lkw) gelagert. Die unabhängige Zu- und Wegfahrt muss gewährleistet sein.

Erschliessung, Parkierung

Die Zu- und Wegfahrten der Polizei sowie des Werkhofs müssen unabhängig voneinander gewährleistet sein. Die südliche Abfahrt der bestehenden Tiefgarage steht zugunsten einer adäquaten gemeinsamen Tiefgaragennutzung zur Disposition. Mitarbeiterparkplätze befinden sich auf dem Teuchelweiherplatz.

3 | Verfahren und Zielsetzung

Zur Erlangung von Realisierungsvorschlägen für die Projektierung und Ausführung des Bauvorhabens «Neues Polizeigebäude Obermühlestrasse» durch ein fachkompetentes Planungsteam schrieb die Stadt Winterthur ein zweistufiges, offenes Verfahren aus.

Die öffentliche Ausschreibung in den einschlägigen Publikationen (Der Landbote, Amtsblatt des Kantons Zürich, simap, TEC21 und Tracés) erfolgte am 13. Januar 2012.

Die verbindliche und rechtliche Grundlage für die Durchführung des zweistufigen Verfahrens gemäss Submissionsverordnung waren das Programm vom 28. November 2011 und in der 2. Stufe abgegebene ergänzende Unterlagen.

Verfahren

Das zweistufige Verfahren wurde als anonymer Projektwettbewerb durchgeführt und orientierte sich an den Grundsätzen der Wettbewerbsordnung SIA 142/2009 für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe.

Das Verfahren wurde in der 1. Stufe als Ideenwettbewerb (städtebauliche Idee/Polizeigebäudekonzept) und in der 2. Stufe als Projektwettbewerb (Gesamtprojekt Polizeigebäude) durchgeführt.

Zielsetzungen

Mit der Durchführung des zweistufigen Verfahrens sollten die folgenden Zielsetzungen erreicht werden:

In der ersten Stufe des Verfahrens waren innerhalb des vorgegebenen Umgebungsperimeters die städtebauliche Idee mit dem Polizeigebäudekonzept im Mst. 1:500 in Skizzenform für das neue Gebäude und für die Umgebungsgestaltung aufzuzeigen. Anhand eines konzeptionellen Grundrisses mit projektrelevantem Gebäudeschnitt im Mst. 1:500 wurde die zentrale Entwurfsidee und der Innovationsgehalt des Polizeigebäudekonzepts dargestellt. Erläuterungen zur Kompaktheit, zum SIA-Effizienzpfad Energie und zur 2000-Watt-Gesellschaft waren im «Steckbrief Nachhaltigkeit» zusätzlich einzureichen.

In der zweiten Stufe des Verfahrens waren die gewählten Teilnehmenden aufgefordert, innerhalb des Projektperimeters von rund 6000 m² die aus der ersten Stufe eingereichten städtebaulichen Ideen mit den vorgeschlagenen Polizeigebäudekonzepten zu einem Gesamtprojekt weiterzuentwickeln.

Mit dem Gesamtprojekt ist eine optimale stadträumliche Einbindung in die Umgebung der öffentlichen Bauten und dem Quartier aufzuzeigen. Die funktionelle, polizeibetriebs- und nutzungsorientierte Anordnung und Gestaltung der im Raumprogramm aufgeführten Räume waren nachzuweisen. Für die Gebäudestruktur war eine optimale Nutzungsflexibilität kurz- und langfristig sicherzustellen.

Nachhaltiges Bauen

Die nachfolgenden Empfehlungen zum nachhaltigen Bauen in den Bereichen Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt sollen bei der Planung berücksichtigt werden. Im Sinne einer Gesamtbetrachtung geht es darum, im Rahmen der erwähnten Einflussfaktoren ein Optimum zu erreichen. Die Setzung von einzelnen Schwerpunkten bzw. die Gewichtung der verschiedenen Aspekte ist ein wesentlicher Teil der Aufgabenstellung.

Gesellschaft

Dem geplanten Polizeigebäude kommt neben seiner primären Funktion auch eine wichtige Bedeutung für die Öffentlichkeit zu. Durch die gesuchte unverkennbare Identität der Anlage soll die räumliche Orientierung gestärkt und die nähere Umgebung mitgeprägt werden. Neben der guten Erreichbarkeit wird in der Freiraumgestaltung eine vielfältige Vernetzung mit angrenzenden öffentlichen Nutzungen angestrebt. Effiziente Betriebsabläufe und mögliche Flexibilität in der Nutzung sowie der Wunsch nach Sicherheit und Wohlbefinden für die Nutzenden sollen bei der Umsetzung des Raumprogramms angemessen berücksichtigt werden.

Wirtschaft

Bereits in der Konzeption (Volumina, Erschliessungssystem, Tragwerk, Konstruktion, Gestaltung, Flexibilität usw.) liegt ein bedeutendes Optimierungspotenzial hinsichtlich günstiger Erstellungs- und Unterhaltskosten. Es sind einfache, zweckmässige und kostengünstige Konstruktionen zu wählen. Wichtig für niedrige Erstellungs- und Lebenszykluskosten sind u. a. immer zugängliche und jederzeit ersetzbare Gebäudetechnik-Systeme.

Neben den optimierten Erstellungskosten müssen auch Unterhalt und Betrieb kostengünstig sein. Bei der Wahl der Materialien ist aber grossen Wert auf Robustheit und eine lange Lebensdauer unter hoher Beanspruchung sowie auf geringen Pflegebedarf zu legen.

Die Raumstruktur muss sich auch während des Betriebs einfach an neue Raumbedürfnisse anpassen lassen.

Umwelt

Das neue Polizeigebäude als öffentlicher Bau soll nachhaltig sein und Vorbildcharakter haben. Ein niedriger Ressourcenaufwand und eine niedrige CO₂-Belastung in der Erstellung wie auch im Betrieb sind die Basis dazu. Der Minergie®-P-(Eco)-Standard ist zwingend zu erfüllen. Auch soll das neue Polizeigebäude einen Beitrag an die Nachhaltigkeitsstrategie des Bundes der 2000-Watt-Gesellschaft leisten.

Zur Beurteilung der Eingaben war das Preisgericht mit Expertinnen und Experten für das einstufige, anonyme Verfahren wie folgt zusammengesetzt:

Sachpreisrichterin und Sachpreisrichter

Pearl Pederghana, Stadträtin, Vorsteherin Departement Bau (Vorsitz)
Michael Künzle, Stadtrat, Vorsteher Departement Sicherheit und Umwelt bis 30. Sept.
Barbara Günthard-Maier, Vorsteherin Departement Sicherheit und Umwelt ab 1. Okt.
Fritz Lehmann, Polizeikommandant
Georges Dumont, Stv. Polizeikommandant (Ersatz)

Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter

Michael Hauser, Stadtbaumeister Winterthur (Moderation)
Silva Ruoss, Architektin, Zürich
Astrid Staufer, Architektin, Frauenfeld
Roger Boltshauser, Architekt, Zürich
Katrin Gügler, Amt für Städtebau, Leiterin Entwicklung (Ersatz)

Expertinnen und Experten/Vorprüfung

Peter Frischknecht, Kostenplaner, PBK AG, Zürich
Hansruedi Preisig, Architekt, Fachplaner Nachhaltigkeit, Zürich
Rolf Walther, Sicherheitsexperte, Amstein+Walthert Sicherheit AG, Oberentfelden
Josef Käppeli, Betriebsexperte, Zuger Polizei
Max Reifler, Stadtingenieur
Martin Rapold, Stadtgärtnerei
Toni Wachter, Baupolizei
Johannes Mörsch, Feuerpolizei
Karvin Ahuja, Feuerwehr
Martin Köchli, Projektleiter Polizei
Walter Graf, Bau 1, Gesamtprojektleiter
Kurt Müller, Projektleiter Gebäudetechnik
Herbert Ernst, Verkehrsplanung
Roger Eifler, Beratung und Entwicklung, Projektleiter

Hinweis: Durch die Erneuerungswahlen und infolge der Neubesetzung des Stadtpräsidiums durch Michael Künzle erfolgte ein Vorsteherwechsel im Departement Sicherheit und Umwelt.

1. Stufe des Verfahrens

Insgesamt 44 städtebauliche Ideen/Polizeigebäudekonzepte für das neue Polizeigebäude Obermühlestrasse wurden in der ersten Stufe des Verfahrens anonym, termingerecht und vollständig bei der Auftraggeberin eingereicht.

5 | Vorprüfung

Die Vorprüfung der 44 eingereichten Projektvorschläge erfolgte durch das Departement Bau, Amt für Städtebau, Beratung und Entwicklung, mit Einbezug von weiteren Experten wie Baupolizei, Feuerpolizei, Bauökonomie, Gebäudetechnik usw. Ein Vorprüfungsbericht stand dem Preisgericht in schriftlicher Form zur Verfügung.

Geprüft wurden insbesondere folgende Punkte:

- Einhaltung der formellen Randbedingungen (Anonymität, Einreichungstermin, Vollständigkeit)
- Einhaltung der baupolizeilichen und feuerpolizeilichen Randbedingungen (Projektierungsperimeter, Grenzabstände, Baulinien)
- Berücksichtigung allgemeiner Projektierungshinweise
- Plausibilität der Kostenvorgabe
- Plausibilität zur vorgeschlagenen Gebäudetechnik zur Erreichung der Zielvorgabe (Minergie®-Zertifizierung)

Die materielle Vorprüfung ergab, dass die Unterlagen anonym, termingerecht und vollständig bei der Eingabeadresse eingereicht wurden.

Das Preisgericht versammelte sich zur Jurierung der eingereichten 44 städtebaulichen Ideen/Polizeigebäudekonzepte der ersten Stufe des Verfahrens am Dienstag, 10. April 2012 und am Dienstag, 17. April 2012, ganztags.

Nach einer freien Besichtigung der Konzepte nahm das Preisgericht am ersten Jurierungstag vom Ergebnis der Vorprüfung Kenntnis. Nach Genehmigung des Vorprüfungsberichts beschloss das Preisgericht, dass alle eingereichten Unterlagen zu einer Beurteilung bzw. für eine Preiserteilung zugelassen werden können.

Die Beurteilung der eingereichten Unterlagen der ersten Stufe des Verfahrens basierte auf den im Programm 1. Stufe auf Seite 27 aufgeführten Beurteilungskriterien:

- Innovationsgehalt der zentralen Entwurfsidee
- Verständnis im Umgang mit dem Raumprogramm, bezogen auf die betrieblichen Abläufe
- Prägnanz und Qualität der städtebaulichen Setzung und des Freiraumkonzepts (inkl. Zusammenspiel mit dem Werkhof)
- Wirtschaftlichkeit
- Zielwerte: Kennzahlen zur Nachhaltigkeit 1. Stufe
- Vorgeschlagene Entwurfsstrategie im Hinblick auf den SIA-Effizienzpfad Energie für 2000-Watt-Gesellschaft-kompatible Bauten

Das Preisgericht beschloss nach einem Einlesen in Gruppen, zuerst einen Rundgang ohne Wertung über sämtliche Konzepte durchzuführen. Die Fachpreisrichterinnen/Fachpreisrichter übernahmen dabei abwechselnd vor den einzelnen Ideen/Schulhauskonzepten die Gesprächsmoderation.

Mit dem anschliessenden ersten Rundgang wurden aufgrund der generellen Beurteilungskriterien folgende Projektvorschläge für eine weitere Beurteilung ausgeschlossen:

Projekt-Nr.	Kennwort
2	STIVE
3	patronus
4	MILCHHOF
6	POSCHETTLI
7	LAMBDA
12	Miss Marple
15	WBW20
16	take five (2)
17	Soglio
18	Zorro
19	«Freund und Helfer»

20	4566
25	FREUND UND HELFER (2)
26	Butterfly
27	OLIVAW
28	FULL HOUSE
34	Forum
37	WALTER
40	Der Ritter und sein Knappe
42	BALTIMORE
43	POM
44	einszwei...

Die verbleibenden 22 Projekte wurden anschliessend nochmals kritisch und eingehend im Hinblick auf eine Erfolg versprechende Weiterbearbeitung überprüft.

In einem zweiten Rundgang wurden folgende Projekte von einer weiteren Berücksichtigung ausgeschieden:

Projekt-Nr.	Kennwort
1	Take Five
8	Luminor
14	trouble in winterthur
23	Granatapfel
24	SIENA
29	TATORT
30	ossobuco
31	acht
32	AURIGA
35	POLIS 18
39	DANTE
41	CONVERSE

Am zweiten Jurierungstag wurden die im ersten und zweiten Beurteilungsrundgang erfolgten Ausschlüsse nochmals überprüft. Das Preisgericht hatte bei diesem Kontrollrundgang keine Korrekturen vorzunehmen.

Die verbleibenden zehn städtebaulichen Ideen/Polizeigebäudekonzepte wurden in einem weiteren Rundgang nochmals kritisch und eingehend im Hinblick auf eine Erfolg versprechende Weiterbearbeitung überprüft, wobei die polizeibetrieblichen Aspekte und die Flexibilität grossen Einfluss während der Diskussion einnahmen.

In einem dritten Rundgang wurden folgende Projekte von einer weiteren Berücksichtigung ausgeschieden:

Projekt-Nr.	Kennwort
36	OKRA
38	RAPID

Das Preisgericht beschloss einstimmig, die folgenden acht städtebaulichen Ideen/Polizeigebäudekonzepte für die 2. Stufe zu berücksichtigen:

Projekt-Nr.	Kennwort
5	HORIZONTALITÄT
9	HUNKELER
10	eingedreht
11	Bobby
13	Strickmuster
21	Matroska
22	ALBA 12
33	SCHIMANSKI

Im Anschluss an diesen Entscheid wurden die acht städtebaulichen Ideen/Polizeigebäudekonzepte den Fachpreisrichterinnen/Fachpreisrichtern und Expertinnen/Experten zum Verfassen einer schriftlichen Projektbeurteilung zugeteilt.

7 | Schlussfolgerungen und Empfehlung

Schlussfolgerungen aus der 1. Stufe

Das Beurteilungsgremium dankt allen teilnehmenden Teams für ihre engagierte Auseinandersetzung mit der anspruchsvollen und spannenden Aufgabe, ein neues Polizeigebäude für das rasant wachsende Winterthur zu entwerfen. Die Tatsache, dass sich trotz vollsten Auftragsbüchern in den Planungsbüros 72 Teams für das Verfahren interessierten und gar 44 einen Beitrag abgaben, zeigt das Bedürfnis der Planungsbüros, immer wieder an offenen Wettbewerben teilzunehmen: Offene Wettbewerbe geben Teams die Chance, unabhängig von ihrem Bekanntheitsgrad und ihrer Erfahrung einzig durch Idee und Leistung Erfolg zu haben. So ist sehr vielen heute national und international erfolgreichen Architekturbüros der Markteintritt dank offener Wettbewerbe gelungen. Solche Verfahren sind aber auch dazu da, sich zu messen und im Rahmen der Beurteilung eine Rückmeldung über das eigene Schaffen zu erhalten, unabhängig, ob es sich um ein gestandenes oder sehr junges Büro handelt. So gibt es auch zahlreiche etablierte Planungsteams, die ihre Aquisitionsenergie gerne auf diese Weise einsetzen. In erster Linie aber hat der offene Wettbewerb der Stadt Winterthur als Ausschreiberin erlaubt, aus einer Vielzahl von Lösungsansätzen die zielführendsten zu eruieren.

Im vorliegenden Fall hat sich die Stadt Winterthur für einen zweistufigen, in der ersten Stufe offenen, durchgehend anonymen Projektwettbewerb entschieden. An die Ausschreiberin und das Beurteilungsgremium stellt das Verfahren hohe Anforderungen, insbesondere deshalb, weil die Kritik zwischen den beiden Stufen lediglich schriftlich übermittelt werden darf. Dafür steht das Leistungsprimat bis zum Schluss konsequent im Vordergrund. Mit der Zweistufigkeit wurde darüber hinaus sichergestellt, dass die Teams in einer ersten Stufe auf eng begrenztem Raum ein Fokus auf für Polizei und Quartier wesentliche Fragen legen mussten. Die eingegebenen Projekte haben gezeigt, dass die Teilnehmenden diese Chance zur Beschränkung und Fokussierung unterschiedlich wahrgenommen haben.

Einige Konzepte sind nach sorgfältiger Diskussion nicht in die engere Wahl gekommen. Dazu gehören Projekte, deren Nachhaltigkeitskennzahlen zwar gut, deren Gebäudeinneres jedoch besonders in den Erschliessungsbereichen wenig kommunikativ, räumlich anregend oder nicht in verschiedene Sicherheitsbereiche flexibel abtrennbar waren. Ebenso wurden Projekte kritisch betrachtet, die das Schollenprinzip mit ausladenden Gewerbebauten durch einen allzu hohen und auch abrupt auf die Nachbarschaft reagierenden, hohen Baukörper strapazieren. Wichtig war auch, wie gut das betriebliche Einvernehmen mit dem Werkhof gelingt. Ebenfalls wurden allzu ausladende Konzepte, die weder die sportlichen Kennwerte noch den effizienten Umgang mit dem knappen Grundstück und somit die erwartete Nachhaltigkeit in Aussicht stellten, nicht in die zweite Stufe übernommen.

Nach ausgiebiger Diskussion hat das Preisgericht für das Polizeigebäude Obermühlestrasse zwei Ansätze als zielführend erachtet und somit in den Fokus der zweiten Wettbewerbsstufe gestellt:

1. Drei- bis viergeschossige Gebäude, die mit Innenhöfen und/oder Atrien ein attraktives, flexibel erschliessbares Inneres erhalten.
2. Höhere Gebäude, die sich durch ihre Plastizität im Grundriss oder durch unterschiedlich hohe Trakte trotzdem gut in die Situation einfügen.

Die teilnehmenden Teams der zweiten Stufe erhielten ausserdem folgende generelle Hinweise zu:

Angemessene Antwort auf das Quartier

Das Polizeigebäude Obermühlestrasse soll einen wertigen, aber zurückhaltenden Ausdruck erhalten. Die Eintrittschwelle für Besuchende soll niedrig sein, das Gebäude soll sich trotz teilweise hohen Sicherheitsanforderungen gut in die Gewerbescholle und das angrenzende Quartier integrieren. Besonders die Seiten zum Stadtfallenweg mit dem Museum Villa Flora sowie zum Teuchelweiherplatz geniessen einen hohen öffentlichen Charakter, was im Ausdruck aber auch durch die geschickte Disposition der Nutzungen berücksichtigt werden muss. Entscheidend ist auch, dass auf Einfriedungen verzichtet werden kann und so das gesamte Gelände einschliesslich Werkhof in Zukunft frei zugänglich ist.

Entspanntes Gebäudeinneres

Das auf einen 24-Stunden-Betrieb ausgelegte Polizeigebäude soll ein wirtlicher Aufenthaltsort sein. Enghnisse, etwa in den Fahr- und Erschliessungsbereichen, sind zu vermeiden, zumal auch stark emotionale und physische Vorkommnisse bewältigt werden müssen. Die Gangbreiten sind eher knapp ausgewiesen. Damit der Betrieb und die Entfluchtung funktionieren, gilt bei Büros mind. eine Breite von 1.5m, bei Abteilungen mit Einvernahmezimmer und Abstandszellen mind. 2m. Der intensiven Nutzung ist durch eine sorgfältige Bewegungs- und Lichtführung, aber auch mit einem kommunikationsfördernden Layout Rechnung zu tragen. Gleichzeitig ist den Betriebsabläufen und insbesondere den unterschiedlichen Sicherheitsbereichen hohe Aufmerksamkeit zu schenken. Besondere Orte sind der Eingangsbereich, der für Besuchende Visitenkarte ist, aber auch die Cafeteria, die neben der Verpflegung auch dem abteilungsübergreifenden Austausch dient.

Umgebung grosszügig zusammenfassen

Das knapp bemessene Grundstück bedingt eine sehr sorgfältige Nutzungsanordnung im Aussenbereich. Hier ist besonders darauf zu achten, dass schnelle Zu- und Wegfahrten in mehrere Richtungen möglich sein müssen. Neu ist eine Durchfahrt im Bereich der Feuerwehr zur Obermühlestrasse gefordert, dafür entfällt die unterirdische Verbindung zum Parkhaus Teuchelweiherplatz. Die Begrünung ist den Qualitäten des Orts (Eulachraum) anzupassen und Oberflächen im Bereich des Polizeigebäudes sind möglichst sickerfähig auszubilden.

Der angrenzende Werkhof muss zumindest in der ersten Etappe unabhängig und mit keinen oder lediglich geringen baulichen Anpassungen uneingeschränkt auch als «Rundlauf» (Fahrzeugbreite max. 3.25m, mit Pfadschlitten max. 4.5m) funktionieren. Es wird empfohlen, auch Randbereiche etwa zur Feuerwehr (Perimetererweiterung) oder die Disposition der Diensthunde (Bereich Hof zu Werkhof) einzubeziehen, dies unter Berücksichtigung der Immissionen auf die Nachbarschaft. Die Polizei benötigt überbreite Parkplätze, die Angaben sind entsprechend dem Raumprogramm und den VSS-Normen zu entnehmen. Zwischen Werkhof und Polizei sind im Bereich Waschstrasse, Fahrzeugwartung und Signalisation Synergien identifiziert und entsprechend im Raumprogramm angepasst worden; diese werden neu im südöstlichen Werkhofteil integriert.

Nachhaltigkeit, Kostenbewusstsein und Kennzahlen

Das kleinste und/oder billigste Gebäude dürfte kaum das für den Betrieb und bezogen auf den Lebenszyklus günstigste sein. Trotzdem ist auf eine hohe Kompaktheit, eine effiziente Struktur (Raumflexibilität) und eine dauerhafte Materialisierung zu achten.

Trotz komplexer Aufgabenstellung ist die Stadt Winterthur auf ein sparsames, dauerhaftes und kostengünstiges Polizeigebäude angewiesen. Neben den Kennzahlen der ersten Stufe spielen in der zweiten Stufe auch die Einfachheit von Statik und Gebäudetechnikkonzepten, die Materialisierung, besonders der Aufbau der Fassade, eine entscheidende Rolle. Ersteres wirkt sich in der Rechnung auf die Menge aus, Letztere beeinflusst die Einheitspreise. In der Anordnung der Untergeschosse ist bei vielen Projekten ein grosses Potenzial gesichtet worden. Weiter muss in der zweiten Wettbewerbsstufe die Gebäudetechnik bearbeitet werden, womit sich die Erstellungs- und Betriebskosten signifikant beeinflussen lassen.

Aus den Erkenntnissen der Diskussion in der Jury wurden den Teilnehmenden folgende Präzisierungen der Aufgabenstellung (Beschrieb Programm, Raumprogramm) mitgegeben:

Ausbaureserve/Pfadschlitten/Tankstelle

Die Ausbaureserve muss auf dem Areal vorzugsweise im Bereich des südlichen Projektperimeters mit Planungshorizont von einer Generation (ca. 20 Jahre) ausgewiesen werden.

Der Standort Werkhof wird noch für ca. 20 Jahre benötigt. Falls die Vorgabe Pfadschlitten nicht einhaltbar ist, muss eine andere Lösung auf dem Areal aufgezeigt werden. Im Bereich des Gebäudes Obermühlestrasse 7 (Abbruch) kann mit dem Planungshorizont gerechnet werden. Falls der alte Standort für die Dieseltankstelle nicht mehr funktioniert, ist ein Ausweichstandort auszuweisen.

Technikräume

Für die Gebäudetechnik soll gemäss Aufgabenstellung (Programm S. 25/26, Raumprogramm) eine Fläche total von ca. 700 m² ausgewiesen werden. Es ist auch aufzuzeigen, mit welcher Fläche z. B. auf dem Dach für Kollektoren/Fotovoltaik gerechnet werden muss. Die Angaben sind je nach entsprechendem Gebäudetechnikkonzept anzupassen.

Brandschutz

Die Beratung durch die Feuerpolizei (Kontaktperson) kann in Anspruch genommen werden.

Empfehlung

Das Preisgericht empfiehlt dem Stadtrat von Winterthur einstimmig, nachfolgende acht Projekte für die zweite Wettbewerbsstufe zuzulassen:

Projekt-Nr.	Kennwort
5	HORIZONTALITÄT
9	HUNKELER
10	eingedreht
11	Bobby
13	Strickmuster
21	Matroska
22	ALBA 12
33	SCHIMANSKI

2. Stufe des Verfahrens

In der zweiten Stufe des Verfahrens für das neue Polizeigebäude Obermühlestrasse wurden acht Gesamtprojekte anonym, termingerecht und vollständig beim Stadtammannamt Winterthur-Stadt eingereicht.

Es gelang den Teilnehmenden mehrheitlich, signifikante Verbesserungen bei der Weiterentwicklung ihrer Polizeigebäudekonzepte unter Berücksichtigung der generellen Hinweise und der individuellen Kritikpunkte zu machen.

8 | Vorprüfung

Die technische Vorprüfung der acht eingereichten Gesamtprojekte erfolgte durch das Departement Bau, Amt für Städtebau, Beratung und Entwicklung, in Zusammenarbeit mit den internen Fachstellen und den beigezogenen, externen Experten wie Baupolizei, Feuerpolizei, Bauökonomie, Gebäudetechnik usw. Der Vorprüfungsbericht stand dem Preisgericht in schriftlicher Form zur Verfügung.

Geprüft wurden insbesondere folgende Punkte:

- Einhaltung der formellen Randbedingungen (Anonymität, Einreichungstermin, Vollständigkeit)
- Sicherheitsnachweis: Vollständigkeit der Strafregistrauszüge
- Grundsätzliche Übereinstimmung der Planinhalte mit dem Modell
- Berücksichtigung der Projektierungshinweise
(Aufgabenstellung, Abgabe Projektierungsunterlagen)
- Einhaltung der Rahmenbedingungen der Baupolizei, Feuerpolizei und Feuerwehr
- Plausibilität der Ausbaureserve
- Einhaltung der Vorgaben gemäss Ausschreibungsunterlagen
- Raumprogramm und Betrieb
- Sicherheit
- Freiraum, Erschliessung, Pfadschlitten, Tankstellen
- Ökologie und Nachhaltigkeit
- Plausibilität des Steckbriefs Nachhaltigkeit (Bauökonomie)

Die detaillierten Vorprüfungsformulare inklusive der Vorprüfungspläne konnten vom Preisgericht jederzeit eingesehen werden.

Die materielle Vorprüfung ergab, dass die Unterlagen anonym, termingerecht und vollständig bei der Eingabeadresse eingereicht wurden.

Das Preisgericht versammelte sich zur Jurierung der eingereichten acht Gesamtprojekte der zweiten Stufe des Verfahrens am Dienstag, 23. Oktober 2012, und am Dienstag, 30. Oktober 2012, ganztags.

Nach einer freien Besichtigung der eingereichten Projektunterlagen nahm das Preisgericht am ersten Jurierungstag vom Ergebnis der Vorprüfung Kenntnis. Nach Genehmigung des Vorprüfungsberichts beschloss das Preisgericht, dass alle eingereichten Unterlagen zu einer Beurteilung bzw. für eine Preiserteilung zugelassen werden können.

Die Beurteilung der eingereichten Unterlagen der zweiten Stufe des Verfahrens basierte auf den im Programm auf Seite 27 und 28 aufgeführten generellen Beurteilungskriterien; dabei hatten die Kriterien der ersten Stufe immer noch ihre Gültigkeit:

- Grundriss-Layout, inkl. vertikale Erschliessung (Raum-Lagen, -Gruppen)
- Betriebsabläufe (Raum-Folgen)
- Gesellschaftliche Kriterien
- Nutzeranforderungen gemäss Raumprogramm
- Räumliche Identität und Qualität von Bauten im Zusammenspiel mit der Umgebung
- Effizienz der betrieblichen Abläufe, Erreichbarkeit und Wohlbefinden für die Nutzenden zu allen Tages- und Jahreszeiten
- Sommerlicher Wärmeschutz

Wirtschaftliche Kriterien

- Optimierte Betriebs- und Unterhaltskosten
- Einem öffentlichen Bau angemessene Wert- und Qualitätsbeständigkeit sowie Flexibilität von Konstruktion und Installation im Hinblick auf verschiedene und sich im Laufe der Zeit ändernde Bedürfnisse
- Niedrige zu erwartende Gesamtkosten (Anlagekosten BKP 1–9), bezogen auf die Erstellung und den gesamten Lebenszyklus

Umweltkriterien

- Forderungen nach SNARC
- Haushälterischer Umgang mit der Grundstücksfläche (Fussabdruck)
- Sparsamer Umgang mit Energie und wenig Treibhausgasemissionen in Erstellung und Betrieb (Minergie®-P-(Eco)-Standard, SIA-Effizienzpfad Energie), sommerlicher Wärmeschutz

Gesamtbeurteilung

- Ganzheitliche Entwurfsqualität von Freiraum, Architektur und Städtebau
- Qualität der Unterlagen (Bearbeitungstiefe, Sorgfalt und Aussagekraft der Unterlagen)

Das Preisgericht beschloss nach Einlesen in Gruppen, zuerst einen Rundgang ohne Wertung über die acht eingereichten Projektunterlagen durchzuführen. Die Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter übernahmen dabei wieder abwechselnd vor den einzelnen Projekten die Gesprächsmoderation.

In mehreren anschliessenden Wertungsrundgängen wurden nach eingehender Diskussion und aufgrund der Beurteilungskriterien der zweiten Stufe die folgenden Projekte von einer weiteren Berücksichtigung ausgeschlossen:

Projekt-Nr.	Kennwort
9	HUNKELER
10	eingedreht
13	Strickmuster

In der engeren Wahl verblieben die folgenden fünf Projekte, die nochmals näher betrachtet wurden:

Projekt-Nr.	Kennwort
5	HORIZONTALITÄT
11	Bobby
21	Matroska
22	ALBA 12
33	SCHIMANSKI

Am zweiten Jurierungstag hatte das Preisgericht nach einem Kontrollrundgang keine Korrekturen bezüglich der vorgenommenen drei Ausschlüsse vorzunehmen.

Dem Preisgericht stand am zweiten Jurierungstag eine detaillierte Kostenübersicht mit einer Genauigkeit von +/- 20 % und eine ausführliche Auswertungstabelle bezüglich der Prüfung zur Nachhaltigkeit/Umwelt zur Verfügung.

Empfehlung

Das Preisgericht empfiehlt dem Stadtrat einstimmig, das mit dem ersten 1. Rang/1. Preis ausgezeichnete Projekt **Bobby** zur Weiterbearbeitung.

Das Preisgericht empfahl der Bauherrschaft folgende Rangierung, Preiserteilung und Aufteilung des vorgesehenen Preisgelds in der Höhe von CHF 200 000 inkl. MwSt. zuzüglich der fixen Entschädigung für die 1. Stufe von CHF 96 000 inkl. MwSt.:

Aufgrund der durchgehend sorgfältigen Projektbearbeitung sieht das Preisgericht vor, die fixe Entschädigung gemäss Programm von CHF 12 000 (Total CHF 96 000 zu acht gleichen Teilen) auf je CHF 20 000 zu erhöhen und die Summe für Preise und Ankäufe im Gegenzug von CHF 200 000 auf CHF 136 000 zu reduzieren und folgendermassen zu verteilen:

1. Rang/1. Preis	Projekt Nr. 11	Bobby	CHF 45 000
2. Rang/2. Preis	Projekt Nr. 5	HORIZONTALITÄT	CHF 37 000
3. Rang/3. Preis	Projekt Nr. 33	SCHIMANSKI	CHF 23 000
4. Rang/4. Preis	Projekt Nr. 22	ALBA 12	CHF 17 000
5. Rang/5. Preis	Projekt Nr. 21	Matroska	CHF 14 000

Allen acht verantwortlichen Projektverfassenden kann nach Abschluss des zweistufigen Verfahrens die vorgesehene fixe Entschädigung in der angepassten Höhe ausbezahlt werden.

	Projekt Nr. 5	HORIZONTALITÄT	CHF 20 000
	Projekt Nr. 9	HUNKELER	CHF 20 000
	Projekt Nr. 10	eingedreht	CHF 20 000
	Projekt Nr. 11	Bobby	CHF 20 000
	Projekt Nr. 13	Strickmuster	CHF 20 000
	Projekt Nr. 21	Matroska	CHF 20 000
	Projekt Nr. 22	ALBA 12	CHF 20 000
	Projekt Nr. 33	SCHIMANSKI	CHF 20 000

11 | Schlussfolgerungen und Empfehlung

Schlussfolgerungen aus der 2. Stufe

Das Preisgericht dankt den acht Teams für ihr Engagement und die Sorgfalt in der zweiten Stufe. Die Teams haben die Projektkritiken sorgfältig eingearbeitet und sich erfolgreich mit der Thematik des wirtschaftlichen und ressourcenschonenden Bauens und Betreibens auseinandergesetzt. Die Jury hatte letztlich die Qual der Wahl zwischen mehreren gut ausgearbeiteten, realisierbaren Projekten. Die Diskussion um den Entscheid war von folgenden Fragen geprägt:

- Einordnung in das gebaute Umfeld: Hier standen Projekte im Vordergrund, die durch eine Dreigeschossigkeit den Übergang zur Villa Flora und dem Kutscherhaus bilden und den Kontext der angrenzenden Werk- und Schulgebäude aufnehmen.
- Gesicht zum Teuchelweiherplatz: Das neue Polizeigebäude darf Präsenz zeigen und soll für Besuchende selbstverständlich auffindbar sein. Ein sorgfältiger, moderner, sachlicher architektonischer Ausdruck passt gut zur Identität der Institution, die für Sicherheit und Vertrauen steht.
- Anregendes Innenleben: Die Polizei braucht ein differenziertes, anpassbares Gebäudeinneres, um den vielfältigen Betrieb in unterschiedlichen Sicherheitsbereichen abzubilden. Zahlreiche Tätigkeiten finden in den Untergeschossen statt. Arbeitszyklen mit Einsatz, Training, Austausch und Pausen greifen stark ineinander. Das Gebäudeinnere muss zudem für unterschiedlichste Kundinnen und Kunden ein angemessener Aufenthaltsort sein. Projekte, die ein differenziertes, nicht aber allzu labyrinthisches Innenleben vorgeschlagen haben, standen klar im Vordergrund. Nicht zuletzt im Hinblick auf sich wandelnde betriebliche Anforderungen war es von Vorteil, möglichst viele Räume natürlich zu belüften, zu belichten und mit Ausblick zu versehen.

Empfehlung für die Weiterbearbeitung

Das Preisgericht empfiehlt der Bauherrschaft einstimmig, das mit dem ersten 1. Rang/1. Preis ausgezeichnete Projekt **Bobby** zur Weiterbearbeitung.

Nachfolgende Punkte sind im Rahmen der Weiterbearbeitung in einer ersten Vorprojektphase zu berücksichtigen:

- Beim Haupteingang sind Rampen und Publikumszugang stärker zu entflechten.
- Das Atrium im Turmtrakt ist zugunsten von fehlender Nutzfläche, z. B. auf eine doppelgeschossige Eingangshalle, zu reduzieren. Die symmetrische Anordnung der Treppen ist in der Folge zu überprüfen.
- Die beiden kleineren Atrien sind auf die betrieblichen/brandschutztechnischen Anforderungen zu optimieren.
- Anzahl und Grösse der einzelnen Räume sind mit dem Raumprogramm abzugleichen und deren Lage auf die betrieblichen Abläufe zu optimieren.
- Die Kantine ist stärker im Schwerpunkt des Gebäudes, voraussichtlich im ersten Obergeschoss, anzulegen.
- Die Gebäudetechnik ist sorgfältig zu überprüfen (u. a. Lage/Zugänglichkeit/Grösse der Technikräume und Schächte, Potenzial einer Solaranlage auf dem Dach).
- Lage, Raumhöhe und Zugänglichkeit der Abrollcontainer sind zu überprüfen.

- Das Brandschutzkonzept und weitere wesentliche Punkte der Bewilligungsfähigkeit sind frühzeitig zu überprüfen und mit dem Sicherheitskonzept in Einklang zu bringen.
- Die Gänge und Treppen sind teilweise zu schmal.
- Der Ausdruck der Fassade ist zu verfeinern und die Materialisierung zu überprüfen.

Bei der Weiterbearbeitung ist aus wirtschaftlichen und energetischen Gründen (Minergie®-P sowie Absenkepfad 2000-Watt/1-Tonne-CO₂-Gesellschaft) darauf zu achten, dass das Gebäudevolumen nicht grösser wird.

12 | Genehmigung

Winterthur, 30. Oktober 2012, das Preisgericht:

Sachpreisrichterinnen und Sachpreisrichter

Pearl Pedernana (Vorsitz)

P. Pedernana

Barbara Günthard-Maier

B. Günthard-Maier

Fritz Lehmann

F. Lehmann

Georges Dumont (Ersatz)

G. Dumont

Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter

Michael Hauser (Moderation)

M. Hauser

Silva Ruoss

S. Ruoss

Astrid Staufer

A. Staufer

Roger Boltshauser

R. Boltshauser

Katrin Gügler (Ersatz)

K. Gügler

Das Preisgericht dankt nochmals allen Teilnehmenden für ihre Auseinandersetzung mit der sehr anspruchsvollen Aufgabe.

Wettbewerbsbeiträge

Nach Unterzeichnung des Berichts und der Empfehlung des Preisgerichts an die Bauherrschaft wurden die Verfasserkuverts geöffnet. Dabei ergab sich folgendes Resultat.

13 | Projektverfassende

Die fünf prämierten Wettbewerbsbeiträge der 2. Stufe

1. Rang/1. Preis

Projekt Nr. 11: **Bobby**

Zur Weiterbearbeitung empfohlen

Architektur	Oliv Brunner Volk Architekten GmbH, Zürich Andrej Volk, Christian Brunner, Luca Schmid, Shervin Taghavi, Anja Schäffer Eugster, Anja Lippert
Landschaftsarchitektur	Rotzler Krebs Partner GmbH, Winterthur
Baustatik	tbf - marti ag, Schwanden
Gebäudetechnik	HLKS Büro 349 GmbH, Zürich
Elektrotechnik	IBG B. Graf AG Engineering, Winterthur
Bauphysik	BWS Bauphysik AG, Winterthur
Energieberater	durable Planung & Beratung GmbH, Zürich
Fassadenplaner	Bardak AG, Schaffhausen

2. Rang/2. Preis

Projekt Nr. 5: **HORIZONTALITÄT**

Architektur	Smolenicky & Partner Architektur, Zürich Joseph Smolenicky, Thomas De Geeter
Landschaftsarchitektur	ueli mueller landschaftsarchitektur, Zürich
Baustatik	wlw Bauingenieure AG, Zürich
Gebäudetechnik HLKSE/ Leittechnik	Amstein + Walthert AG, Zürich

3. Rang/3. Preis

Projekt Nr. 33: **SCHIMANSKI**

Architektur	Rohrbach Wehrli Pellegrino Architekturagentur HTL ETH SIA GmbH, Winterthur Peter Wehrli, Tristan Rohrbach, Davide Pellegrino
Landschaftsarchitektur	haag landschaftsarchitektur gmbh, Zürich
Baustatik	Bona + Fischer Ingenieurbüro AG, Winterthur
Gebäudetechnik HLK	3-PLAN HAUSTECHNIK AG, Winterthur

4. Rang/4. Preis

Projekt Nr. 22: **ALBA 12**

Architektur	Schmid Schärer Architekten GmbH, Zürich Roger Schärer, Patrick Schmid, Rita Rüegg, Astrid Smitham, Malte Beutler
Landschaftsarchitektur	Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau GmbH, Zürich
Baustatik/Gebäudetechnik HLKSE/Leittechnik	Ernst Basler + Partner AG, Zürich
Baurealisation	Dürsteler Bauplaner GmbH, Winterthur

5. Rang/5. Preis**Projekt Nr. 21: Matroska**

Architektur	Berrel Berrel Kräutler AG, Zürich Maurice Berrel, Raphael Kräutler, Jaime Rodriguez, Benjamin Pannatier
Landschaftsarchitektur	HÄNGGIBASLER LANDSCHAFTSARCHITEKTUR GMBH, Bern
Baustatik/Brandschutz	Gruner + Wepf Ingenieure AG, Zürich
Gebäudetechnik HLKSE/ Leittechnik	KIWI Systemingenieure und Berater AG, Dübendorf
Sicherheit	Ingenieurbüro Janzi AG, Zürich Hans Hugelshofer

Weitere Wettbewerbsbeiträge der 2. Stufe

Projekt Nr. 9: HUNKELER

Architektur	BDE ARCHITEKTEN GMBH, Winterthur Oliver Erb, Beat Hofmann, Stefan Noser
Landschaftsarchitektur	Hager Partner AG, Zürich Monika Schenk, Marie-Christin Henze
Baustatik	APT Ingenieure GmbH, Zürich Andreas Lutz
Gebäudetechnik HLKS	RMB Engineering AG, Zürich Andreas Marti, Michael Wili
Elektrotechnik	HEFTI. HESS. MARTIGNONI., Zürich Markus Venetz, Roland Corkovic
Kunst	Thomas Rutherford, Winterthur
Bauphysik	Kopitsis Bauphysik AG, Wohlen Claudia Rehm, Amalia Tsountani

Projekt Nr. 10: eingedreht

Architektur	Baumschlager Eberle Architekturbüro, Vaduz (FL) Christian Tabernigg, Gerd Jäger, Michael Liebetrau, Piotr Janiak
Landschaftsarchitektur	Müller Illien Landschaftsarchitekten, Zürich
Baustatik	Frick & Gattinger AG, Vaduz (FL)
Gebäudetechnik HLKSE	Lauber IWISA AG, Naters (FL)
Energie	Lenum AG, Vaduz (FL)

	Projekt Nr. 13: Strickmuster
Architektur	Peter Reuss, Marc Bühler, Architekten ETH FH, Bern Peter Reuss, Marc Bühler
Landschaftsarchitektur	bbz landschaftsarchitekten, Bern
Baustatik	Tschopp Ingenieure GmbH, Bern
Gebäudetechnik HLK	WUSO Haustechnik AG, Ittigen
Bauingenieurwesen	REITZ und PRISTL Ingenieurgesellschaft mbH, Kassel (D)
Verkehrsplanung	ambrosius blanke verkehr.infrastruktur, Bochum (D)

Wettbewerbsbeiträge der 1. Stufe

	Projekt Nr. 1: Take Five
Architektur	Tobler Litscher Architekten, Zürich Martin Litscher, Ursula Tobler, Anna-Katharina Weber, Mireille Allemann

	Projekt Nr. 2: STIVE
Architektur	ORAD Architekten GmbH, Zürich Eduardo Rosa, Yiran Jin
Baustatik	Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Zürich Stefan Bänziger
Gebäudetechnik HLK	Kalt + Halbeisen Ingenieurbüro AG, Zürich Peter Flükiger
Bauphysik/Akustik	BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH, Zürich Michael Herrmann

	Projekt Nr. 3: patronus
Architektur	ERNST GRÜNENFELDER DIPL. ARCH. S.I.A., Winterthur Ernst Grünenfelder
Baustatik	H. P. Hutter, Zürich
Gebäudetechnik HLKSE	M. Gubler, Winterthur

	Projekt Nr. 4: MILCHHOF
Architektur	Bär, Stadelmann, Stöcker Architekten BDA, Nürnberg (D) Friedrich Bär, Sebastian Blümel, Ilja Neutzner

Projekt Nr. 6: POSCHETTI	
Architektur	Hascher Jehle Planungsgesellschaft mbH, Berlin (D) Rainer Hascher, Sebastian Jehle, Johannes Raible, Anne Schäfer, Robert Kiesewetter
Landschaftsarchitektur	Weidinger Landschaftsarchitekten, Berlin (D)
Baustatik	Bänziger Partner AG, Zürich Stefan Bänziger
Gebäudetechnik HLKSE	Brunner Haustechnik AG, Wallisellen
Leittechnik	IBG B.Graf AG Engineering, St.Gallen Roger Viola
Brandschutz	IBG B.Graf AG Engineering, St.Gallen Roger Viola
Projekt Nr. 7: LAMBDA	
Architektur	amorf Architekten ETH SIA, Zürich Leander Morf
Landschaftsarchitektur	Hansjoerg Jauch Landschaftsarchitekt HTL BSLA, Zürich
Gebäudetechnik HLKSE	3-PLAN HAUSTECHNIK AG, Winterthur
Projekt Nr. 8: Luminor	
Architektur	Marazzi + Paul Architekten AG, Zürich Daniel Nähring
Projekt Nr. 12: Miss Marple	
Architektur	vuotovolume Architekten GmbH, Bern Jan Derveaux, Alexander Tartarotti, Philippe Castellan, Eveline Schenk
Landschaftsarchitektur	4d Landschaftsarchitekten, Bern
Baustatik	Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel
Gebäudetechnik HLKS	Ingenieurbüro IEM AG, Thun
Gebäudetechnik Elektro	Elektroplan Buchs & Grossen AG, Frutigen
Verkehrsplaner	Kontextplan AG, Bern
Projekt Nr. 14: trouble in winterthur	
Architektur	m.a.king architecture, Zürich Marvin A. King, Andreas Horsky, Marcus Wagner

	Projekt Nr. 15: WBW20
Architektur	BARCODE Architects, Rotterdam (NL) Caro van de Venne, Dirk Peters, Clément Périssé, Lianne Klitschie, Ana Melgarejo Lopez
Gebäudetechnik HLK	Transsolar Energietechnik GmbH, Stuttgart (D)
Nachhaltigkeit	Transsolar Energietechnik GmbH, Stuttgart (D)
	Projekt Nr. 16: take five (2)
Architektur	OMG+ Partner Architekten AG, Winterthur Reinhard Kugler, Patrick Habegger, Meike Krott
Landschaftsarchitektur	SKK Landschaftsarchitekten, Wettingen
Gebäudetechnik HLK	Raumanzug GmbH, Zürich
	Projekt Nr. 17: Soglio
Architektur	Andreas Kacinari Architektur, München (D) Andreas Kacinari, Fabian Koch
	Projekt Nr. 18: Zorro
Architektur	Hopf & Wirth Architekten ETH/HTL/SIA, Winterthur Toni Wirth, Beat Stadelmann
Landschaftsarchitektur	Steinmann Landschaftsarchitektur, Winterthur
Gebäudetechnik HLKSE	Amstein + Walther, Zürich Rolf Mielebacher
Leittechnik	Amstein + Walther, Zürich Rolf Mielebacher
Sicherheitstechnik	Amstein + Walther, Zürich Rolf Mielebacher
	Projekt Nr. 19: «Freund und Helfer»
Architektur	Ramon Rodriguez, Zürich

Projekt Nr. 20: 4566	
Architektur	ARGE SMC Management Contractors SA, Winterthur / Studio Francesco Minniti, Bolzano (I) Stephan Rickenbach, Francesco Minniti, Valentina Bonato, Andrea Leicht
Baustatik	Dr. J. Grob & Partner AG, Winterthur
Gebäudetechnik HLKSE	3-PLAN HAUSTECHNIK AG, Winterthur
Leittechnik	3-PLAN HAUSTECHNIK AG, Winterthur
Bauphysik	3-PLAN HAUSTECHNIK AG, Winterthur
Projekt Nr. 23: Granatapfel	
Architektur	Dürig AG, Zürich Jean-Pierre Dürig, Guillermo Dürig, Joshua Brägger
Projekt Nr. 24: SIENA	
Architektur	Mireya Heredero dipl. Arch. ETH, Zürich / Josep Ferrando Bramona Architecture, Barcelona (E) Marc Nadal, Josep Ferrando, Mireya Heredero, Jordi Pérez, Félix Platero, Borja Rodríguez, Clara Vidal, Noelia Campelo, Play-Time (Visuals)
Landschaftsarchitektur	Andreas Geser Landschaftsarchitekten AG, Zürich
Baustatik	Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG, Zürich
Gebäudetechnik HLKSE	Gruenberg + Partner AG, Zürich
Bauphysik	Zeugin Bauberatung AG, Münsingen
Projekt Nr. 25: FREUND UND HELFER (2)	
Architektur	Stutz + Bolt + Partner Architekten AG, Winterthur Markus Bolt, Dario Oechsli, Myriam Zoller
Projekt Nr. 26: Butterfly	
Architektur	Itten + Brechbühl AG, Zürich Marcin Gregorowicz, Philippe Barman, Francesco Chillelli

Projekt Nr. 27: OLIVAW	
Architektur	coon architektur gmbh, Winterthur
Landschaftsarchitektur	Christoph von Ah, Matthias Gerber, Christoph Barth
Baustatik	Hoffmann & Müller Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich
Gebäudetechnik HLKSE	Heyer Kaufmann Partner Bauingenieure AG, Baden
Leittechnik	Lemon Consult GmbH, Zürich
Termin- und Kostenplanung	Lemon Consult GmbH, Zürich
Projekt Nr. 28: FULL HOUSE	
Architektur	Dürsteler Bauplaner GmbH, Winterthur
Projekt Nr. 29: TATORT	
Architektur	Renzo Bader Architekten AG, Zug
Projekt Nr. 30: ossobuco	
Architektur	Renzo Bader, Balázs Szöke
Projekt Nr. 31: acht	
Architektur	MEYER DUDESEK ARCHITEKTEN, Zürich
Projekt Nr. 32: AURIGA	
Architektur	Stefan Meyer, Boris Dudesek
Projekt Nr. 30: ossobuco	
Architektur	Allemann Bauer Eigenmann Architekten AG, Zürich
Projekt Nr. 31: acht	
Architektur	Allemann Bauer Eigenmann Architekten AG, Zürich
Landschaftsarchitektur	Marc Eigenmann, Patric Allemann, Martin Bauer
Baustatik	
Gebäudetechnik HLKS	
Gebäudetechnik Elektro	
Leittechnik	
Projekt Nr. 32: AURIGA	
Architektur	Isler Architekten AG, Winterthur
Bauphysik/Akustik	Peter Sturzenegger, Mari-Liis Vunder, Christian Schärer

Projekt Nr. 34: Forum	
Architektur	Schmid Partner AG, Schaffhausen Christian Loos, Alice Ferreira, Fabian Schwartz, Lorenz Zahler
Projekt Nr. 35: POLIS 18	
Architektur	P&B Partner Architekten AG, Winterthur Stefan Piotrowski, Christoph Kretz, Sonja Hug
Landschaftsarchitektur	Bryum GmbH, Basel
Nachhaltigkeit	EK Energiekonzepte AG, Zürich
Projekt Nr. 36: OKRA	
Architektur	Herter Architekt, Küsnacht Alex Herter, Esther Elmiger
Landschaftsarchitektur	Beat Sontheim Garten- und Landschaftsarchitektur, Küsnacht
Projekt Nr. 37: WALTER	
Architektur	ilg santer architekten, Zürich Andreas Ilg, Marcel Santer, Kasia Cielibala, Andrea Bianchi, Giandomenico Salerno
Projekt Nr. 38: RAPID	
Architektur	Halter Partner Architekten AG, Rapperswil Urs Hunziker, Alain Walther
Landschaftsarchitektur	Graber Allemann Landschaftsarchitektur GmbH, Pfäffikon
Baustatik	Gruner + Wepf Ingenieure AG, Zürich
Gebäudetechnik HLKS	ANDY WICKART Haustechnik AG, Finstersee
Gebäudetechnik Elektro	ELEKTRO-PLANUNG R. Mettler AG, Seewen
Leittechnik	ELEKTRO-PLANUNG R. Mettler AG, Seewen
Bauphysik	Kuster + Partner AG, Lachen
Brandschutz	Gruner + Wepf Ingenieure AG, Zürich
Projekt Nr. 39: DANTE	
Architektur	ARGE Harald König, Kraye & Smolenicky Architekten GmbH, Zürich Harald König, Lukas Kraye

Projekt Nr. 40: Der Ritter und sein Knappe	
Architektur	brand.3 Architektur, Winterthur Sergio Marazzi, Andreas Reinhardt
Landschaftsarchitektur	haag landschaftsarchitektur gmbh, Zürich
Baustatik	Reto Bonomo, Rüdlingen
Gebäudetechnik HLKSE	3-PLAN HAUSTECHNIK AG, Winterthur
Projekt Nr. 41: CONVERSE	
Architektur	Maier Hess Architekten GmbH, Zürich Alexander Maier, Annick Hess, Nico Lypitkas, Roland Stadelmann, Silvano Pedrett
Landschaftsarchitektur	Kuhn Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich
Baustatik	tbF - marti ag, Schwanden
Gebäudetechnik HLKS	Hobler Engineering GmbH, Zürich
Gebäudetechnik Elektro	Kanthak Elektroplanung, Steinmaur
Leittechnik	Kanthak Elektroplanung, Steinmaur
Projekt Nr. 42: BALTIMORE	
Architektur	Gunz & Künzle Architekten, Zürich Mathias Gunz, Michael Künzle
Landschaftsarchitektur	Ganz Landschaftsarchitekten, Zürich
Projekt Nr. 43: POM	
Architektur	MANTEL ARCHITECTS GMBH, Winterthur Fabian Mantel, Joachim Mantel, Veronika Martin Mantel
Baustatik	Walt+Galmarini AG, Zürich
Gebäudetechnik HLKS	Kalt + Halbeisen Ingenieurbüro AG, Zürich
Gebäudetechnik Elektro	R+B engineering ag, Zürich
Bauphysik/Akustik	mühlebach partner ag, Wiesendangen
Nachhaltigkeit	Lemon Consult GmbH, Zürich
Projekt Nr. 44: einszwei...	
Architektur	Architekturbüro Liggenstorfer, Winterthur André Liggenstorfer, Viktor Maimik

Projekt Nr. 5: **HORIZONTALITÄT**

Architektur:

Smolenicky & Partner Architektur, Zürich
Joseph Smolenicky, Thomas De Geeter

Landschaftsarchitektur:

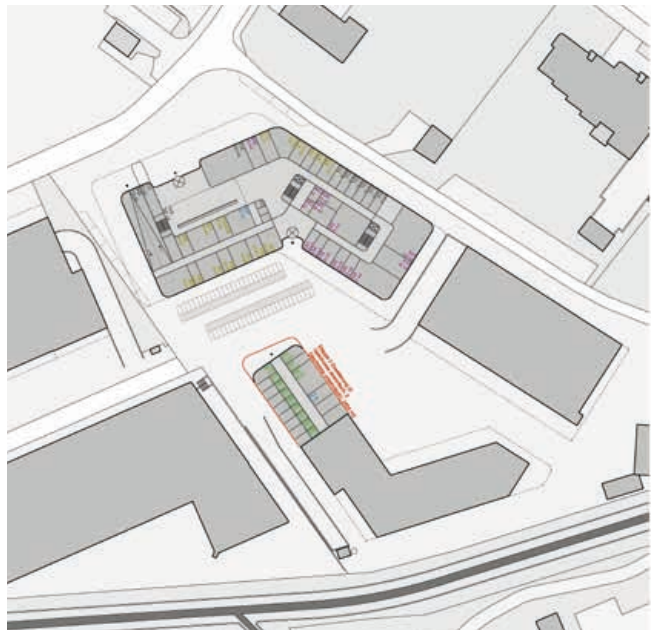
ueli mueller landschaftsarchitektur, Zürich

Baustatik:

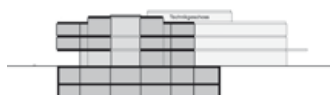
wlw Bauingenieure AG, Zürich



Polizeigebäude mit Erweiterungsbau



Situation mit Erdgeschoss 1:2000



Schnitt 1:2000

Das dreigeschossige Volumen besetzt das Areal winkelförmig und übernimmt die Gebäudefluchten der Nachbarbauten. Seine klare horizontale Gliederung wird durch das zweiseitig zurückversetzte Erdgeschoss zusätzlich betont, die abgerundeten Ecken lassen das Gebäude dynamisch und eigenständig erscheinen.

Die städtebauliche Setzung ist an sich schlüssig und lässt gegenüber dem Kutscherhaus der Villa Flora genügend Raum. Die Dreigeschossigkeit überzeugt und unterstützt die Grossräumigkeit des Orts. Das eingezogene Erdgeschoss entlang der Obermühlestrasse ist im Zusammenhang mit dem Haupteingang sinnvoll, in seiner Dimensionierung jedoch zu überprüfen; zur Feuerwehr hin vermag die Geste nicht zu überzeugen. Ebenso erscheinen die runden Eckausbildungen räumlich nicht an allen Stellen gleich plausibel. Anstelle eines starren Prinzips, das sich auch ins Gebäudeinnere fortsetzt, ist die Ecke jeweils auf die lokale räumliche Situation hin abzustimmen und kritisch zu hinterfragen.

Die architektonische Erscheinung ist im jetzigen Zustand unklar. Aufgrund runder Eckausbildung und der Geschossabzeichnungen wird davon ausgegangen, das Gebäude sei weitgehend verglast gedacht. Dies ist aus energetischer Sicht, aus Überlegungen des Kontexts und der Nutzung zu überdenken. Ein offenes Haus ist erwünscht, trotzdem ist zu klären, wie absolut dieser Gedanke in der Materialisierung umgesetzt werden soll.

Das Raumprogramm ist gut gelöst. Der Innenhof ermöglicht eine gute Belichtung bei der grossen Gebäudetiefe und eine attraktive Ausgangslage für die räumliche Umsetzung: Die Verknüpfung von horizontalen und vertikalen Erschliessungswegen mit dem durchlaufenden Innenhof ermöglicht eine einfache Orientierung und spannende Sichtbeziehungen über die ganze Höhe. Die räumliche Bedeutung der Treppenhäuser im System ist zu präzisieren. Die umlaufenden Erschliessungskorridore bieten für zukünftige Raumunterteilungen Flexibilität. Weiter lässt das Layout die Anordnung unterschiedlicher Raumtiefen zu wie eine zusätzliche Raumschicht um den Innenhof. Das komplexe Erschliessungssystem bietet ein grosses Potenzial, muss aber auch mit den Brandschutz- und Sicherheitsanforderungen überzeugend umgesetzt werden können.

Für die Weiterbearbeitung des Aussenraums ist speziell auf die Funktionstüchtigkeit des Werkhofs zu achten. Mit der geplanten Erweiterung werden die Aussenflächen sehr knapp und müssen entsprechend gut organisiert werden. Der Ort für die Hundezwinger ist zu präzisieren und die Anlieferungswege zu beachten, ausserdem sind die generellen Hinweise umzusetzen. Die Versetzung der Tankstelle ermöglicht gut eine zusätzliche Ausfahrt auf die Obermühlestrasse.

Das Projekt hat eine gute Kompaktheit und Flächeneffizienz. Die Voraussetzungen für ein ökologisches und ökonomisches Bauprojekt sind zu diesem Zeitpunkt vorhanden.

Zusammenfassend bietet der Vorschlag in seiner städtebaulichen Setzung und inneren Disposition eine gute Ausgangslage für eine überzeugende Lösung. In der weiteren Bearbeitung ist das Gebäude gemäss den erwähnten Aspekten zu präzisieren. Die funktionalen Anforderungen des Aussenraums sowie die betrieblichen Hinweise zur zweiten Stufe sind dabei zu beachten.

Um die Chancen für einen Zuschlag zu erhöhen, empfehlen wir, dem nachfolgenden Aspekt entsprechend Augenmerk zu geben: Der eigenständige Ausdruck des Gebäudes sollte überprüft werden. Er kann zusammen mit der betrieblich gut funktionierenden Erschliessung und dem Hof zu einer für die Polizei neuen Dynamik führen.

Projekt Nr. 9: **HUNKELER**

Architektur:

BDE ARCHITEKTEN GMBH, Winterthur
Oliver Erb, Beat Hofmann, Stefan Noser

Landschaftsarchitektur:

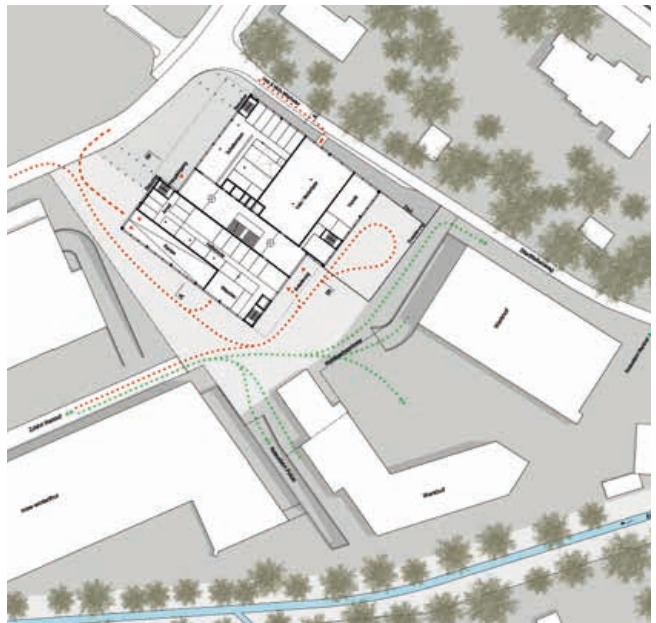
Hager Partner AG, Zürich
Monika Schenk, Marie-Christin Henze

Baustatik:

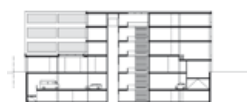
APT Ingenieure GmbH, Zürich
Andreas Lutz



Polizeigebäude mit Erweiterungsbau



Situation mit Erdgeschoss 1:2000



Schnitt 1:2000

Das kompakte viergeschossige Gebäude wird in der Ecke des Grundstücks platziert und weist markante Einschnitte und Versätze auf, welche es massstäblich und funktional präzise gliedern. Das Volumen ist zu den Nachbarbauten leicht abgedreht, rückt von der Obermühlestrasse zurück und steht parallel zum Kutscherhaus der Villa Flora; dadurch wird dem historischen Ensemble genügend Raum verschafft, um trotz des viergeschossigen Gebäudes zu bestehen.

Die Setzung überzeugt, der profilierte Monolith gliedert die Aussenräume und stellt Bezüge zur Umgebung her. Die Ausbaureserve überzeugt hingegen nicht; bei diesem kompakten Gebäude ist eine einseitige Erweiterung nur schwer verständlich. Die reduzierte Form erfordert aber auch eine entsprechende materielle Umsetzung. In seiner Erscheinung weist der Neubau ein massives Sockelgeschoss und drei darüber liegende grosszügig verglaste Bürogeschosse auf. Ob diese konventionelle Gliederung und Ausgestaltung der Fassade der expressiven Volumetrie entspricht, ist zu überprüfen.

Die betrieblichen Anforderungen werden gut umgesetzt. Die Gebäudezugänge werden von verschiedenen Seiten her entflechtet. Eine mittige Erschliessungsachse führt über alle Geschosse und erschliesst kleeblattartig drei verschiedene Abteilungen. In den oberen Geschossen wird somit aus der Achse ein Kern, um den die verschiedenen Bereiche angeordnet sind. Im Erschliessungskonzept liegt noch räumliches Potenzial, das es mit der Belichtung und Orientierung im Gebäude umzusetzen gilt. Zusätzliche interne Verbindungstreppen ermöglichen eine schnelle Verbindung und erfüllen die feuerpolizeilichen Anforderungen. Die Belichtungssituationen über die Höfe sind zu überprüfen. Aufgrund dieser Anordnung gibt es diverse Räume, die in ihrer schlauchartigen Geometrie nicht überzeugen. Die Korridore erscheinen eng und sind gemäss den generellen Hinweisen anzupassen. Velos und Motorräder sollen möglichst nicht im Erdgeschoss platziert werden.

Die Gliederung der verschiedenen Aufenthaltsbereiche im Aussenraum ist gut gelöst. Es entsteht ein angemessener Vorplatz beim Haupteingang und genügend Platz für eine Zu- und Wegfahrt von der Obermühlestrasse her. Für die Ausbaureserve ist eine andere Lösung zu finden, ohne dabei die Funktionalität des Hofes zu gefährden. Den generellen Hinweisen für die zweite Stufe zur Gestaltung des Werkhofgeländes ist entsprechende Aufmerksamkeit zu widmen.

Das Projekt zeichnet sich durch eine gute Kompaktheit und Flächeneffizienz aus. Die Untergeschossflächen sind allerdings knapp. Trotzdem sind die Voraussetzungen für ein ökologisches und ökonomisches Bauprojekt zu diesem Zeitpunkt vorhanden.

Die Setzung eines kompakten Volumens überzeugt in mehrerer Hinsicht. Die Ansätze zur volumetrischen Präzisierung und Gliederung sind vorhanden. Die räumliche Idee einer zentralen, grosszügigen Erschliessung bietet das Potenzial für ein interessantes Raumgefüge, welches die Anforderungen des komplexen Betriebs aufnimmt. Für die angemessene Umsetzung der äusseren Erscheinung und der geforderten Erweiterungsmöglichkeit müssen Lösungen gefunden werden.

Um die Chancen für einen Zuschlag zu erhöhen, empfehlen wir, dem nachfolgenden Aspekt entsprechend Augenmerk zu geben: Es ist ein betrieblich sorgfältig ausgearbeitetes Konzept mit einfacher Struktur, guter Orientierung und abwechslungsreicher Lichtführung. Die Benutzerfreundlichkeit und die Flexibilität sollten bei der Polizei noch mehr Begeisterung auslösen.

Projekt Nr. 10: **eingedreht**

Architektur:

Baumschlager Eberle Architekturbüro, Vaduz (FL)
Christian Tabernigg, Gerd Jäger,
Michael Liebetrau, Piotr Janiak

Landschaftsarchitektur:

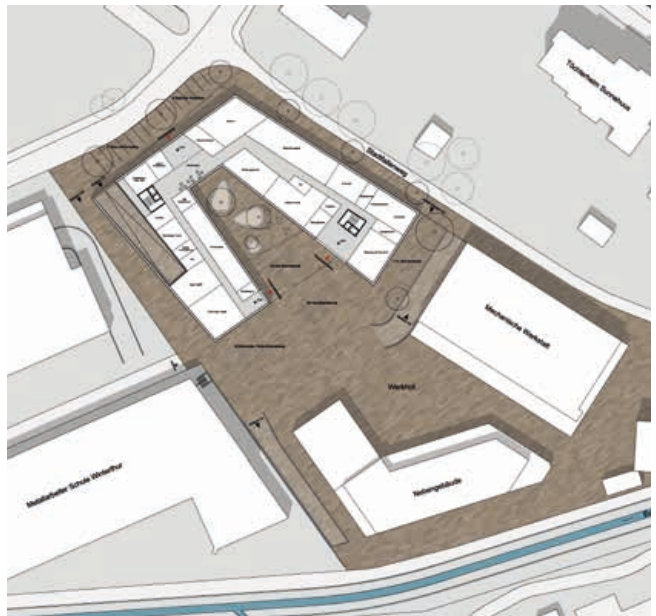
Müller Illien Landschaftsarchitekten, Zürich

Baustatik:

Frick & Gattinger AG, Vaduz (FL)



Polizeigebäude mit Erweiterungsbau



Situation mit Erdgeschoss 1:2000

Die Abgabe der ersten Stufe vereint in übersichtlicher Darstellung die essenziellen Bestandteile der städtebaulichen und konzeptionellen Absichten und legt eine konkrete Vorstellung zum Erscheinungsbild vor.

Städtebaulich überzeugt die in den Kontext eingewobene Grossform, welche prägnant, aber angemessen im feinkörnigeren Kontext in Erscheinung tritt. Das Thema einer grossflächig geneigten Dachfläche, die auf den ersten Blick etwas formalistisch erscheinen mag, erweist sich jedoch als Resultat der inneren Organisation, da die überhohen Räume auf der Seite der mechanischen Werkstatt liegen. Hier könnte sich in einer künftigen Entwicklung des Gesamtareals ebenfalls ein höheres Volumen installieren. Die dreigeschossige Überbauung erscheint auch verträglich mit dem Kutscherhaus; arealintern bewirkt die eingerollte Reduktion der Bauhöhe eine gute Integration in das flache Werkareal. Der auf der Innenseite zu bewältigende, ebenfalls abgeschrägte Übergang von einer drei- zu einer zweigeschossigen Volumetrie ist in den aktuellen Darstellungen noch nicht ersichtlich; er wird ebenso plausibel auszugestalten sein wie auf der Seite Stadtfallenweg. Weiter wäre zu prüfen, wie die kontinuierliche Dachfläche auf verträgliche Weise in Teilbereichen für eine solare Warmegewinnung genutzt werden kann. Ausserdem ist fraglich, ob der äussere Fassadenausdruck auch auf den Innenhof zu übertragen ist. Die momentan sehr plakative Empfangsgeste der grossen Auskragung auf der Zugangsseite ist in ein sinnfälliges Strukturkonzept zu integrieren.

Die Erweiterung zerstört die Klarheit des Konzepts und die funktionale Arealerschliessung. Sie kann isoliert im Bereich des Perimeters realisiert werden.

Die innere Organisationsstruktur ist klar und übersichtlich angelegt; eine ausreichende Belichtung der innen liegenden Korridore ist zu beachten, ohne dabei die Objekteffizienz massgeblich zu reduzieren. Auch betrieblich überzeugt die Grundkonzeption weitgehend. Ein drittes Treppenhaus ist aus betrieblichen und feuerpolizeilichen Gründen aber unumgänglich. Insbesondere die Haftstrasse muss vertikal mit dem Obergeschoss verbunden sein. Sicherheitsmässig verspricht die organisatorische Ausgangslage ein gutes Dispositiv.

Die eingangsseitige und hofinterne grün akzentuierte Aussenraumgestaltung integriert sich gut in die Umgebung. Die Hofzufahrt von der Obermühlestrasse wird geschätzt. Mit der innen verkürzten Fassadenlänge ergeben sich ausreichende Zirkulationsflächen für den Werkhof. Fraglich ist die Offenheit des Hofes hinsichtlich der Sicherheitsanforderungen.

Das Projekt hat eine gute Kompaktheit und Flächeneffizienz. Die Untergeschosse folgen der Volumenfigur. Die Voraussetzungen für ein ökologisches und ökonomisches Projekt sind zu diesem Zeitpunkt vorhanden.

Insgesamt handelt es sich um einen städtebaulich, architektonisch, betrieblich, ökonomisch und ökologisch vielversprechenden Vorschlag, der in den erwähnten Punkten noch einer Präzisierung und in architektonischer Hinsicht einer Verfeinerung bedarf. Die Erweiterung ist unter den angepassten Vorgaben grundsätzlich neu zu konzipieren.

Um die Chancen für einen Zuschlag zu erhöhen, empfehlen wir, dem nachfolgenden Aspekt entsprechend Augenmerk zu geben: Die Mängel der inneren und äusseren Erschliessung (Hof) können durch die sich gut einordnende Dachlandschaft nicht wettgemacht werden und sollten gelöst werden.

Projekt Nr. 11: **Bobby**

Architektur:

Oliv Brunner Volk Architekten GmbH, Zürich
Andrej Volk, Christian Brunner, Luca Schmid,
Shervin Taghavi, Anja Schäffer Eugster,
Anja Lippert

Landschaftsarchitektur:

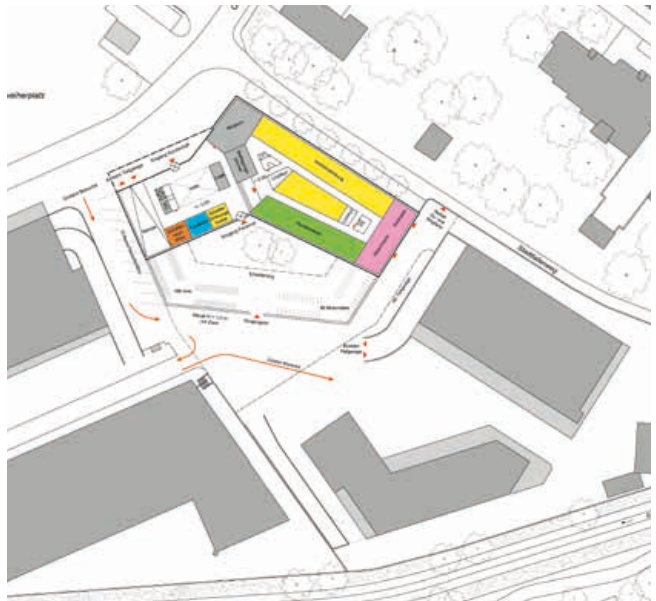
Rotzler Krebs Partner GmbH, Winterthur

Baustatik:

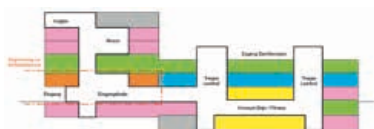
tbf - marti ag, Schwanden



Polizeigebäude mit Erweiterungsbau



Situation mit Erdgeschoss 1:2000



Schnitt 1:2000

Die Präsentation beschränkt sich auf die Darstellung der essenziellen städtebaulichen und organisatorischen Fragen. Sie erbringt den stadträumlichen und betrieblichen Nachweis, dass das Gebäude in einer sechsgeschossigen Anordnung funktionstauglich und kraftvoll im städtischen Ausdruck sein kann. Seine gestalterisch-atmosphärische Ausprägung ist noch festzulegen; grundlegende Gedanken zur räumlichen Ausformung und Belichtung liegen aber in vielversprechender Form vor.

Der Vorschlag wagt die kraftvolle Ausformung eines magnetischen Ankerbauwerks zum Teuchelweiherplatz hin, das den Kontext überragt. Die Bedeutung des Gebäudes für Quartier und Stadt plausibilisiert diese Geste; dies umso mehr, als der Kopfbau von einem dreigeschossigen Flachbau flankiert wird, der ein verträgliches Gegenüber für die denkmalgeschützten Bauten schafft.

Die betriebliche Grundanordnung mit drei Sockelgeschossen und einem Überbau, der vorwiegend Support- und Ausbildungsnutzungen erhält, erscheint möglich. Die Lage der Cafeteria im Dachgeschoss ist attraktiv und identitätsstiftend. Abzuwägen ist, ob sie nicht als zentrale Kommunikationsscheibe liegen sollte. Eine Lage mit Dachterrasse des Sockelbaus würde sich allenfalls anbieten. Allgemein sind bei der Nutzungsanordnung die in den beiliegenden Schemata dargestellten Organisationszusammenhänge zu beachten, insbesondere für das Erdgeschoss.

Die Kerne sind grundsätzlich sinnvoll verteilt und versprechen eine effiziente Vertikalerschliessung. Allerdings sind die feuerpolizeilichen Maximalflächen im Verhältnis zur Treppenhausanzahl zu verifizieren, liegt doch die Grundfläche des Turmbaus über den für ein Treppenhaus maximal möglichen 600 m^2 . Hinsichtlich der feuerpolizeilichen Anforderungen muss auch stark auf die Ausbildung der Lichthöfe geachtet werden, welche eine grosse Aufwertung der innen liegenden Erschliessungen erwirken.

Die Erweiterung kann gemäss den neu formulierten Anforderungen erst in 20 Jahren umgesetzt werden. Es ergeben sich dadurch Optimierungsmöglichkeiten in der Aussenraumnutzung und dem Arealverkehr.

Die Direktverbindung mit der Obermühlestrasse wird begrüsst; die Tiefgaragenrampe ist allerdings zu kurz dimensioniert. In der Freiraumgestaltung wird die Setzung einer Baumreihe am Stadtfallenweg im Hinblick auf den Übergang zum benachbarten Schutzareal positiv beurteilt.

Das Projekt hat eine ungenügende Kompaktheit; das Untergeschoss ist vorspringend und folgt nicht der Volumenfigur; die Volumetrie der obersten Geschosse ist zu klein. Ebenfalls zu beanstanden ist die unterdurchschnittliche Flächeneffizienz. Zur Erreichung der ökologischen und ökonomischen Vorgaben ist die Kompaktheit zu verbessern.

Zusammenfassend handelt es sich beim Vorschlag um eine intelligente und gut nachvollziehbare städtebauliche und organisatorische Absichtserklärung, welche in der zweiten Stufe auf den unterschiedlichen Ebenen allerdings noch eingelöst werden muss. Insbesondere zum Ausdruck des neuen Polizeigebäudes bestehen aufgrund seiner städtebaulichen Dominanz grosse Erwartungen. Die Erweiterung ist grundsätzlich neu zu konzipieren, Bauökonomie und Nachhaltigkeit sind deutlich zu verbessern.

Um die Chancen für einen Zuschlag zu erhöhen, empfehlen wir, dem nachfolgenden Aspekt entsprechend Augenmerk zu geben: Die innere Raumfigur (Nutzungsverteilung) hat das Potenzial zu einer einzigartigen Qualität der Zusammenarbeit im neuen Polizeigebäude.

Projekt Nr. 13: **Strickmuster**

Architektur:

Peter Reuss, Marc Bühler, Architekten

ETH FH, Bern

Peter Reuss, Marc Bühler

Landschaftsarchitektur:

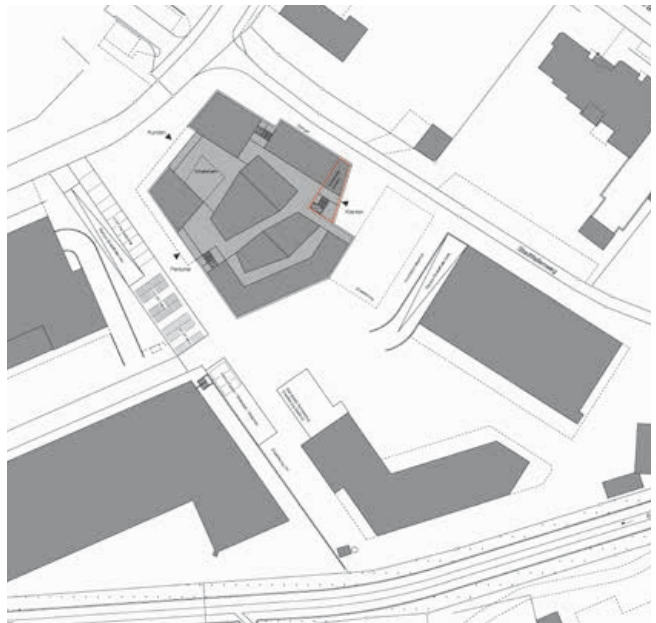
bbz landschaftsarchitekten, Bern

Baustatik:

Tschopp Ingenieure GmbH, Bern



Polizeigebäude mit Erweiterungsbau



Situation mit Erdgeschoss 1:2000



Schnitt 1:2000

Ein flächiges viergeschossiges Gebilde erhält mit mehreren Einkerbungen eine auf den Ort zugeschnittene Form und Ausrichtung. Das Volumen kann sich somit präzise an der nordöstlichen Arealdecke positionieren. Mit seinen Vor- und Rücksprüngen stösst das Gebäude abwechselnd an die Arealgrenzen vor und zieht sich von ihnen zurück. Die so gebildeten Vor- und Aussenräume werden für die verschiedenen Zugänge geschickt genutzt. Indem auch die äussere Abwicklung des Volumens mehrfach gebrochen wird, wird eine angenehme Gliederung und Massstäblichkeit des Gebäudes in seinem heterogenen Kontext erreicht.

Auch der Lösungsvorschlag für die innere Organisation ist interessant: Die Räume sind sowohl als Kruste, aber auch als Einschlüsse eines klar strukturierten und abwechslungsreichen Erschliessungssystems angelegt. Die Korridore bilden eine attraktive innere Raumfigur, welche jeweils mit ihren Vertikalverbindungen an die Fassadenkerben stösst und von drei Lichthöfen perforiert wird. Die verschiedenen Gebäudezugänge sind sehr gut gelegen.

Die Lichthöfe belichten nicht nur die Erschliessungszonen, sondern auch die innen liegenden Nutzungen: Im vorliegenden Projektstand ist nicht dargestellt, welche dies sind. Es muss davon ausgegangen werden, dass aufgrund feuerpolizeilicher Anforderungen die Lichthöfe mittels Brandschutzverglasungen komplett abgeschlossen werden und keine geschossübergreifenden Raumbezüge möglich sind. Ob dieser hermetische Abschluss architektonisch und atmosphärisch (und nicht zuletzt ökonomisch) bewältigt werden kann, ist in der zweiten Bearbeitungsstufe nachzuweisen.

Die vorgeschlagene Raumstruktur mit linearen Raumschichten unterschiedlicher Tiefe entlang der Gebäudefassaden oder grossflächigen Raumangeboten im Bauch der Anlage verspricht eine gewisse Flexibilität und Attraktivität. Das Grundprinzip von drei Vertikalverbindungen und schlaufenartig organisierten Korridoren ist gemäss Aussage des Betreibers ideal. Die Einsatzzentrale mit höchster Sicherheitsstufe liegt im Erdgeschoss nicht vorteilhaft. Die Hundezwinger bedeuten für die benachbarten Nutzungen (öffentlicher Raum und die angrenzenden Wohnbauten) eine gehörige Lärmbelastung.

Die vorgeschlagene Erweiterung ist in ihrer Orthogonalität nicht im selben Muster weitergestrickt: Die Anforderungen bezüglich Erweiterung wurden allerdings für die 2. Bearbeitungsstufe angepasst, siehe generelle Hinweise. Die Rampe Süd beim Werkhof darf nicht abgebrochen werden, da der Betrieb des Werkhofs so nicht sichergestellt ist.

Das Projekt weist im vorliegenden Arbeitsstand durchschnittliche Kennzahlen bezüglich Flächenökonomie und Kompaktheit auf.

Das Gebäude versteht sich als Bindeglied zwischen den bereits bestehenden Zweckbauten und dem öffentlichen Raum, welcher aufgewertet und klarer gefasst werden soll: Dieses Ansinnen wird begrüsst. Dazu gehören auch die genügend grossen Durchfahrten und Manövrierräume für die verschiedenen Stadtwerke und die angenehm wirkenden Raumproportionen an den Rändern und im Arealinneren.

Um die Chancen für einen Zuschlag zu erhöhen, empfehlen wir, dem nachfolgenden Aspekt entsprechend Augenmerk zu geben: Das spannende Konzept des Projekts und die einfache Orientierung in den Treppenhäusern verlieren in seiner zu schematischen Bearbeitung an räumlicher Flexibilität und Qualität im Betrieb.

Projekt Nr. 21: **Matroska**

Architektur:

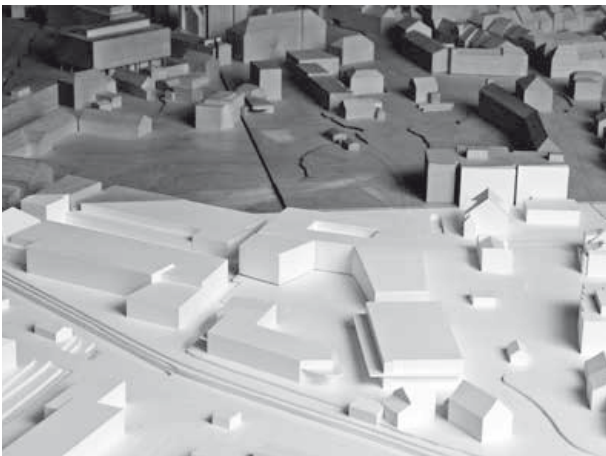
Berrel Berrel Kräutler AG, Zürich
Maurice Berrel, Raphael Kräutler,
Jaime Rodriguez, Benjamin Pannatier

Landschaftsarchitektur:

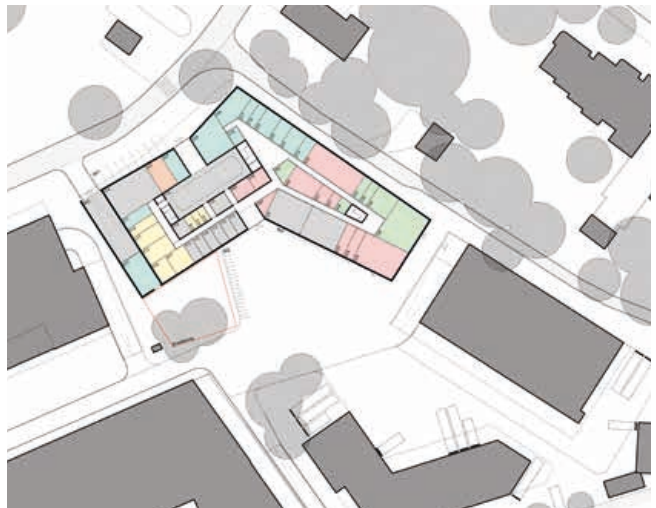
HÄNGGIBASLER LANDSCHAFTSARCHITEKTUR
GMBH, Bern

Baustatik:

Gruner + Wepf Ingenieure AG, Zürich



Polizeigebäude mit Erweiterungsbau



Situation mit Erdgeschoss 1:2000



Schnitt 1:2000

Der dreigeschossige Baukörper schliesst das Areal zum Werkhof hin winkelförmig ab. Er schafft klare Bezüge zu den bestehenden Feuerwehr- und Werkhofgebäuden und ist differenziert in seiner Ausgestaltung.

Der mehrheitlich dreigeschossige Baukörper fügt sich selbstverständlich in den Kontext ein und überzeugt in seiner architektonischen Haltung und äusseren Erscheinung. Vom niedrigen Bauvolumen profitieren insbesondere die angrenzenden Schutzobjekte, welche vom Neubau nicht dominiert werden. Weniger überzeugen vermag der Anbau der Erweiterung, er schafft Belichtungsprobleme und ist auch städtebaulich weniger überzeugend. Die Erweiterung sollte allenfalls getrennt vom Hauptbau nochmals überdacht werden.

Betrieblich wie auch unter Berücksichtigung der Sicherheitsaspekte hat der Vorschlag ein grosses Potenzial, den künftigen Anforderungen gerecht zu werden. Die Grundrissdispositionen werden grundsätzlich begrüsst, auch wenn das Projekt zu knappen Geschossflächen vorweist. Der Haupteingang wie auch der Schnitt im Bereich der Schalterhalle überzeugen noch nicht. Die Eingangssituation ist zu klein und unübersichtlich. Die Schalterhalle entspricht in ihrer Form und Ausformulierung noch nicht der Vorstellung der Nutzer, sie wird als introvertiert und zu wenig besucherfreundlich beurteilt. Gewünscht wird eine grosszügigere und zum Ausgang hin offener gestaltete Schalterhalle. Der Schnitt im Bereich des Innenhofs und die Belichtung im ersten Obergeschoss überzeugen auch weniger. Die Aspekte des Brandschutzes und der Nachhaltigkeit müssen beachtet werden, ein Zwischenklima im Innenhof ist allenfalls zu überprüfen. Generell sind die Nutzungs- und Erschliessungsflächen in den Obergeschossen zu klein. Zu prüfen ist, ob das zweite Obergeschoss nicht vergrössert werden kann. Wichtig für den Betrieb sind generell ein ausreichendes Flächenangebot sowie grosszügige und übersichtlich angelegte Korridorsituationen und flexible Grundrisse. Weiter ist bei den Treppenhäusern zu beachten, dass diese aus Brandschutzgründen direkt an die Fassade geführt werden können und dass dabei die Fluchtwegdistanzen nicht überschritten werden. Die Länge der Rampe ins Untergeschoss und die Lage der Technikräume sind zu prüfen. Die Parkplätze im Untergeschoss sind zu knapp bemessen, sie müssen den Anforderungen angepasst werden.

Die Freiraumgestaltung ist wenig ausformuliert und sollte präzisiert werden. Dabei ist besonders der Arealverkehr zu beachten, die entsprechenden Wenderadien sind nachzuweisen. Die Ausfahrt zur Obermühlestrasse ist zu gewährleisten und die Zufahrt zur Tankstelle zu überprüfen.

Das Projekt weist eine gute Kompaktheit, jedoch nur eine unterdurchschnittliche Flächeneffizienz auf. Diese Kompaktheit ergibt sich durch die Untergeschosse, die der Volumenfigur folgen. Hingegen ist das Projekt zu klein und vermag die geforderten Flächenbedürfnisse kaum zu erfüllen. Dies gilt auch für die zu geringen Geschosshöhen.

Der Projektvorschlag überzeugt vor allem städtebaulich. Innenräumlich ist der Vorschlag zu knapp bemessen und überzeugt im Bereich der Schalterhalle nicht. Der Nutzung entsprechend, ist eine offene und publikumsfreundliche Ausformulierung zu finden.

Um die Chancen für einen Zuschlag zu erhöhen, empfehlen wir, dem nachfolgenden Aspekt entsprechend Augenmerk zu geben: Gute Betriebsabläufe mit grosszügigen Flächen und die angemessene Dreigeschossigkeit begeistern, doch die introvertierte Eingangshalle, die unklaren Korridore und Zugänge überzeugen nicht.

Projekt Nr. 22: **ALBA 12**

Architektur:

Schmid Schärer Architekten GmbH, Zürich
Roger Schärer, Patrick Schmid,
Rita Rüegg, Astrid Smitham, Malte Beutler

Landschaftsarchitektur:

Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und
Städtebau GmbH, Zürich

Baustatik:

Ernst Basler + Partner AG, Zürich



Polizeigebäude mit Erweiterungsbau



Situation mit Erdgeschoss 1:2000



Schnitt 1:2000

Der Ort wird als der Stadt vorgelagertes heterogenes Gebiet aufgefasst, welchem mit dem Neubau ein erhöhter Grad an Öffentlichkeit und Repräsentation zukommt. Das Volumen ist entsprechend städtisch, elegant und solide und besetzt winkelförmig die nordwestliche Arealecke.

Das Gebäude ist gross, die ungebrochene Länge am Stadtfallenweg wirkt zu massiv und erdrückend auf das denkmalgeschützte Ensemble, dies bereits ohne die nicht akzeptable Erweiterung. Hingegen erreichen das Abdrehen des Volumens zum Teuchelweiherplatz und das Abrücken von der Obermühlestrasse einen attraktiven und gut nutzbaren Vorplatz vor dem Haupteingang und eine hohe Präsenz. Leider gibt es keine Durchfahrt zwischen Arealinnerem und Obermühlestrasse, welche zwingend sein wird. Das Areal muss nicht so abgeschlossen, sondern öffentlich sein und mit den anderen Stadtwerken Synergien suchen und nutzen.

Als Ausgangslage sehr interessant ist die Schnittauusbildung mit Hoch- und Tiefparterre und grosszügiger Halle, welche alle Geschosse mit einbezieht. Das Gebäude erscheint viergeschossig. Der überhohe Dachkranz festigt den Gebäudeabschluss und vermag die hochräumigen Betriebseinheiten im 3. OG wie auch die Technikräume in einem weiteren Geschoss aufzunehmen. Damit werden die unteren Geschosse von diesen Funktionen entlastet.

Es gilt, die Raffinesse der Disposition zu beweisen. Das Hochparterre bedingt Stufen zum Aussenraum, welche hofseitig den Betriebsablauf behindern und zur Strassenseite eine unerwünschte Monumentalität erzeugen könnten. Der sichere Zugang zu den Technikräumen muss gewährleistet sein. Aus der Sicht des Betreibers genügen zwei Vertikalverbindungen nicht, um die Abläufe entflechten zu können und den reibungslosen Betrieb wie auch die Sicherheit zu gewährleisten. Dies betrifft insbesondere die Wege zu den Einsatzfahrzeugen, welche im 2. UG weit weg liegen. Auch bei der Haftstrasse sind die Vertikalverbindungen ungenügend.

Die mehrgeschossige Eingangshalle vermittelt Offenheit und Transparenz. Eine offen geführte Treppe erreicht das erste Obergeschoss mit Cafeteria und Rapportsaal, welche in interessanter Beziehung zur Halle stehen. Der Lichthof bildet eine räumliche Fortsetzung durch das Gebäude. Es sind die Brandschutzvorschriften zu beachten und die Fluchtwegführung sicherzustellen. Am Stadtfallenweg ist die Zufahrt für die Feuerwehr nicht gewährleistet.

Der Lösungsansatz für das Raumprogramm ist insgesamt positiv. Die Raumschichten in den Obergeschossen wirken etwas schematisch, insbesondere durch die gleichförmigen Korridore ohne Ausweitungen. Die Lichthöfe sind eher knapp, im Schnitt jedoch konzeptionell überzeugend. Die Eingangshalle ist eher zu grosszügig. Das erste Untergeschoss als Tiefparterre hat Potenzial.

Das Volumen ist gross, was städtebaulich und ökonomisch nachteilig ist. Die Kompaktheit reicht auch nicht für eine nachhaltige Umsetzung, primär aufgrund der Ausdehnung des Untergeschosses ausserhalb der Volumenkontur. Das Gebäude muss reduziert werden.

Die Erschliessung für den Werkhof genügt nicht. Das Werkhofareal darf (ohne Erweiterung) nicht negativ belastet werden. Hingegen kann für die Erweiterungsoption der südliche Bereich im Projektperimeter, also der Abstellbereich der Pfadschlitten, miteinbezogen werden.

Um die Chancen für einen Zuschlag zu erhöhen, empfehlen wir, dem nachfolgenden Aspekt entsprechend Augenmerk zu geben: Das akribisch ausgearbeitete und interessante Gebäude negiert Flexibilität und Sicherheit. Die sakralartige Eingangshalle und die ungewollte Abschottung stossen auf Unverständnis.

Projekt Nr. 33: **SCHIMANSKI**

Architektur:

Rohrbach Wehrli Pellegrino Architekturagentur
HTL ETH SIA GmbH, Winterthur
Peter Wehrli, Tristan Rohrbach, Davide Pellegrino

Landschaftsarchitektur:

haag landschaftsarchitektur gmbh, Zürich

Baustatik:

Bona + Fischer Ingenieurbüro AG, Winterthur



Polizeigebäude mit Erweiterungsbau



Situation mit Erdgeschoss 1:2000



Schnitt 1:2000

Der fünfgeschossige Baukörper schliesst vom Parzellenrand leicht zurückgesetzt das Areal zum Werkhof winkelig ab. Eine parkartige Umgebungsgestaltung vor dem Haupteingang schafft einen angenehmen und freundlichen Auftritt zum Gebäude. Architektonisch wird der Bezug zu den bestehenden Industrie- und Gewerbebauten gesucht. Ein nachvollziehbares und interessantes Anliegen, jedoch soll das Gebäude auch dem Ausdruck eines zeitgemässen Polizeigebäudes gerecht werden können.

Durch das Abrücken des Baukörpers zu den Parzellengrenzen gelingt eine attraktive Eingangssituation sowie ein angemessener Abstand zum benachbarten Schutzobjekt, trotz fünfgeschossigen Bauvolumens. Der Baukörper ist zum Schutzobjekt hin auch gelungen formuliert, zum Werkhof hin jedoch etwas unpräzise. Die Geometrie des Baukörpers zum Werkhof sollte nochmals städtebaulich überprüft werden. Weniger überzeugend ist nicht zuletzt aus betrieblichen Gründen die Erweiterung, für diese soll auf dem Areal eine neue Lösung gefunden werden.

Die Grunddisposition der Grundrisse ab Erdgeschoss mit den gut belichteten Büroflächen ist positiv. Der einfache Zweibünder erlaubt eine effiziente Organisation. Die betrieblichen Abläufe sowie die Zuordnung der Sicherheitszonen sind jedoch verbesserungswürdig. Für den Betrieb ist an mittlerer Lage ein weiteres Treppenhaus einzuführen. Dadurch werden Flexibilität und Sicherheitsdispositiv wesentlich verbessert. Zusätzlich ist die Anordnung der Abstandszellen und Befragungszimmer auf allen Stockwerken nachzuweisen. Die Organisation der Untergeschosse ist insbesondere bei der Parkierung unübersichtlich und lässt die konzeptuelle Schärfe von den oberirdischen Geschossen vermissen. Deshalb sollte das Untergeschoss strukturell, funktional wie auch aufgrund der Flächeneffizienz kritisch hinterfragt werden. Die Lage der Haustechnikanlagen soll auch effizient in die Gebäudestruktur organisiert werden.

Die Freiraumgestaltung zum Haupteingang hin ist ansprechend und einladend, sie soll aber auch funktional und übersichtlich sein. Die Funktionalität des rückwärtigen Areals leidet durch die Disposition des Erweiterungsbaus. Der Arealverkehr muss für alle Nutzer inklusive Feuerwehr und Werkhof problemlos möglich sein, die Wenderadien sämtlicher Nutzfahrzeuge müssen nachgewiesen werden können. Die Ausfahrt in Richtung Obermühlestrasse muss jederzeit problemlos möglich sein.

Das Projekt hat eine nur mittlere Kompaktheit und Flächeneffizienz. Zudem ist es eher gross: Geschossflächen und Geschosshöhe sind überdurchschnittlich. Zur Erfüllung der ökologischen und ökonomischen Vorgaben ist eine Reduktion notwendig.

Das Projekt besticht durch seinen städtebaulichen Ansatz und den intelligenten Umgang mit dem Kontext. Der architektonische Ausdruck sollte geschärft sowie die innenräumlichen Qualitäten ausformuliert werden. Insbesondere ist die räumliche Disposition und Ausgestaltung der Schalterhalle von zentraler Bedeutung. Der Projektvorschlag soll betrieblich wie auch bezüglich Flächeneffizienz in den Untergeschossen überarbeitet werden. Bei der rückwärtigen Hofsituation ist der Arealverkehr für sämtliche Nutzer betrieblich problemlos zu ermöglichen.

Um die Chancen für einen Zuschlag zu erhöhen, empfehlen wir, dem nachfolgenden Aspekt entsprechend Augenmerk zu geben: Die lichtdurchfluteten Büros mit angenehmer Aussicht und die gute Stellung des Gebäudes können den beschränkt polizeitauglichen, eher zufälligen Ausdruck des Gebäudes noch nicht wettmachen.



Projekt Nr. 1: **Take Five**
Tobler Litscher Architekten, Zürich



Projekt Nr. 2: **STIVE**
ORAD Architekten GmbH, Zürich



Projekt Nr. 3: **patronus**
ERNST GRÜNENFELDER DIPL. ARCH. S.I.A., Winterthur



Projekt Nr. 4: **MILCHHOF**
Bär, Stadelmann, Stöcker Architekten BDA, Nürnberg (D)



Projekt Nr. 6: **POSCHETTLI**
Hascher Jehle Planungsgesellschaft mbH, Berlin (D)



Projekt Nr. 7: **LAMBDA**
amorf Architekten ETH SIA, Zürich



Projekt Nr. 8: **Luminor**
Marazzi + Paul Architekten AG, Zürich



Projekt Nr. 12: **Miss Marple**
vuotovolume Architekten GmbH, Bern



Projekt Nr. 14: **trouble in winterthur**
m.a.king architecture, Zürich



Projekt Nr. 15: **WBW20**
BARCODE Architects, Rotterdam (NL)



Projekt Nr. 16: **take five (2)**
OMG+ Partner Architekten AG, Winterthur



Projekt Nr. 17: **Soglio**
Andreas Kacinari Architektur, München (D)



Projekt Nr. 18: **Zorro**
Hopf & Wirth Architekten ETH/HTL/SIA, Winterthur



Projekt Nr. 19: **«Freund und Helfer»**
Ramon Rodriguez, Zürich



Projekt Nr. 20: **4566**
ARGE SMC Management Contracators SA,
Winterthur/Studio Francesco Minniti, Bolzano (I)



Projekt Nr. 23: **Granatapfel**
Dürig AG, Zürich



Projekt Nr. 24: **SIENA**
Mireya Heredero dipl. Arch. ETH, Zürich/
Josep Ferrando Bramona Architecture, Barcelona (E)



Projekt Nr. 25: **FREUND UND HELFER (2)**
Stutz + Bolt + Partner Architekten AG, Winterthur



Projekt Nr. 26: **Butterfly**
Itten + Brechbühl AG, Zürich



Projekt Nr. 27: **OLIVAW**
coon architektur gmbh, Winterthur



Projekt Nr. 28: **FULL HOUSE**
Renzo Bader Architekten AG, Zug



Projekt Nr. 29: **TATORT**
MEYER DUDESEK ARCHITEKTEN, Zürich



Projekt Nr. 30: **ossobuco**
Allemann Bauer Eigenmann Architekten AG, Zürich



Projekt Nr. 31: **acht**
Isler Architekten AG, Winterthur



Projekt Nr. 32: **AURIGA**
Blättler Dafflon Architekten, Zürich



Projekt Nr. 34: **Forum**
Schmid Partner AG, Schaffhausen



Projekt Nr. 35: **POLIS 18**
P&B Partner Architekten AG, Winterthur



Projekt Nr. 36: **OKRA**
Herter Architekt, Küsnacht



Projekt Nr. 37: **WALTER**
ilg santer architekten, Zürich



Projekt Nr. 38: **RAPID**
Halter Partner Architekten AG, Rapperswil



Projekt Nr. 39: **DANTE**
ARGE Harald König, Kraye & Smolenicky
Architekten GmbH, Zürich



Projekt Nr. 40: **Der Ritter und sein Knappe**
brand.3 Architektur, Winterthur



Projekt Nr. 41: **CONVERSE**
Maier Hess Architekten GmbH, Zürich



Projekt Nr. 42: **BALTIMORE**
Gunz & Künzle Architekten, Zürich



Projekt Nr. 43: **POM**
MANTEL ARCHITECTS GMBH, Winterthur



Projekt Nr. 44: **einszwei...**
Architekturbüro Ligenstorfer, Winterthur

Projekt Nr. 11: **Bobby**

1. Rang / 1. Preis

Architektur:

Oliv Brunner Volk Architekten GmbH, Zürich
Andrej Volk, Christian Brunner, Luca Schmid,
Shervin Taghavi, Anja Schäffer Eugster,
Anja Lippert

Landschaftsarchitektur:

Rotzler Krebs Partner GmbH, Winterthur

Baustatik:

tbf - marti ag, Schwanden

Gebäudetechnik:

HLKS Büro 349 GmbH, Zürich

Elektrotechnik:

IBG B. Graf AG Engineering, Winterthur

Bauphysik:

BWS Bauphysik AG, Winterthur

Energieberater:

durable Planung & Beratung GmbH, Zürich

Fassadenplaner:

Bardak AG, Schaffhausen



Polizeigebäude mit Erweiterungsbau



Ein sechsgeschossiger Kopfbau und ein dreigeschossiger Flachbau sind präzise zusammengefügt und bilden einen willkommenen Akzent innerhalb des eher vage definierten Umfelds der öffentlichen Bauten rund um den Teuchelweiherplatz. Der niedrige Gebäudeflügel am Stadtfallenweg bildet ein durchaus angemessenes Vis-à-vis zum denkmalgeschützten Ensemble der Villa Flora. Der hohe Gebäudeteil wiederum ist in grösstmöglicher Distanz dazu entlang der Obermühlestrasse platziert und richtet sich zum benachbarten Feuerwehrgebäude aus. Ein eingeschossiger Vorbau auf der Hofseite bildet eine Art rückliegenden Sockel: Diese volumetrische Manipulation bindet die beiden Gebäudeteile noch stärker zusammen und im Arealinneren kann so ein grosszügiger zusammenhängender Hofraum gebildet werden, welcher auch dem Werkhof akzeptable Betriebsbedingungen gewährleistet. Nachdem die Verfasserinnen in der ersten Stufe den Schwerpunkt ihrer Bearbeitung auf das volumetrische Konzept, das Erschliessungsprinzip und die Nutzungsverteilung innerhalb des Gebäudes gelegt hatten, haben sie ihren interessanten Entwurf in der zweiten Bearbeitungsstufe überzeugend weiterentwickelt und verfeinert: Sie warten nun mit einer überzeugenden Organisation der Betriebsabläufe, einem attraktiven inneren Wegnetz und einer robusten architektonischen und konstruktiven Umsetzung auf, sodass ein angemessenes Bild des neuen Polizeigebäudes gegen aussen sowie ein sehr gutes Arbeitsumfeld für die Polizei selber angeboten werden.

Wie bei allen Projekten befinden sich der Eingang für die Öffentlichkeit und der Eingang für das Personal auf entgegengesetzten Gebäudeseiten an der Obermühlestrasse bzw. auf der Hofseite. Die Garagenzufahrt und der Haupteingang an der Obermühlestrasse liegen allerdings allzu nahe beieinander, der Platz für eine entspanntere Lösung wäre durchaus vorhanden. Das grosse Gebäude ist von einzelnen Grüninseln umgeben, welche die Eingangssituationen betonen oder eine gewisse Filterwirkung zu den dahinterliegenden Nutzungen erzeugen, was sehr begrüsst wird.

Im Inneren wird der Besucher von einem hohen hellen Lichthof empfangen, wo sich die Schalterhalle, das Polizeimuseum und die Warteräume befinden. In unmittelbarer Beziehung zu diesem Lichthof sind in den darüber liegenden Geschossen die Abteilungen Verkehr, Verwaltung und Kommando angeordnet, deren Zugang bezüglich Sicherheitsvorschriften nicht einwandfrei gelöst ist: Die offene Anordnung des Hauptlifts zum Lichthof kann so nicht akzeptiert werden.

Die betrieblichen Zusammenhänge sind insgesamt jedoch sehr gut verstanden und umgesetzt worden.

Sicherheits- und Verkehrspolizei sind mitsamt zugehörigen Hundezwingern im Erdgeschoss des östlichen Gebäudeflügels ideal angeordnet. Die Hauptabteilung Ermittlung mit geringerem Schalterbezug befindet sich sinnvollerweise im 1. Obergeschoss, Support und Ausbildung im 2. Obergeschoss. Garderoben und Fitnessräume im Untergeschoss sind über in die Tiefe greifende Lichthöfe belichtet, was sehr geschätzt wird.

Die Kantine mit Dachterrasse liegt im 3. Obergeschoss zwar zentral innerhalb des Gebäudes, kann aber nicht von allen Abteilungen gut erreicht werden und somit nicht als kommunikative Drehscheibe dienen: Dies ist gerade für die Einsatzkräfte, welche im 24-h-Pikett-Dienst arbeiten, problematisch. Das neue Polizeimuseum befindet sich dagegen allzu prominent an vorderster Lage im Erdgeschoss. Mit symbolhaftem Anspruch und Blick über den Teuchelweiherplatz schliesslich ist die Einsatzzentrale zuoberst im Hochbau angeordnet.

Als eines der wenigen Projekte zeigt dieser Vorschlag mit dem Basisentwurf kohärente Erweiterungsmöglichkeit auf.

Die innere Organisation des Gebäudes ist ganz von der dreidimensionalen Erschliessungsfigur geprägt, welche die Geschosse und die beiden Gebäudeflügel durchdringt und zusammenhält. Auch die Lichtführung folgt dem Prinzip dieser Raumfigur. Die vorgeschlagene Zonierung des 1. und 2. Obergeschosses zeigt exemplarisch auf, wie attraktiv und flexibel diese Grunddisposition ist – aber auch, wo noch Probleme bezüglich Brandschutz oder Sicherheit zu lösen sind.

Etwas weniger überzeugend sind die Zuschnitte in den Turmgeschossen, wo der innere Lichthof sehr viel Raum verdrängt und schmale Gänge ohne besondere Qualitäten generiert. Es fragt sich, ob der Lichthof tatsächlich über alle Geschosse nach oben geführt werden muss oder ob eine seitliche Ausstülpung gar bessere Raumtypen und Raumzusammenhänge generieren würde. Im Bereich der Anlieferung im Ostflügel müssen nicht nur die Korridore, sondern auch die Treppenhänge etwas breiter dimensioniert werden. Hier ist auch die Entflechtung einzelner Betriebsabläufe, die Konfliktpotenzial bergen, noch nicht gänzlich gewährleistet.

Das Gebäude ist als Betonskelettbau konzipiert, wobei das kleinteilige Stützenraster der Fassade im Innenraum etwa verdreifacht wird und damit grössere Spannweiten geschaffen werden: So kann die gewünschte Flexibilität in der Raumeinteilung gewährleistet werden. Die äusseren Raumschichten erhalten sichtbare Rippendecken, welche die nötige technische Ausrüstung aufnehmen. Dieses konstruktive System bleibt sichtbar und führt zu einer etwas rohen, aber kontrollierten Raumstimmung, die in ihrer Direktheit und Selbstverständlichkeit angemessen wirkt. Bezüglich Systemtrennung der Bauteile (primär-sekundär) ist das Konzept vorbildlich. Die unbeheizte zweigeschossige Tiefgarage ist vom Hauptgebäude statisch und thermisch getrennt, was ebenfalls vorteilhaft ist.

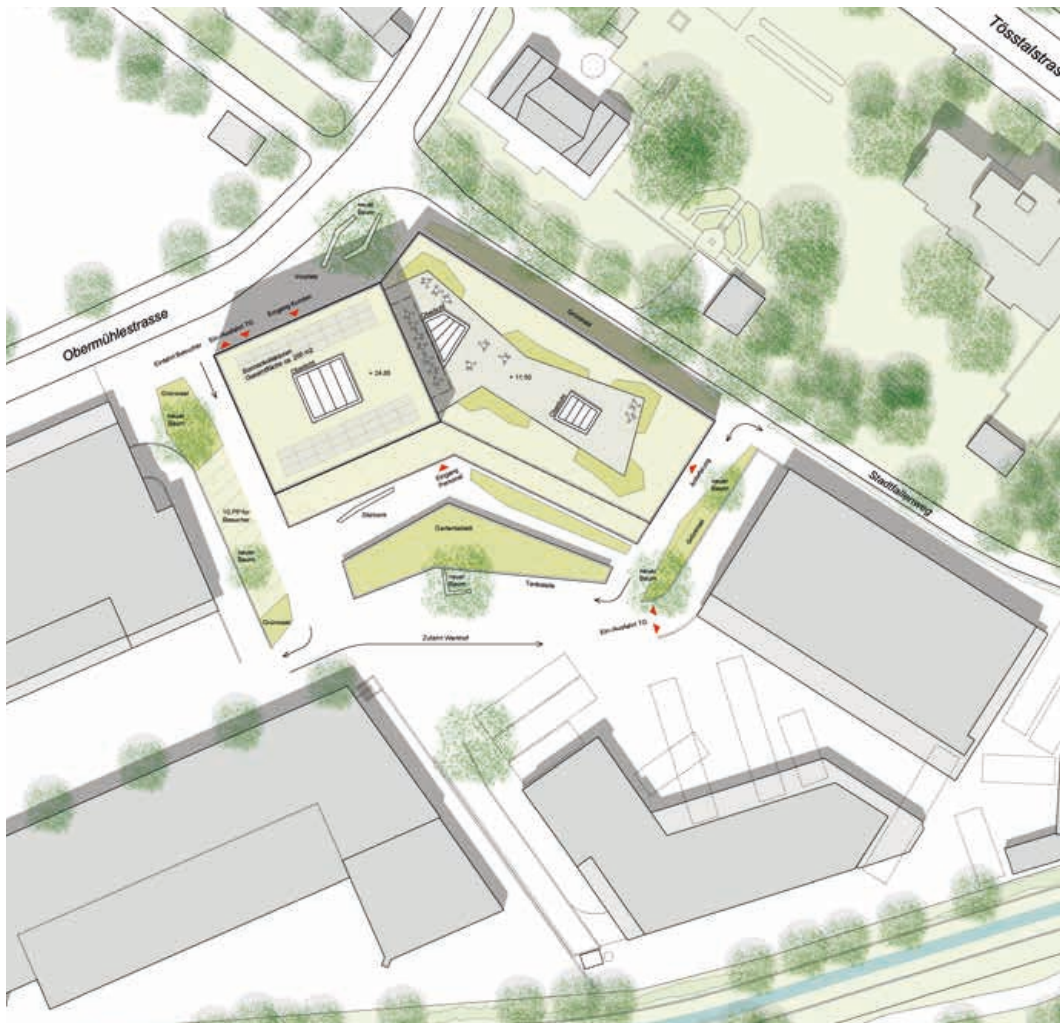
Die Gebäudehülle wirkt stark aufgelöst, die vorgehängten Glasfaserbetonelemente bilden das Gebäuderaster ab und binden jeweils zwei Geschosse zusammen. Die Elemente verjüngen sich leicht nach aussen, was sie zwar etwas schlanker erscheinen lässt, aber teilweise zu komplizierten Fügungsdetails führt. Hier wünschte man sich eine deutliche Vereinfachung und Klärung. Auch die Verschmelzung von Hochbau und Flachbau ist tektonisch und statisch noch nicht einwandfrei gelöst.

Es ist den Projektverfassenden gelungen, die komplexen Bedürfnisse von Polizei und Öffentlichkeit in ein kraftvolles neues Gebäude zu übersetzen, welches die betrieblichen Ansprüche überzeugend umsetzt, ein qualitätsvolles und angenehmes Arbeitsumfeld bietet und nicht zuletzt auch eine städtebauliche Aufwertung des Standorts darstellt.



Zugangsbereich Polizeigebäude

Situation 1:1250

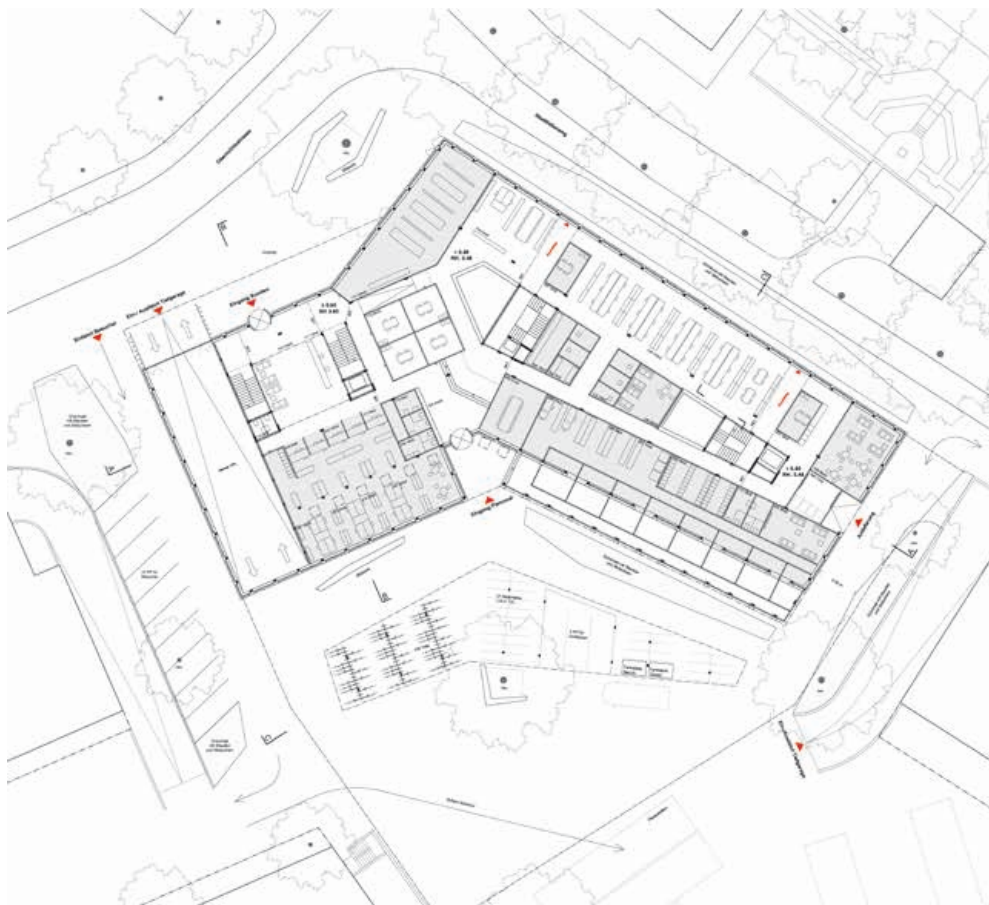


Blick von der Obermühlestrasse zum Haupteingang

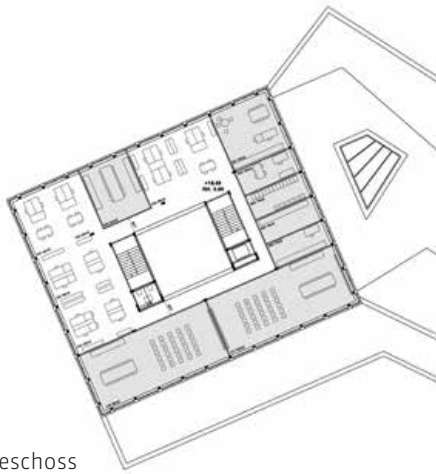
Grundrisse 1:800



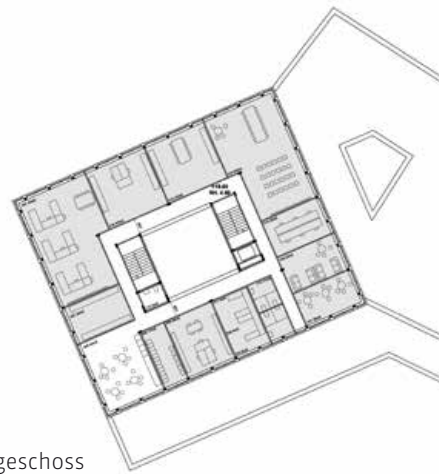
1. Obergeschoss



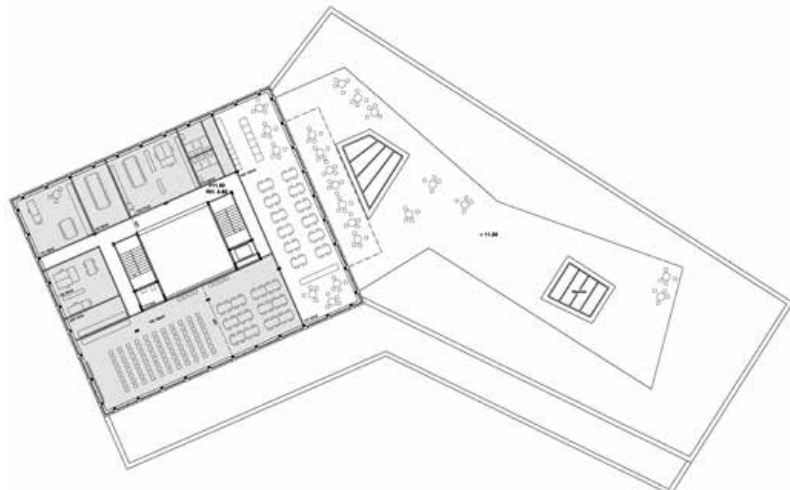
Erdgeschoss



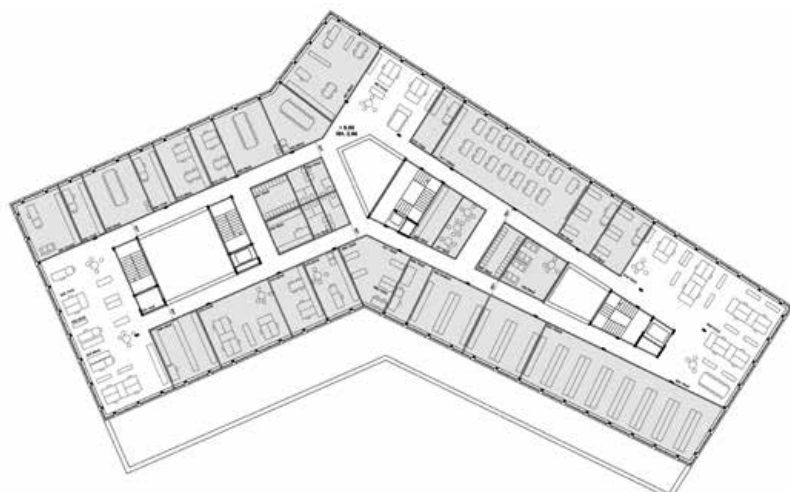
4. Obergeschoss



5. Obergeschoss



3. Obergeschoss



2. Obergeschoss

Grundrisse 1:800



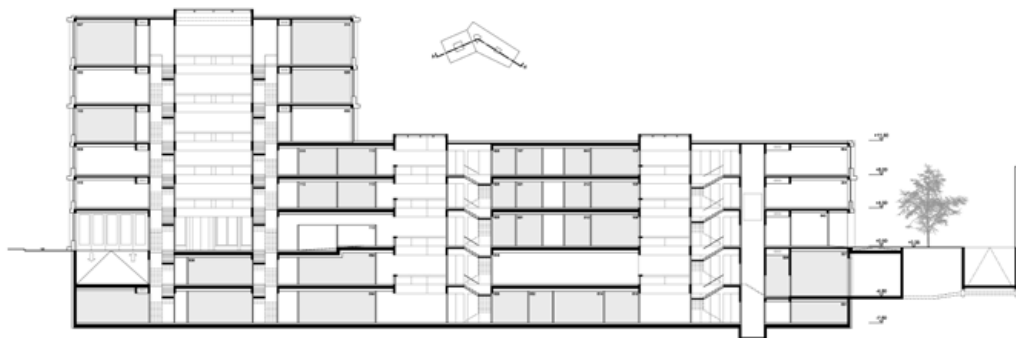
1. Untergeschoss



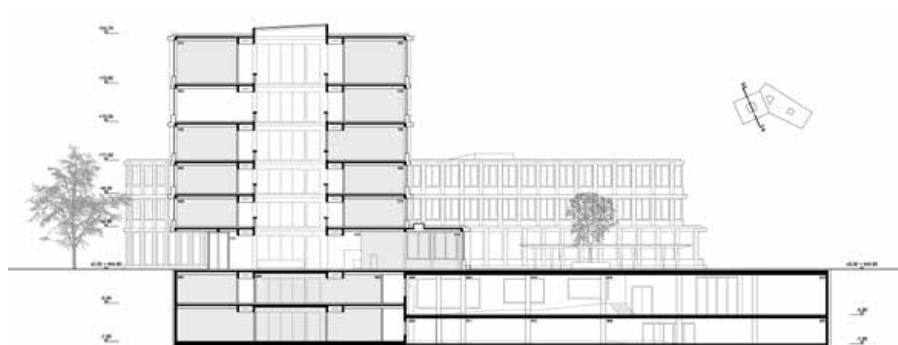
2. Untergeschoss

Schnitte 1:800

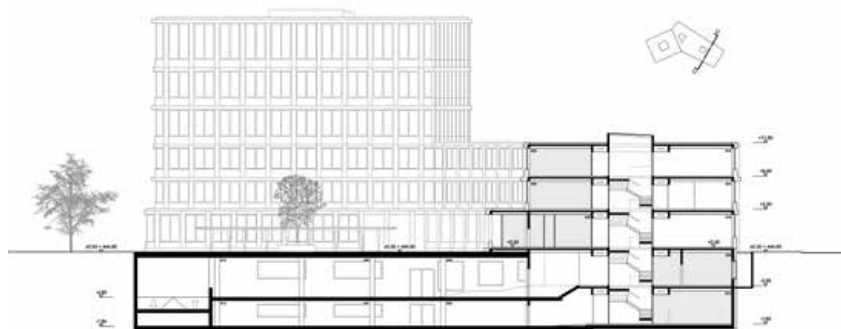
Schnitt A-A



Schnitt B-B



Schnitt C-C

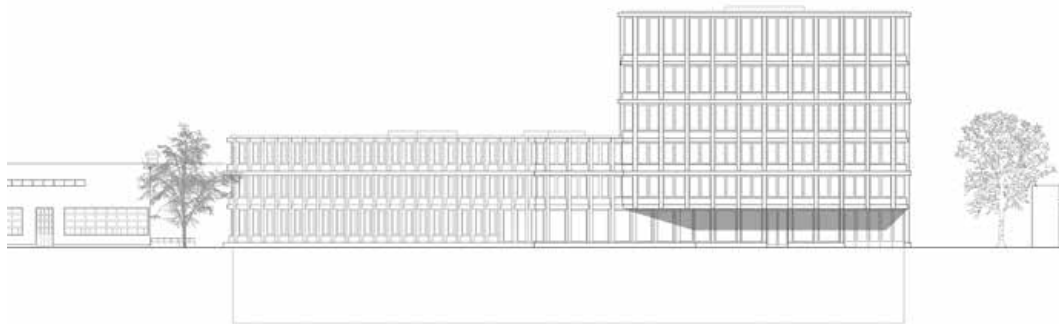


Lichthof Südost

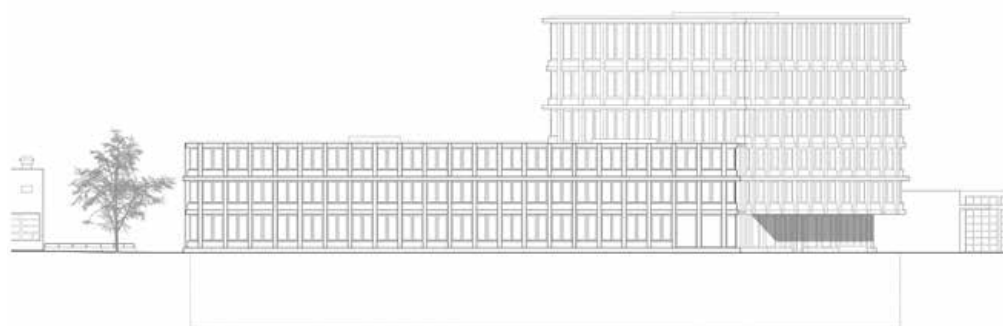


Eingangshalle

Ansichten 1:800



Ansicht Obermühlestrasse

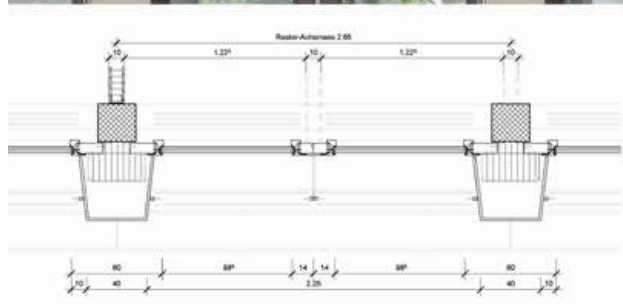
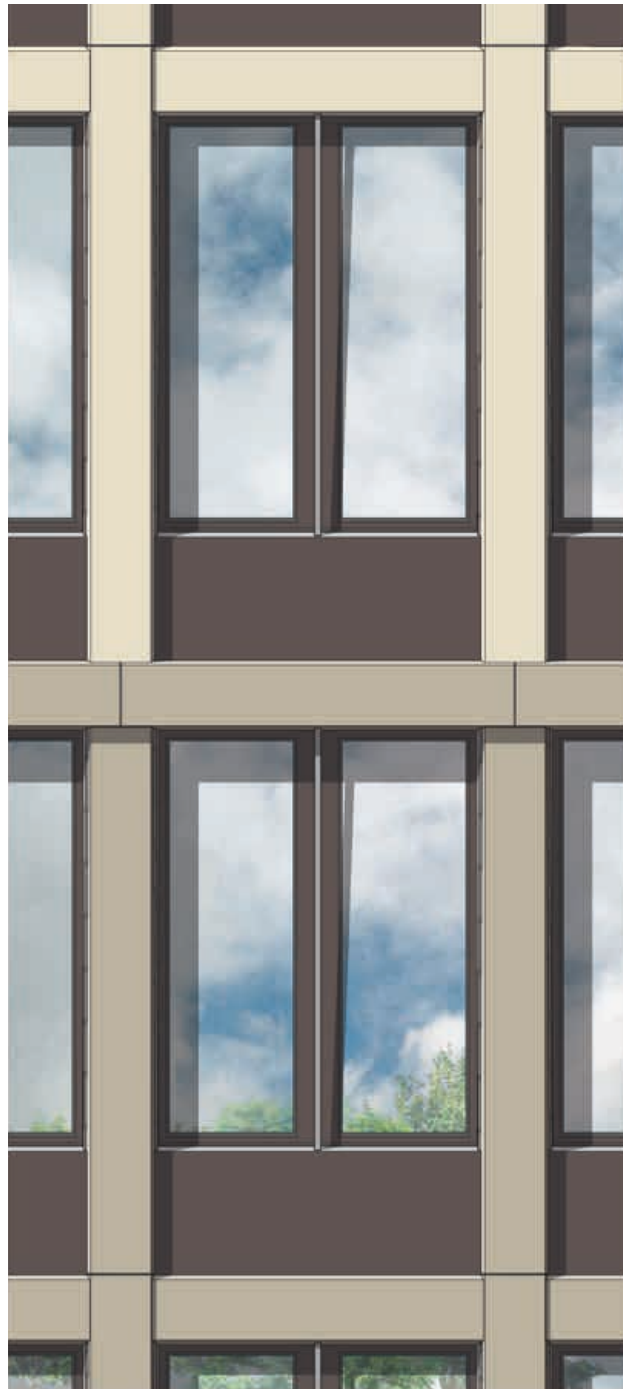
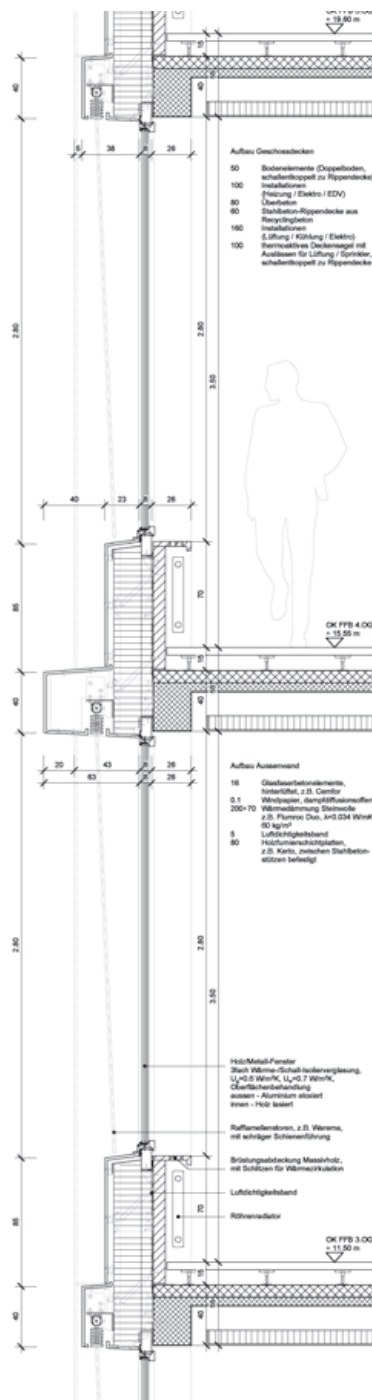


Ansicht Stadtfallenweg



Blick von der Zeughausstrasse

Konstruktionsdetails



Projekt Nr. 5: **HORIZONTALITÄT**

2. Rang/2. Preis

Architektur:

Smolenicky & Partner Architektur, Zürich

Joseph Smolenicky, Thomas De Geeter

Landschaftsarchitektur:

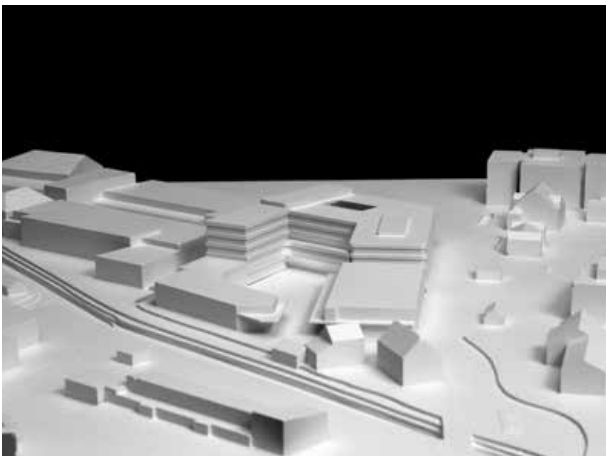
ueli mueller landschaftsarchitektur, Zürich

Baustatik:

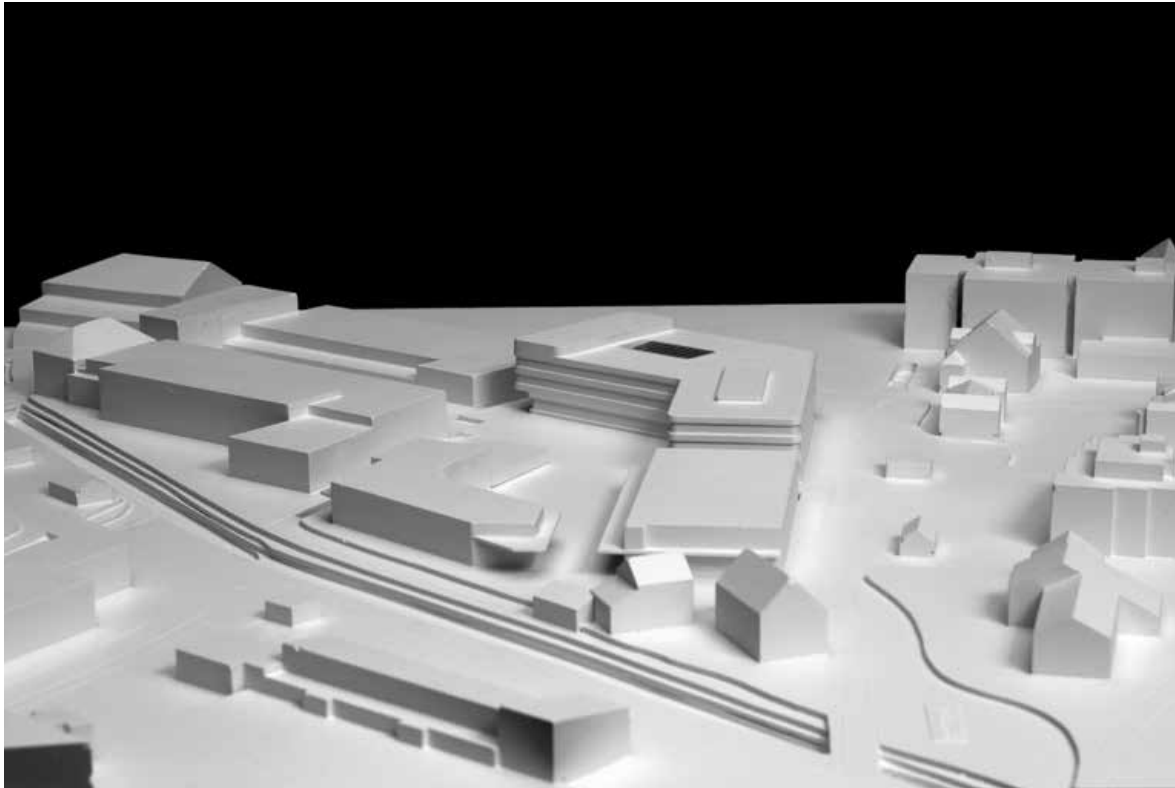
wlw Bauingenieure AG, Zürich

Gebäudetechnik HLKSE/Leittechnik:

Amstein + Walther AG, Zürich



Polizeigebäude mit Erweiterungsbau



Die städtebauliche Setzung wurde weitgehend beibehalten und präzisiert. Die Platzierung des Volumens lässt der gegenüberliegenden Villa Flora mit dem Kutscherhaus genügend Raum; die Dreigeschossigkeit erscheint angemessen und erlaubt eine schlüssige Einbettung in die Umgebung. Die ausgeprägte Horizontalität der Fassadengestaltung wurde bewusst als Antwort auf die lokale Situation mit dem benachbarten niedrigen Feuerwehrgebäude und der grossen Weite des Teuchelweiherplatzes gewählt.

In der ersten Stufe liess die abstrakte Darstellung noch keine weiteren Schlüsse auf die Materialisierung zu, jetzt zeigt sich das Gebäude in seiner äusseren Form sehr präzise ausformuliert und fein moduliert. Die dynamische Erscheinung mit den abgerundeten Ecken wurde durch die Verwendung eines hellen Kunststeins und den durchlaufenden Bandfenstern mit engem, stehenden Fensterraster konsequent weiterentwickelt. Durch plastische Modulierung von differenzierten Vor- und Rücksprüngen ergibt sich eine zurückhaltende Eleganz.

Im Gebäudeinnern sind die räumlichen Anforderungen der Polizei grundsätzlich gut umgesetzt. Die zentrale Schalterhalle erscheint durch das zenitale Licht und die edle Materialisierung als öffentliches Zentrum des Hauses. Die stimmungsvolle Materialisierung erscheint etwas überladen; ebenso übersteigt die Grösse die geforderte Fläche deutlich. Eine monumental inszenierte Treppe führt zu den internen Bürobereichen. Es ist zu hinterfragen, ob diese markante Geste in Anbetracht der in den oberen Stockwerken angeordneten Nutzungen angemessen ist.

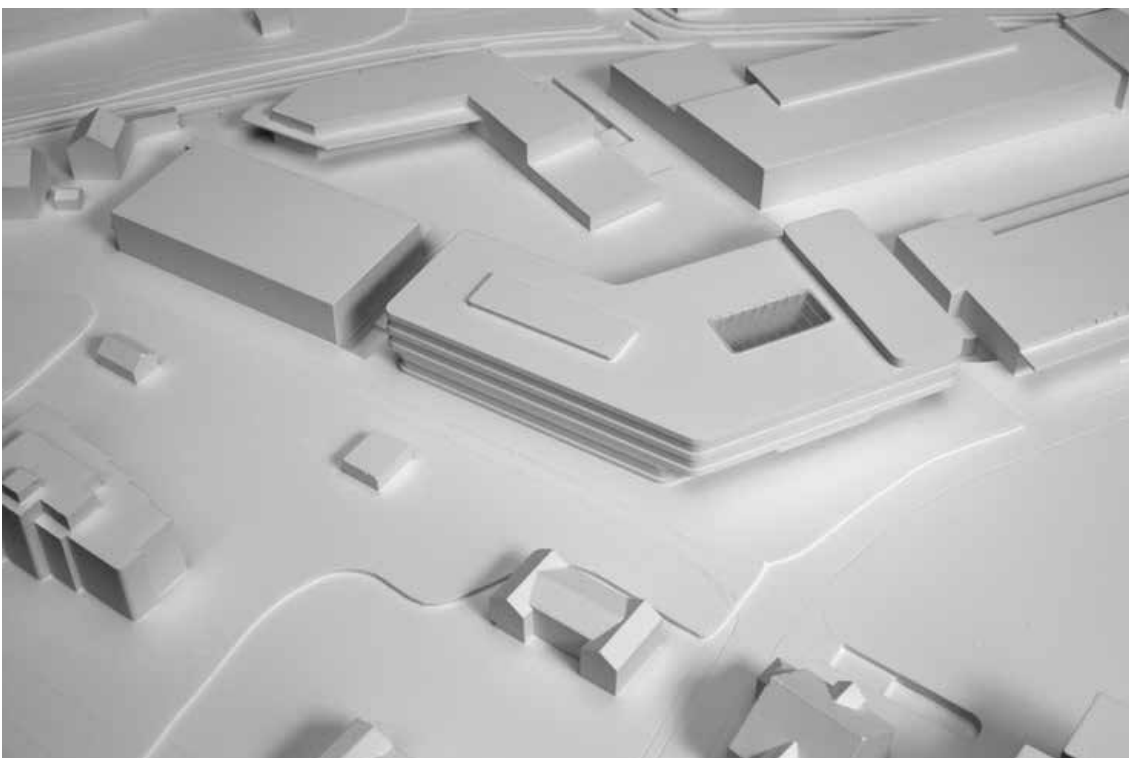
Die gewählte Tragstruktur mit massivem Kern und Stützen erlaubt zusammen mit der ringartigen Erschliessung einen hohen Grad an Flexibilität bei der Bürounterteilung. Die um den Innenhof angeordneten Büros werden in arbeitshygienischer Hinsicht als problematisch beurteilt.

Neben den Büroeinheiten sind im ersten Obergeschoss auch die halböffentlichen Bereiche der Polizei (Kantine, Besprechungsräume usw.) angeordnet. Durch die räumliche Umlenkung und Ausweitung des Korridors ist dieses zweite Zentrum des Hauses natürlich belichtet und es ergibt sich eine angenehme Aufenthaltszone für die Belegschaft. Bis auf die sicherheitstechnischen Anforderungen funktioniert die gewählte Anordnung gut und übersichtlich.

Der Aussenraum ist eher nüchtern gestaltet. Die Anordnung der Tiefgarageneinfahrt im Gebäudeinnern ist positiv zu vermerken; ebenso ist die Platzierung der Velo- und Besucherparkplätze plausibel. Ansonsten ist der Vorbereich durch helle Bodenmarkierungen und Trottoirkanten gegliedert und überlässt die ganze Aufmerksamkeit der markanten Erscheinung des Polizeigebäudes. Die Organisation des rückwärtigen Bereichs wurde bis auf ein paar wenige Aspekte ebenfalls gut gelöst.

Im Bereich der Ökonomie und Nachhaltigkeit konnten die positiven Prognosen beibehalten werden. Die gute Kompaktheit und Flächeneffizienz aus der 1. Stufe wurden durch die gewählte Mischbauweise, den relativ geringen Fensteranteil und den glasüberdeckten Innenhof weiter optimiert.

Zusammenfassend stellt das Projekt **HORIZONTALITÄT** eine überzeugende Lösung für die gestellte Aufgabe dar. Es bietet sowohl im organisatorischen Innern als auch in der differenzierten äusseren Erscheinung eine sorgfältig durchdachte Umsetzung. Letztendlich liegen die offenen Fragen eher im atmosphärischen Bereich, inwieweit die elegante äussere Erscheinung oder die monumentale Halle dem erwarteten Erscheinungsbild eines Polizeigebäudes entsprechen.



Zugangsbereich Polizeigebäude

Situation 1:2000

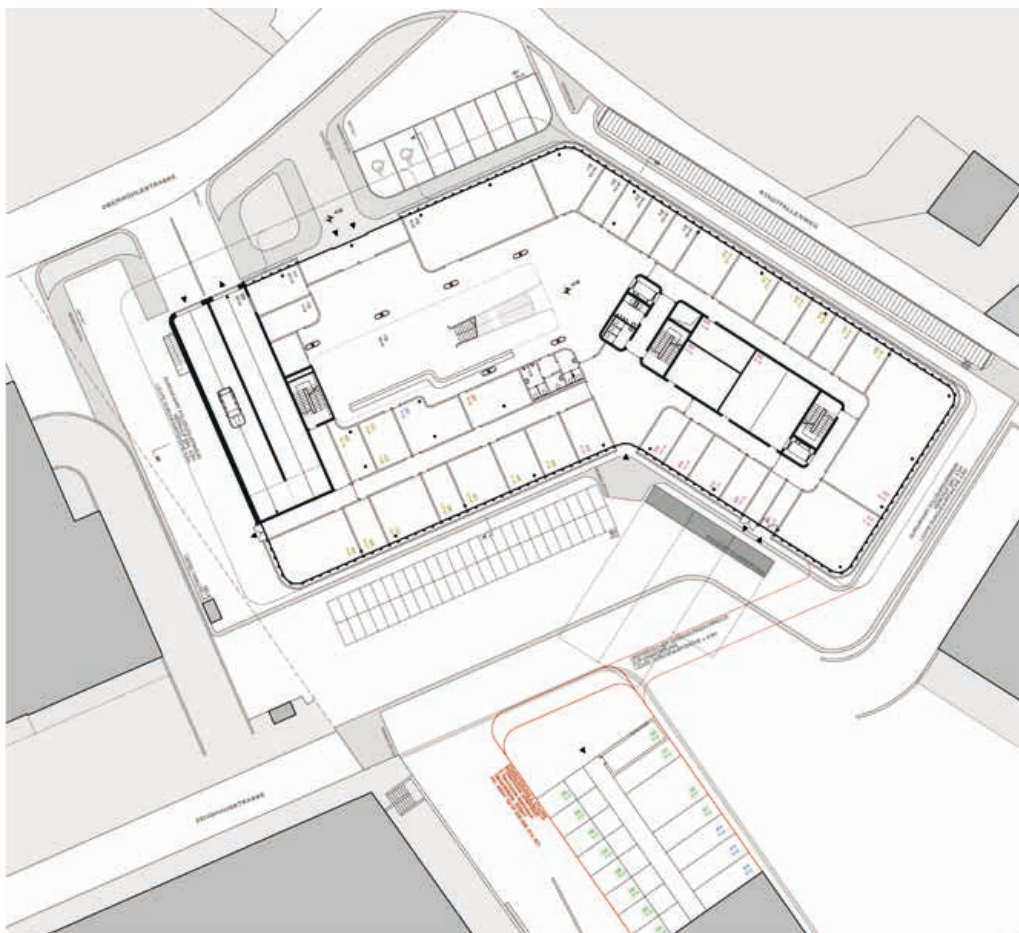


Aussenperspektive Hauptfassade Obermühlestrasse

Grundrisse 1:800



1. Obergeschoss



Erdgeschoss



2. Obergeschoss

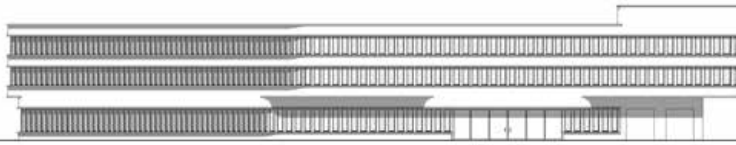


1. Untergeschoss

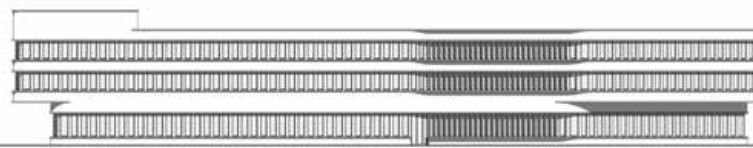


2. Untergeschoss

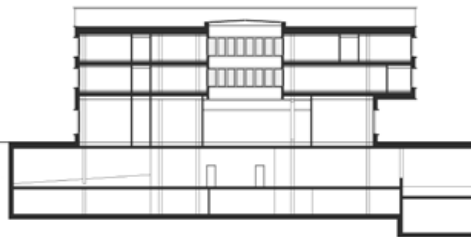
Ansichten und Schnitte 1:800



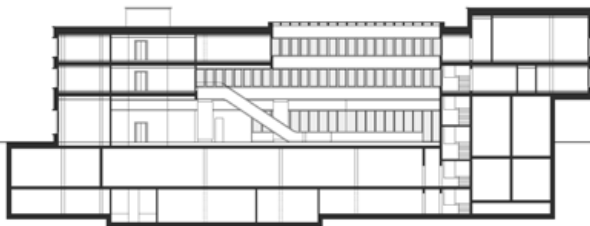
Nordwestfassade



Südostfassade



Schnitt A-A

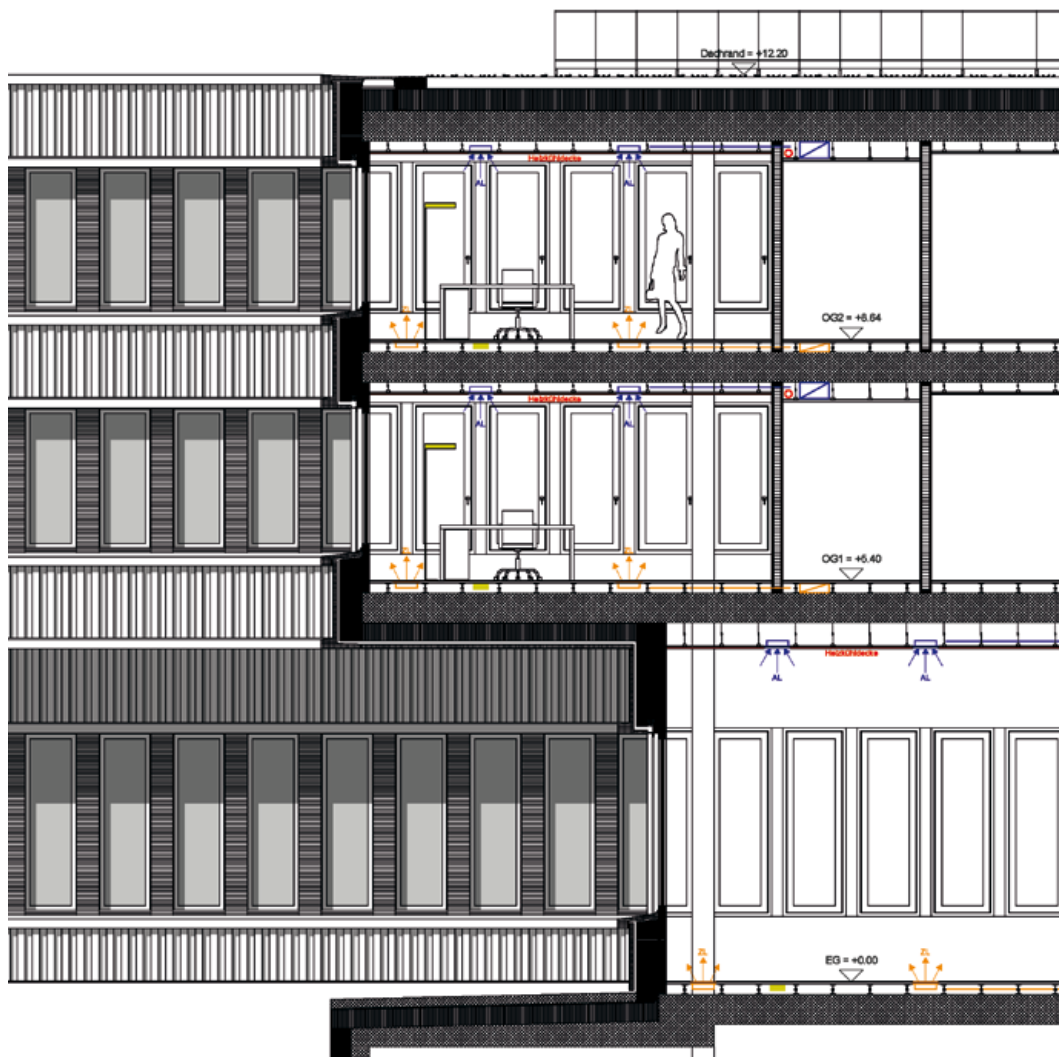


Schnitt B-B



Innenperspektive Empfangsbereich

Konstruktionsdetails



Projekt Nr. 33: **SCHIMANSKI**

3. Rang / 3. Preis

Architektur:

Rohrbach Wehrli Pellegrino Architekturagentur

HTL ETH SIA GmbH, Winterthur

Peter Wehrli, Tristan Rohrbach, Davide Pellegrino

Landschaftsarchitektur:

haag landschaftsarchitektur gmbh, Zürich

Baustatik:

Bona + Fischer Ingenieurbüro AG, Winterthur

Gebäudetechnik HLK:

3-PLAN HAUSTECHNIK AG, Winterthur



Polizeigebäude mit Erweiterungsbau



Nach wie vor besticht der Projektvorschlag durch seine städtebauliche Situation. Der leicht von der Parzellengrenze abgerückte, winkeltartige Baukörper bildet gewissermassen eine negative Ecksituation aus, welche eine angenehme Eingangssituation schafft und gegenüber dem benachbarten Schutzobjekt einen angemessenen Abstand definiert. Die Volumetrie ist zum Werkhof hin in der Überarbeitung vereinfacht worden, was der Organisation der Grundrisse entgegenkommt. Auch das neu formulierte Dachgeschoss ist in seiner Form denkbar, allerdings wäre eine Nutzung der Dachterrasse wünschenswert.

Die präzise Setzung des Baukörpers ermöglicht eine attraktive Ausgestaltung der Zugangssituation, welche getrennt von der Rampe ins Untergeschoss angelegt werden kann. Von der Begrünung der Eingangssituation profitiert nicht nur das Polizeigebäude, sondern auch die Nachbarschaft mit den Schutzobjekten. Weniger zu überzeugen vermag hingegen die Lage der Hundezwinger, die von den Immissionen her nicht zu den Wohnbauten hin orientiert werden sollten. Die rückwärtige Organisation der Aussenräume zum Werkhof hat in der Überarbeitung wesentlich gewonnen, nur die Lage der Tankstelle müsste überprüft werden.

Architektonisch wird der Bezug zu den bestehenden Industrie- und Gewerbebauten gesucht, was nach wie vor als stimmig und Winterthur-spezifisch bewertet wird. Der Schichtenaufbau ist intelligent gelöst worden, was vor allem unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit positiv bewertet worden ist. Im Detail bleiben bezüglich der Ausgestaltung der Fassadenreliefs sowie der Wahl der Materialität der Ausfachungen allerdings Fragen offen.

Die Grundrisse ab Erdgeschoss werden als einfacher Doppelbänder aufgebaut und verfügen über dem Gebäudegrundraster auch über die notwendige Flexibilität wie auch über genügend Raum-

reserve, damit auch den künftigen Ansprüchen Rechnung getragen werden kann. Auch die Erschliessungssituationen sind grosszügig angelegt worden, lassen aber teilweise in den Obergeschossen den Bezug zum Tageslicht vermissen. Das Erdgeschoss verfügt über eine angenehm proportionierte Eingangshalle, etwas weniger zu überzeugen vermag hingegen der Personaleingang, der etwas unübersichtlich erscheint. Betrieblich überzeugen die Raumbeziehungen noch nicht auf allen Geschossen. Im Speziellen werden die trennenden Garderobensituationen in den Korridorbereichen in den Obergeschossen nicht verstanden. Bei der Cafeteria im Dachgeschoss wünschte man sich einen Aussenraumbezug. Im ersten Untergeschoss darf die Haftstrasse nicht mit der Notausfahrt überlagert werden. Die Organisation der Abstandsellen und Befragungszimmer ist in der vorgeschlagenen Form nicht praktikabel. Insgesamt werden aber die funktionalen Mängel aufgrund der grosszügigen Auslegung der Grundrisse als korrigierbar beurteilt.

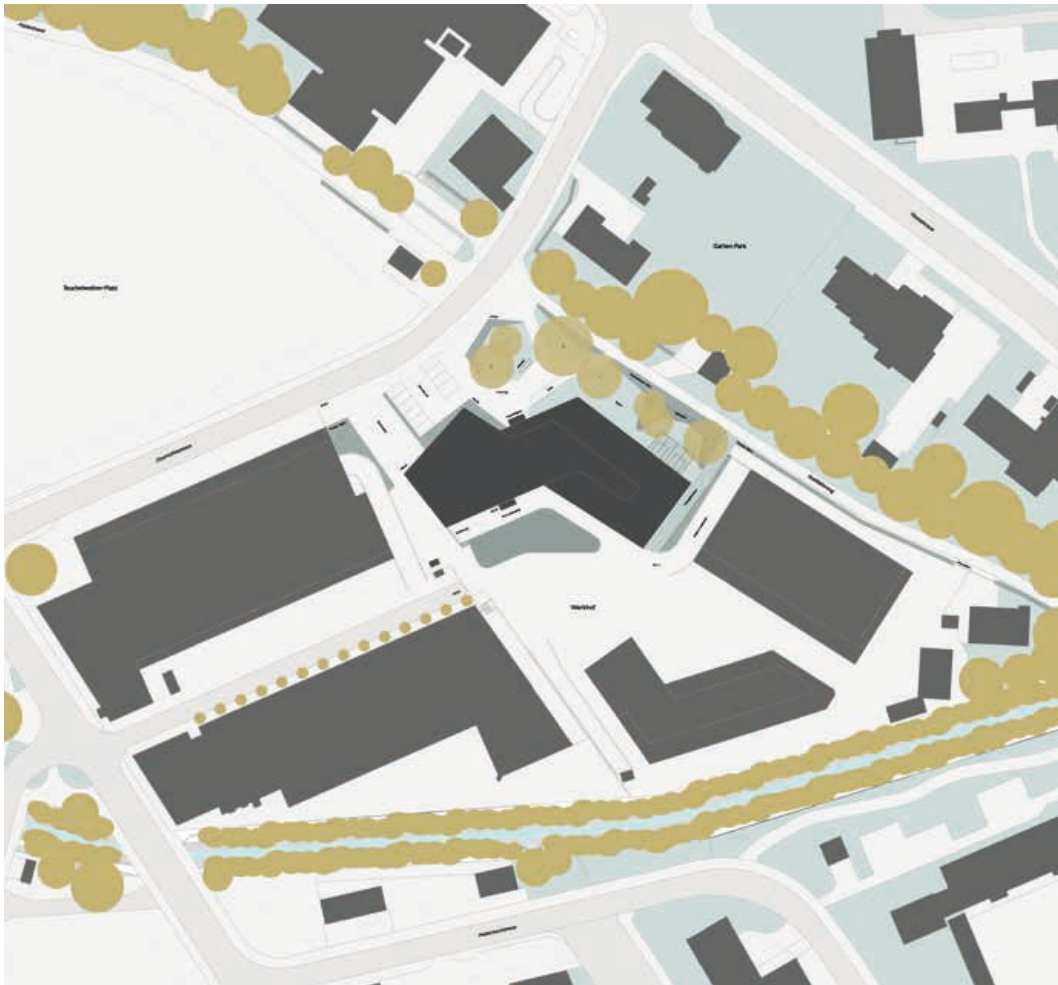
Das Projekt ist bezüglich der Kompaktheit und Flächeneffizienz in der Überarbeitung optimiert worden. Die ökologischen und ökonomischen Zielvorgaben sind damit erreicht worden.

Auch nach der Überarbeitung besticht der Projektvorschlag durch seinen städtebaulichen Ansatz und den intelligenten Umgang mit dem Kontext. Auf der betrieblichen Ebene ist nach wie vor Handlungsbedarf auszumachen, welcher aber als lösbar beurteilt wird.



Zugangsbereich Polizeigebäude

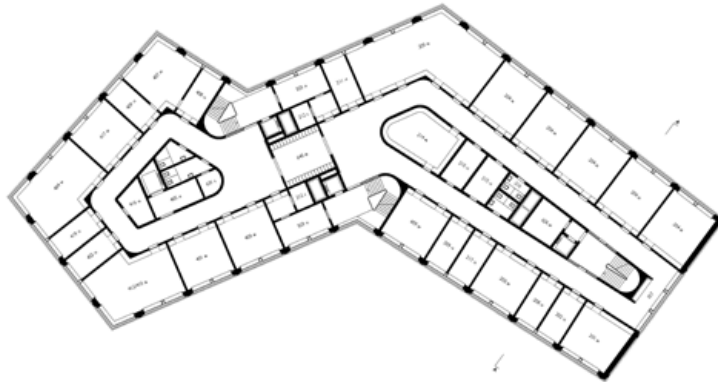
Situation 1:2000



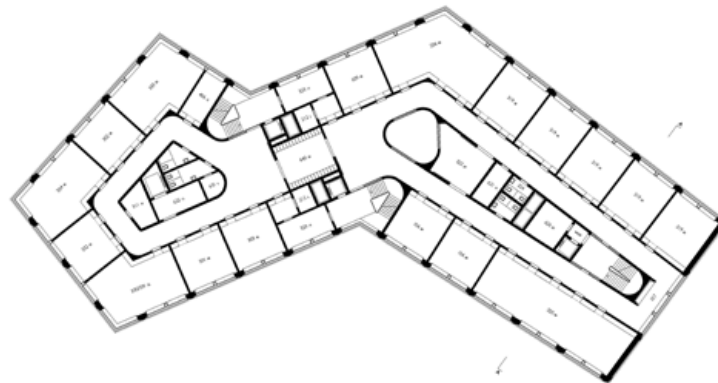
Haupteingang an der Obermühlestrasse

Grundrisse 1:800

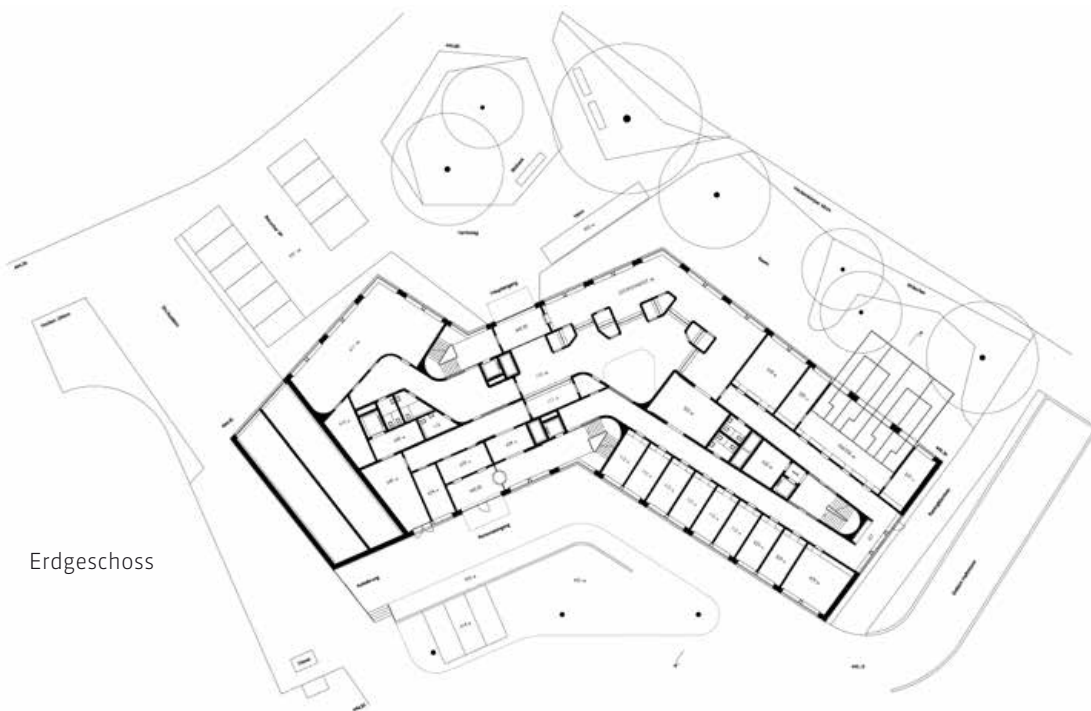
2. Obergeschoss

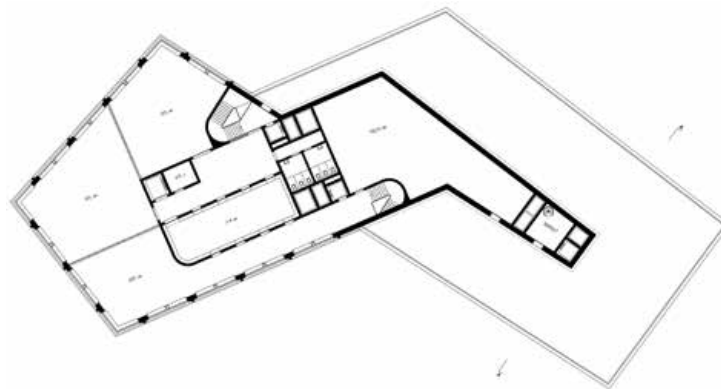


1. Obergeschoss

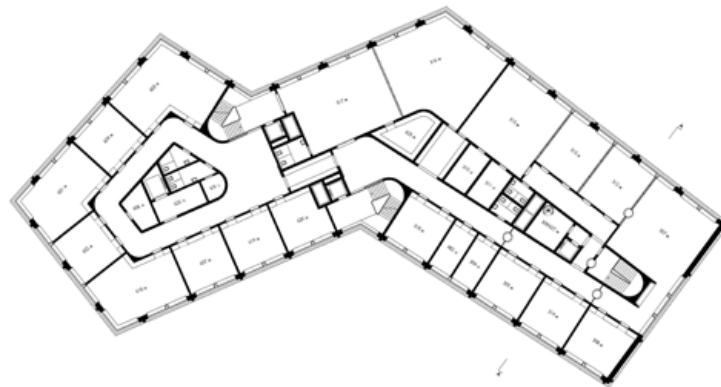


Erdgeschoss

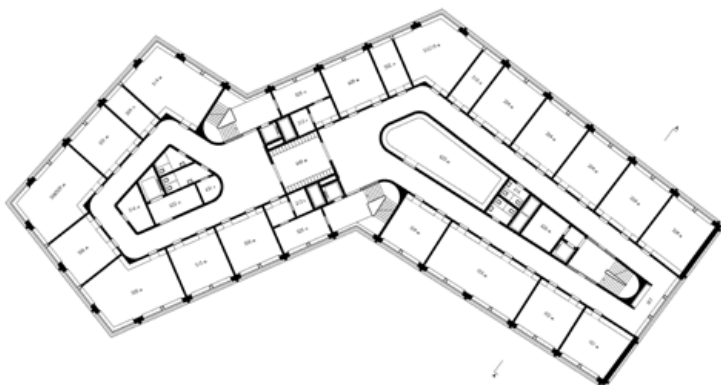




5. Obergeschoss

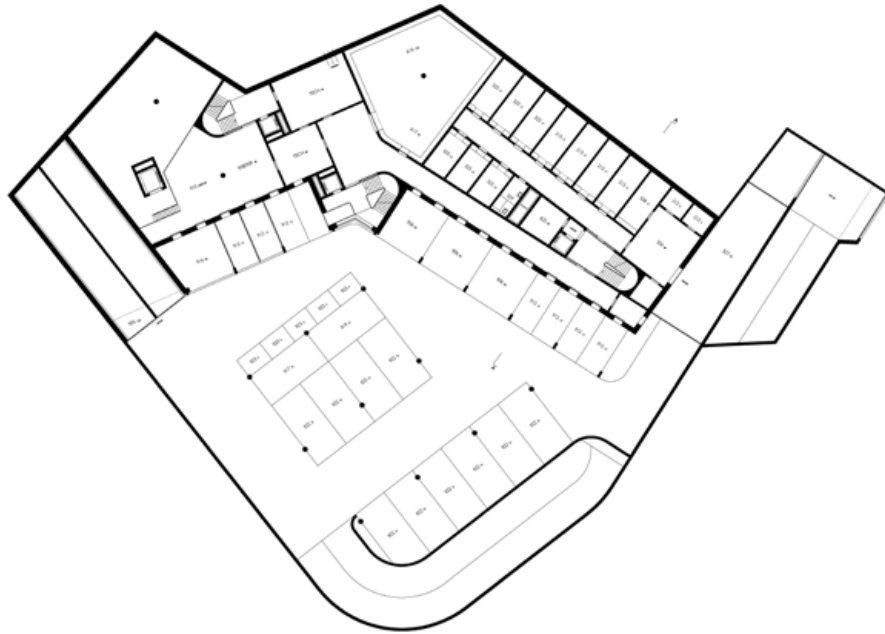


4. Obergeschoss

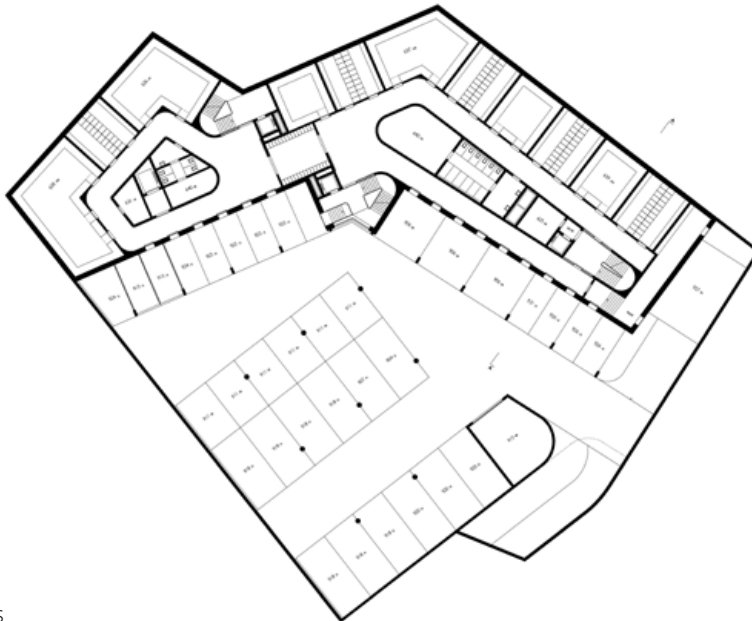


3. Obergeschoss

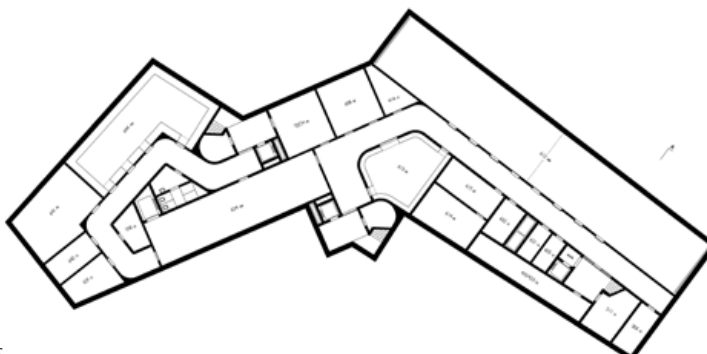
Grundrisse 1:800



1. Untergeschoss



2. Untergeschoss

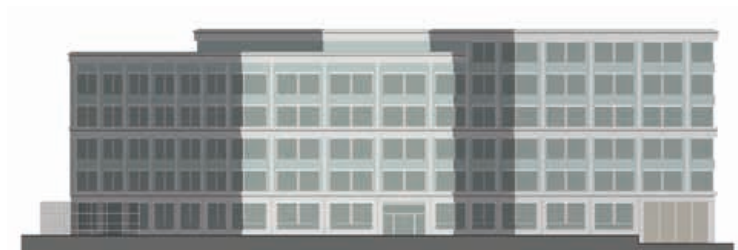


3. Untergeschoss

Schnitt und Ansichten 1:800



Schnitt A-A

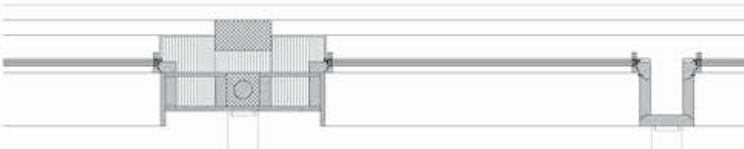
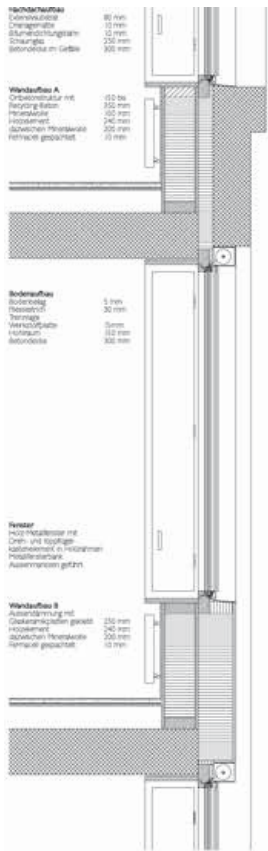


Ansicht Nord



Ansicht Süd

Konstruktionsdetails



Projekt Nr. 22: **ALBA 12**

4. Rang / 4. Preis

Architektur:

Schmid Schärer Architekten GmbH, Zürich

Roger Schärer, Patrick Schmid,

Rita Rüegg, Astrid Smitham, Malte Beutler

Landschaftsarchitektur:

Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und

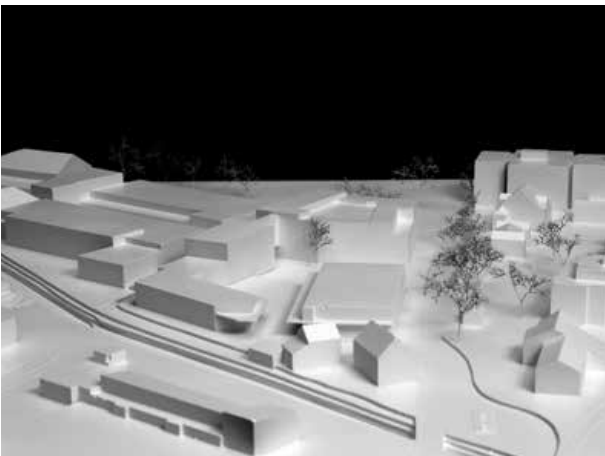
Städtebau GmbH, Zürich

Baustatik/Gebäudetechnik HLKSE/Leittechnik:

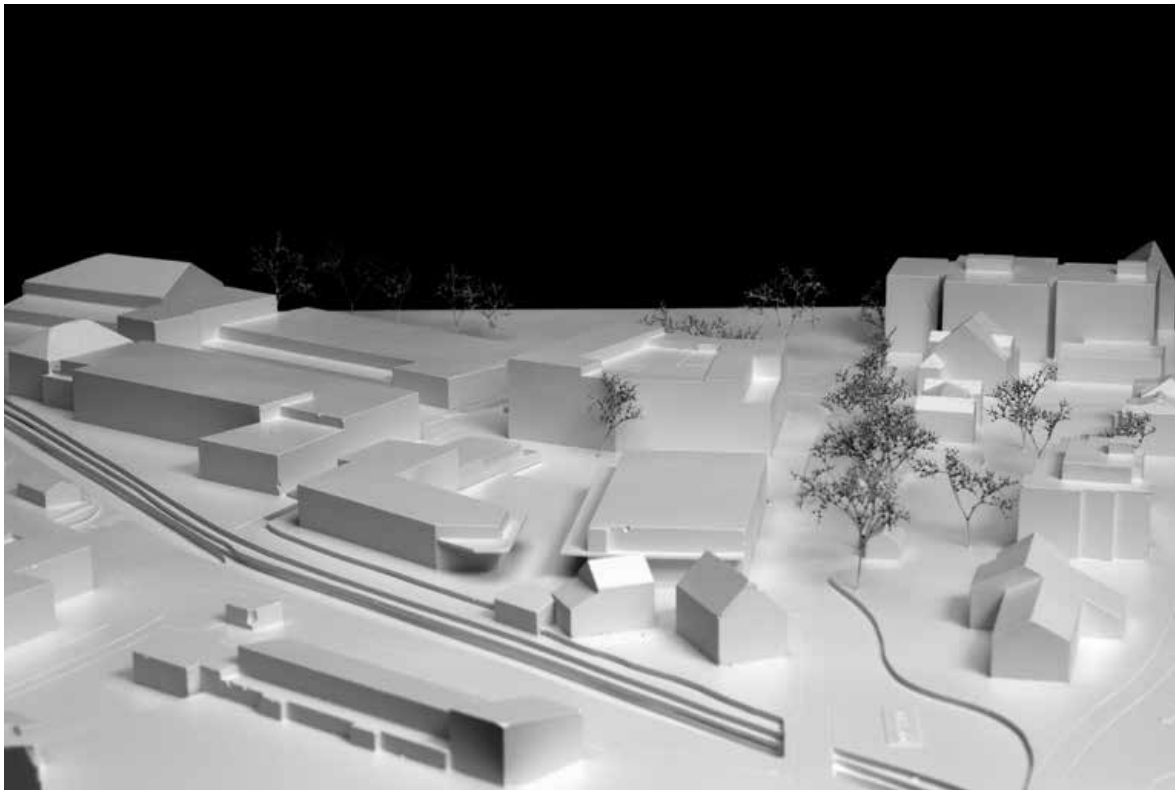
Ernst Basler + Partner AG, Zürich

Baurealisation:

Dürsteler Bauplaner GmbH, Winterthur



Polizeigebäude mit Erweiterungsbau



Mit einer radikalen Überarbeitung der volumetrischen Geometrie reagieren die Verfasser auf die Kritik hinsichtlich ungenügender Ökonomie und Kompaktheit. Während sich diese Massnahme in organisatorischer und wirtschaftlicher Hinsicht als durchaus positiv erweist, ist dafür im Aussenraum Bedrängnis festzustellen: Das Areal ist nunmehr überstellt mit ausgelagerten Neben-nutzungen (Rampen, Unterständen, Hundezwingern usw.), sodass für eine dem Ort angemessene Freiraumgestaltung und Erschliessungsflächen wenig «Spielraum» verbleibt. Entgegen den Rahmenbedingungen werden die Besucherparkplätze unzulässig über den Stadtfallenweg (Velo-weg) erschlossen.

Die äussere Erscheinung des neuen Polizeigebäudes wird kontrovers diskutiert: Einerseits überzeugt nach wie vor die raumgreifende Empfangsgeste, die durch das stirnseitige Abknicken des Volumens entsteht. Die leichte Erhöhung des Empfangsgeschosses verleiht der öffentlichen Institution eine angemessene Würde und als betrieblicher Nebeneffekt eine erhöhte Sicherheit. Andererseits steht der weit überdachte Vorbereich in einem gewissen Missverhältnis zur schmalen Eingangssituation. In gestalterischer Hinsicht überzeugt die feinfühlig gestaffelte Staffelung des Volumens im Bereich der Dachkrone, wo die überhöhten Raumeinheiten untergebracht werden, sowie die klare und angemessen repräsentative Ausformulierung der Fassaden.

Im Empfangsbereich entstehen unter dem ersten Lichthof gut taugliche, angenehme und wohlproportionierte räumliche Verhältnisse, auch wenn dessen formale Durchgestaltung (arabeske Ornamentik) etwas weniger auf die Bauaufgabe zugeschnitten scheint. Die innere Erschliessungssituation offeriert um die beiden differenzierten Lichthöfe herum zwar eine sehr angenehme räumliche Gliederung und Belichtung der übertiefen Grundrisse, wirft aber – auch durch

die teilweise beengten Dimensionen der Verkehrsflächen – die Frage nach einer angemessenen Übersicht- und Gebrauchstauglichkeit für den Polizeibetrieb auf.

In betrieblicher und sicherheitsmässiger Hinsicht konnte der Vorschlag im Innern ansonsten deutlich verbessert werden. Bei der unterirdischen Haftanlieferung fehlt die Durchfahrtsschleuse; auch wird eine Haftstrasse über zwei Geschosse als unzweckmässig eingestuft. Die grössten betrieblichen Defizite liegen in der beengten Aussenraumsituation, welche kaum Potenziale für eine Optimierung der Freiraumgestaltung erahnen lässt.

Wenig überzeugen kann das Projekt auch hinsichtlich der Erfüllung der Brandschutzanforderungen: So führen die Treppenhäuser im Erdgeschoss nicht direkt ins Freie. Atrium und Grossraumbüro lassen sich nicht ohne erhebliche Massnahmen kombinieren; ganz generell wären die Atriumvorschriften zu beachten.

Im Hinblick auf seine Wirtschaftlichkeit weist der Vorschlag nach einer engagierten Weiterbearbeitung zwar ein sehr kompaktes, kleines Volumen aus; der Formfaktor wird aber durch Einzüge und Staffelungen beeinträchtigt. Positiv hingegen wird das Verhältnis von Erschliessungs- und Nutzflächen eingestuft. Hinsichtlich Nachhaltigkeit weist der Vorschlag gute Werte aus.

Das Gebäude überzeugt durch seine kraftvolle Positionierung an der Arealecke zum Teuchelweiherplatz, seine ausdrucksstarke Haltung und die äusserst sorgfältige Durcharbeitung auf den unterschiedlichsten Ebenen. Betrieblich, ökonomisch und ökologisch – aber nicht brandschutztechnisch – konnten in der Weiterbearbeitung grosse Optimierungen erzielt werden, welche zulasten eines stark in Bedrängnis geratenen Freiraums gehen.



Zugangsbereich Polizeigebäude

Situation 1:2000

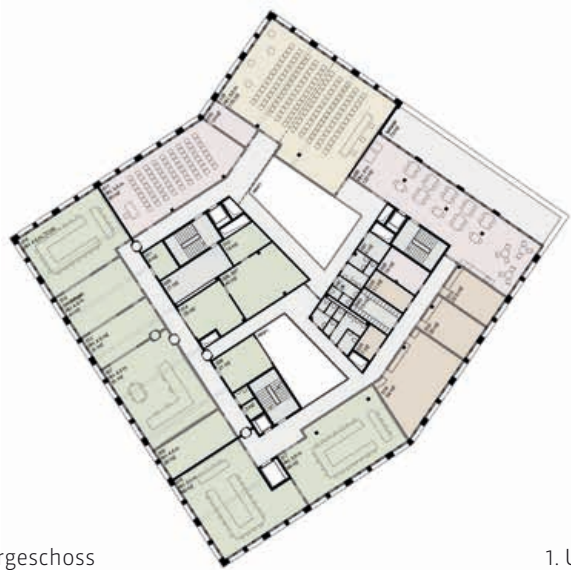


Haupteingang an der Obermühlestrasse

Grundrisse 1:800



Erdgeschoss



3. Obergeschoss



1. Untergeschoss



2. Untergeschoss

Schnitt und Ansichten 1:800



Querschnitt



Platzfassade



Rückfassade

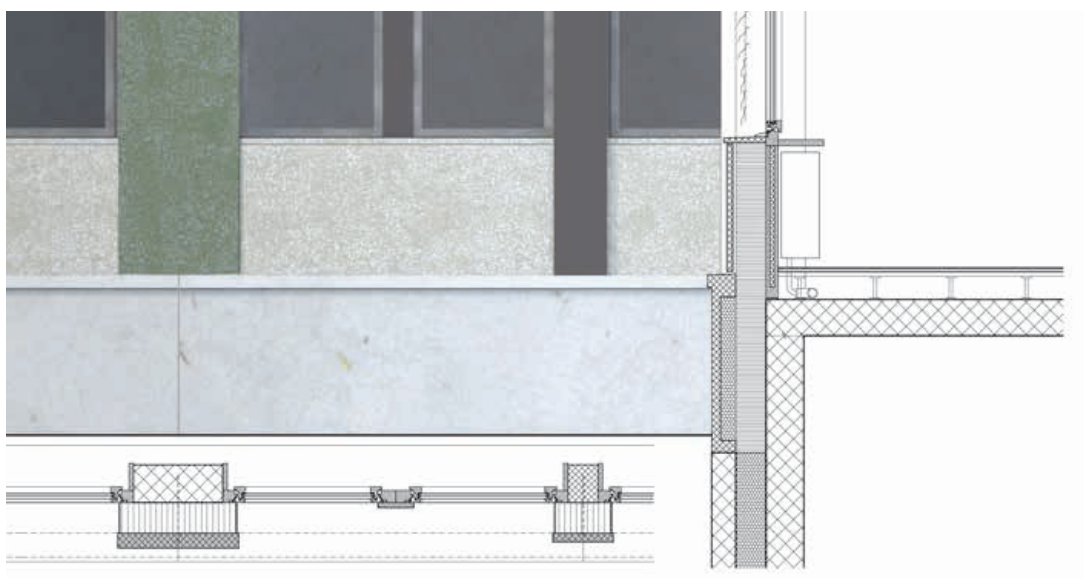


Schalterhalle



Korridor am Lichthof

Konstruktionsdetails



Projekt Nr. 21: **Matroska**

5. Rang/5. Preis

Architektur:

Berrel Berrel Kräutler AG, Zürich

Maurice Berrel, Raphael Kräutler,

Jaime Rodriguez, Benjamin Pannatier

Landschaftsarchitektur:

HÄNGGIBASLER LANDSCHAFTS-

ARCHITEKTUR GMBH, Bern

Baustatik/Brandschutz:

Gruner + Wepf Ingenieure AG, Zürich

Gebäudetechnik HLKSE/Leittechnik:

KIWI Systemingenieure und

Berater AG, Dübendorf

Sicherheit:

Ingenieurbüro Janzi AG, Zürich

Hans Hugelshofer



Polizeigebäude mit Erweiterungsbau



Auch nach der Überarbeitung liegt die Stärke des Projektvorschlags in der städtebaulichen Setzung. Der kompakte dreigeschossige Baukörper schliesst das Areal zum Werkhof hin winkelig ab und schafft dabei klare Bezüge zu den bestehenden Feuerwehr- und Werkhofgebäuden. Die selbstverständliche Einfügung in den Kontext, insbesondere die angrenzenden Schutzobjekte, profitieren von der flach gehaltenen Gebäudevolumetrie.

Die Aussenraumgestaltung ist grundsätzlich übersichtlich und gut gelöst worden. Allerdings sollten für die Motorräder gedeckte Abstellplätze erstellt werden, auch die vorgeschlagenen Veloabstellplätze sind zu knapp bemessen worden. Die Lage der Tankstelle überzeugt nach wie vor nicht.

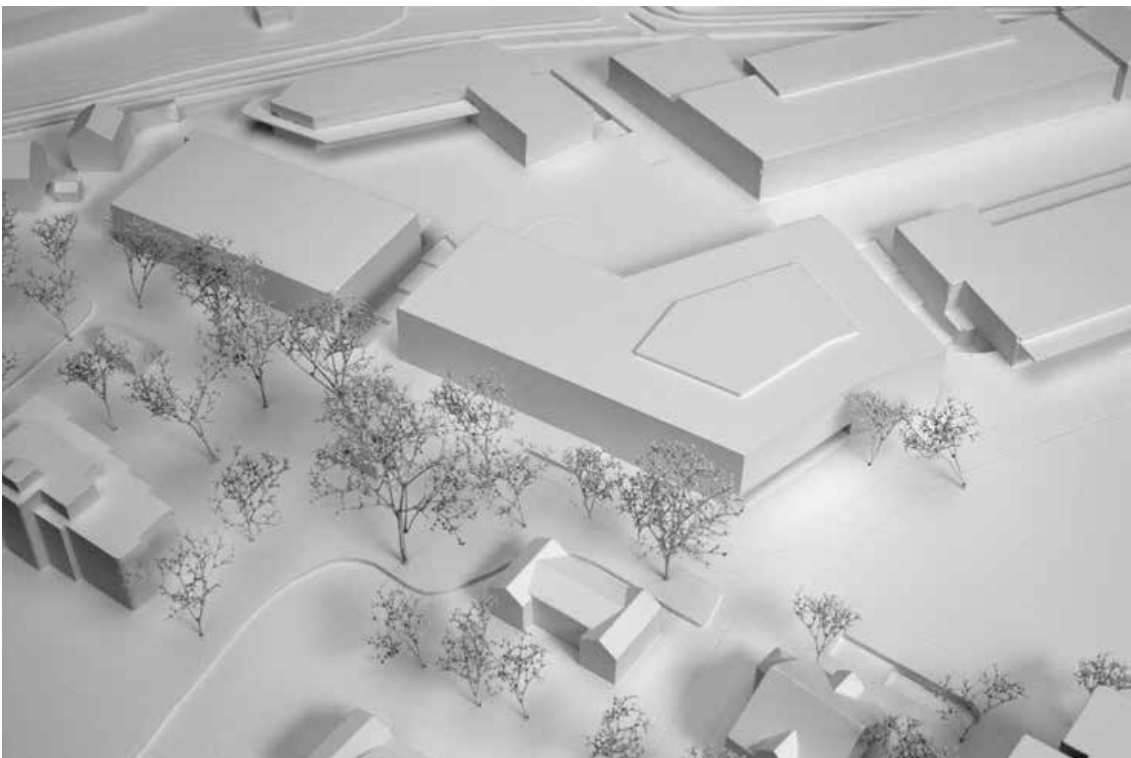
Architektonisch wird die Weiterentwicklung des Fassadenthemas und der Innenräume kontrovers diskutiert. Die Fassadengestaltung im Speziellen in Zusammenhang mit der Zugangssituation wird einerseits als zeitgemäss und ansprechend beurteilt, andererseits wirft die Metallfassade Fragen bezüglich der Massstäblichkeit wie auch in Bezug zur Nachhaltigkeit auf. Die Schalterhalle hat sich räumlich und in ihrem architektonischen Ausdruck positiv entwickelt. Die Konstruktion des Oblichts wird allerdings als zu überinstrumentiert beurteilt.

Organisatorisch hat sich der Projektvorschlag in wesentlichen Teilen gut entwickelt. Anstelle der sehr introvertierten Schalterhalle der ersten Phase konnte diese grosszügig und ansprechend ausgestaltet weiterentwickelt werden. Allerdings werden nun einige Büroräume nur über die Schalterhalle belichtet und belüftet, was wiederum als nachteilig beurteilt wird. Auch sind partiell die Korridorzonen etwas zu eng ausgefallen. Zum Teil führen die Fluchtwege der Treppenhäuser nicht direkt an die Fassaden. Betrieblich und Sicherheitstechnisch sind immer noch einige

Mängel auszumachen, es fehlt zum Beispiel der Waffen- und Munitionsraum, die Disposition der Abstandszellen und der Befragungszimmer ist nicht praktikabel. Es fehlen Angaben zur Gebäudetechnik. Auch ist der Besucherlift unter Berücksichtigung der Sicherheitsaspekte sub-optimal platziert worden.

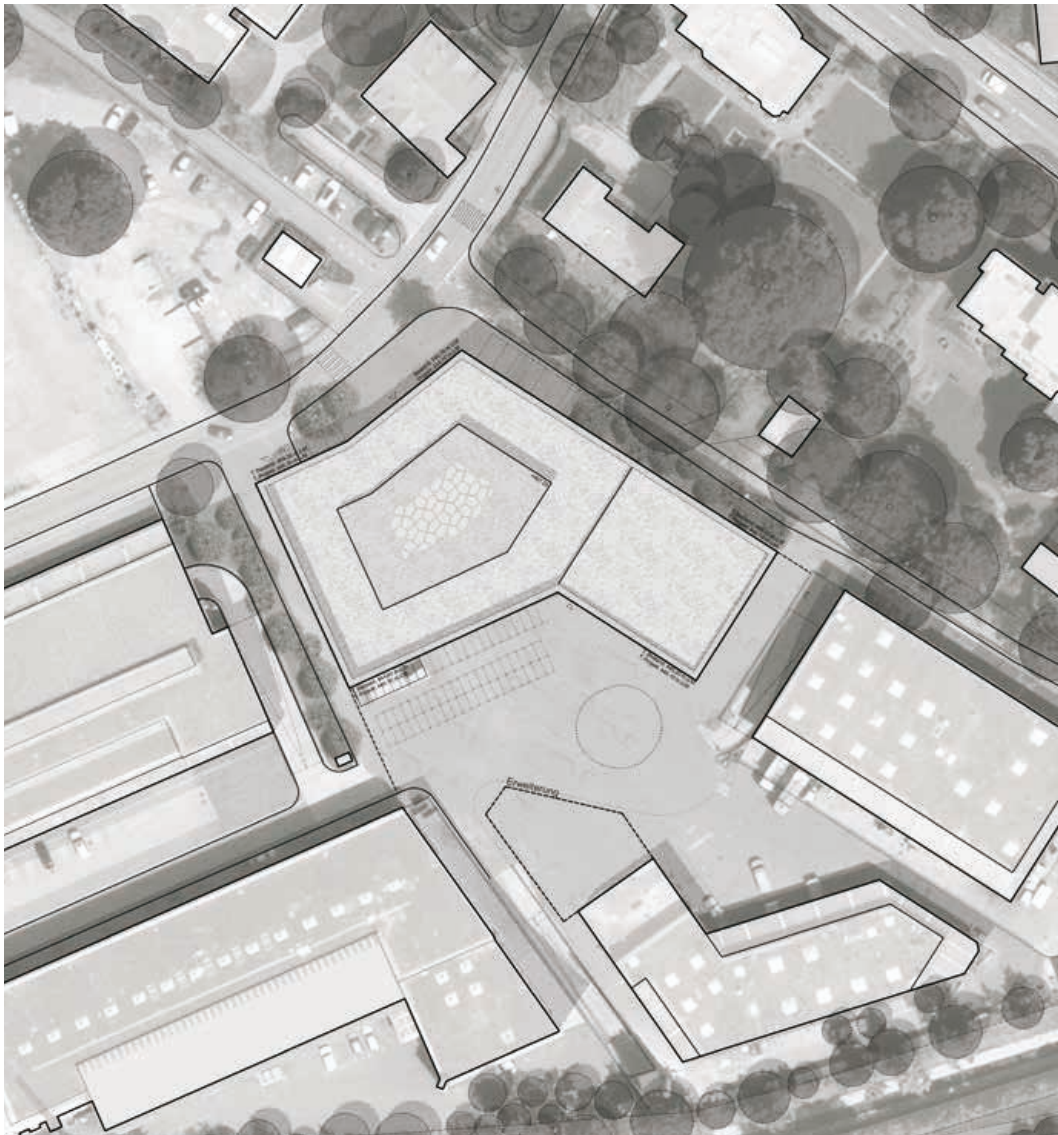
Das Projekt weist nach wie vor bezüglich der Kompaktheit und Ökonomie eher mittlere Werte auf. Die Parkgarage liegt im Dämmperimeter, was als wenig vorteilhaft beurteilt wird.

Der Projektvorschlag überzeugt auch nach der Überarbeitung vor allem auf der städtebaulichen Ebene. Bezüglich der Architektur und der betrieblichen Abläufe bleiben trotz einer sehr positiven Entwicklung Fragen offen.



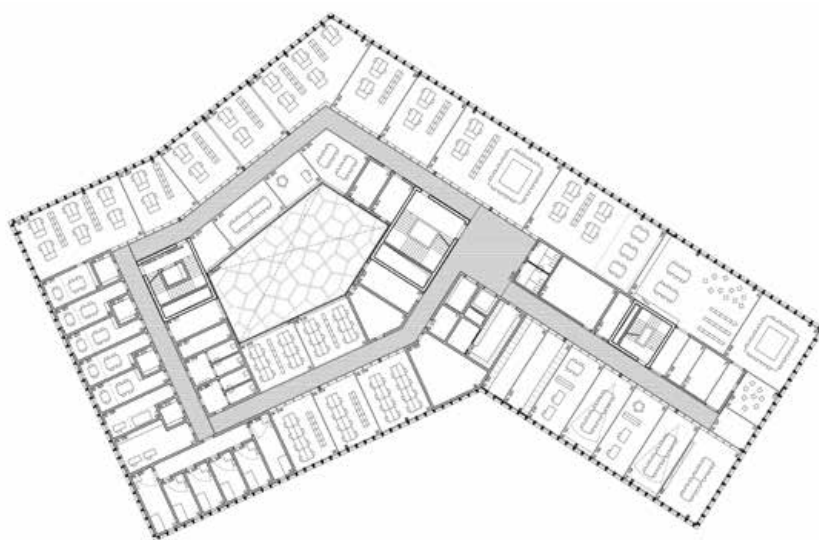
Zugangsbereich Polizeigebäude

Situation 1:1250



Haupteingang an der Obermühlestrasse

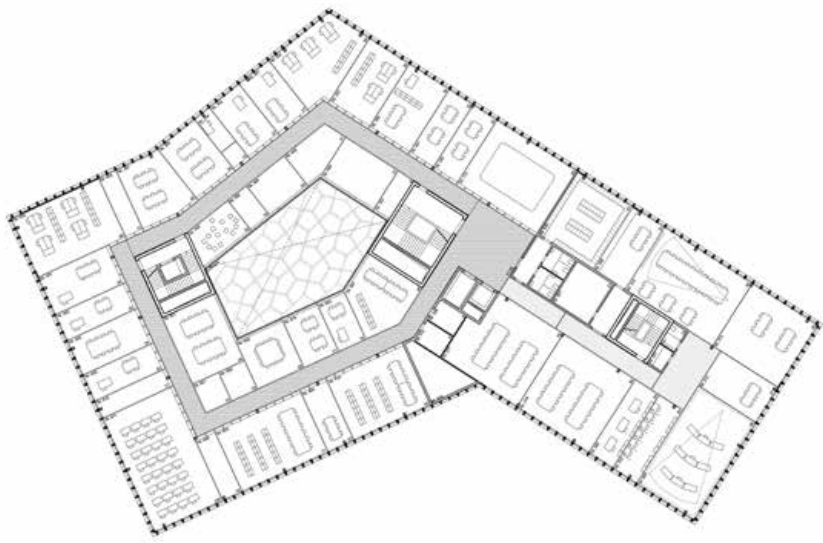
Grundrisse 1:800



1. Obergeschoss

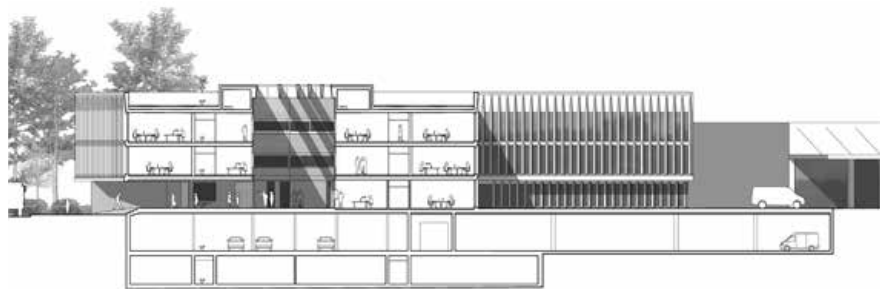


Erdgeschoss

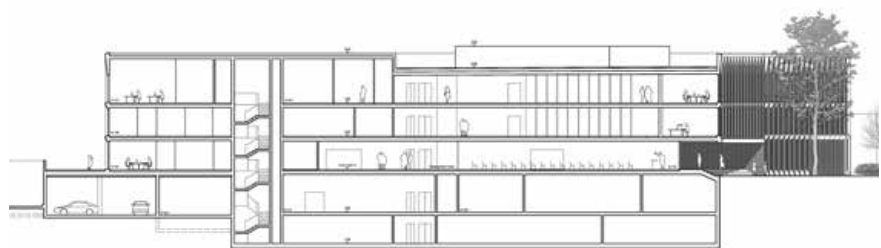


2. Obergeschoss

Schnitte und Ansicht 1:800



Schnitt A-A

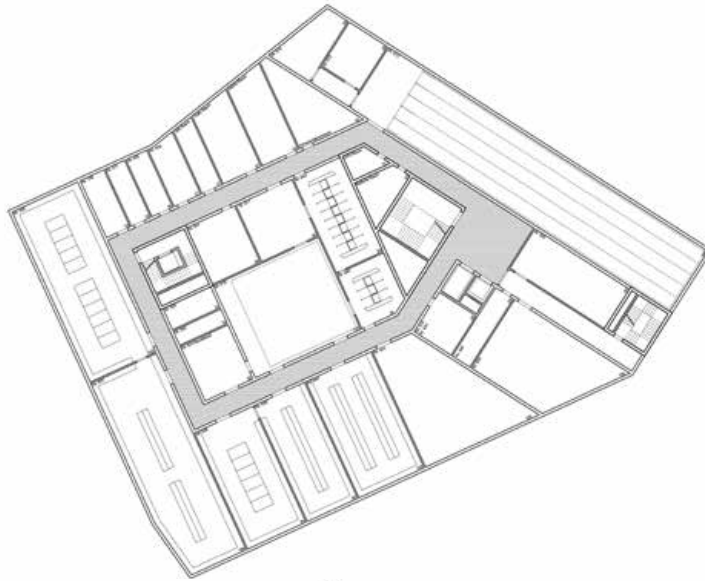


Schnitt B-B



Strassenfassade

Grundrisse 1:800



2. Untergeschoss

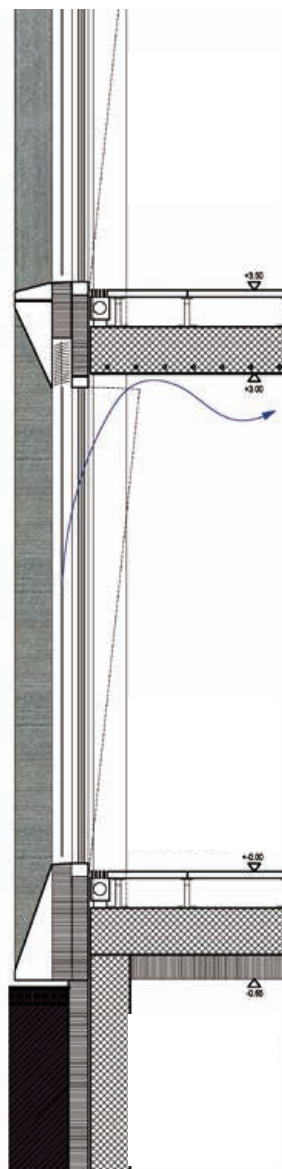
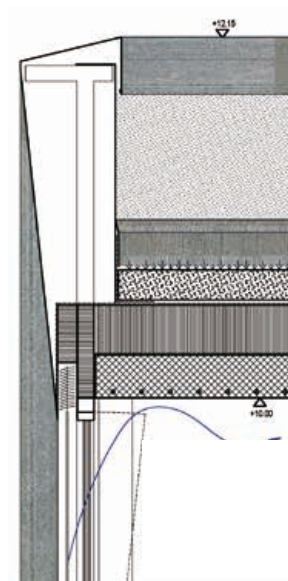


1. Untergeschoss



Haupteingang, Schalterraum

Konstruktionsdetails



Projekt Nr. 9: **HUNKELER**

Architektur:

BDE ARCHITEKTEN GMBH, Winterthur
Oliver Erb, Beat Hofmann, Stefan Noser

Landschaftsarchitektur:

Hager Partner AG, Zürich
Monika Schenk, Marie-Christin Henze

Baustatik:

APT Ingenieure GmbH, Zürich
Andreas Lutz

Gebäudetechnik HLKS:

RMB Engineering AG, Zürich
Andreas Marti, Michael Wili

Elektrotechnik:

HEFTI. HESS. MARTIGNONI., Zürich
Markus Venetz, Roland Corkovic

Kunst:

Thomas Rutherford, Winterthur

Bauphysik:

Kopitsis Bauphysik AG, Wohlen
Claudia Rehm, Amalia Tsountani



Polizeigebäude mit Erweiterungsbau



Ganz in seiner Orthogonalität verhaftet, will das grossflächige viergeschossige Gebäude Teil des «Stadt-Gewerbeareals» sein. Die überzeugende Plastizität des Entwurfs ist in der Überarbeitung verloren gegangen. Vier windmühlenartig angeordnete Gebäudeflügel drehen sich um einen zentralen Lichthof, die vormaligen Einschnitte und Versätze sind gezähmt und schematisch wirkender, allzu regelmässiger Anordnung gewichen.

Die geometrische Ausrichtung am Stadtfallenweg und damit am Ensemble der Villa Flora erzeugt aus Sicht der Denkmalpflege eine beengend wirkende Situation, die südwestliche Gebäudeecke zum Feuerwehrgebäuds wiederum erscheint unpräzis. Die Besucherparkplätze liegen nicht zulässig am Stadtfallenweg und die Durchfahrt Süd ist für den Werkhof nicht gewährleistet.

Der alle Geschosse durchdringende Lichthof bildet das übergeordnete Prinzip dieses Entwurfs. Der Hof ist ab dem ersten Obergeschoss als Aussenraum, in den darunter liegenden als Atrium ausgebildet. Dass sich das Gebäude somit nach unten stärker auszudehnen scheint als nach oben, löst im Eingangsgeschoss unangenehme Raumgefühle aus. Das Ansinnen, Fitnessraum, Garderoben und Polizeimuseum mit einem Anteil an Zenitallicht auszustatten, ist löblich. Die Konsequenz ist aber eine unangenehme abgründige Öffnung im Stadtboden.

Die Schalterhalle liegt eingespannt zwischen Haupteingang und Personaleingang, die Schalter selbst sind wegen der Bodenöffnung eher umständlich zu erreichen. Das Haupttreppenhaus erschliesst alle Geschosse und weist eine grosszügige, zum Innenhof orientierte Erschliessungsplattform auf, welche in jedem Geschoss als Schleuse und Verteilraum dient. Damit kann für den Betrieb eine gute Gebäudesicherheit und Flexibilität erreicht werden. Die in den Volumenversätzen angeordneten Treppenhäuser würden durch Verglasungen die Orientierbarkeit und die Licht- und Bewegungsführung in den Korridoren besser unterstützen.

Ringförmig ist der Korridor um Haupttreppe und Lichthof herum angelegt und erlaubt mit den vier internen Treppen eine rasche und flexible Verbindung zwischen den Geschossen und Abteilungen.

Konstruktiv handelt es sich um einen Skelettbau in Stützen-Platten-Bauweise mit aussteifenden Kernen. Die obersten drei Geschosse werden durch die Lüftungszentrale im 4. Obergeschoss bedient, die untersten drei Geschosse durch die Technikzentrale im Untergeschoss versorgt, was als taugliches Konzept erachtet wird. Die das Haupttreppenhaus flankierende Nebenraumschicht ist sinnvoll angeordnet.

Bei der Fassadengestaltung fallen die als Gesimse mit Schattenfugen ausgebildeten horizontalen Bänder auf, welche die Geschossdecken abbilden und aus vorgehängten vorfabrizierten Glasfaserbetonplatten bestehen.

Die dazwischenliegenden grossformatigen Verglasungen sind zwar vertikal unterteilt, sodass sich im Inneren an unterschiedlichen Stellen Wände anordnen lassen. Ob die breiten Metallblenden bei den Stützen gute Raumbedingungen erzeugen, ist bei den langen und schmalen Zimmern fraglich. Die innere Raumeinteilung ist wohl bewusst nicht kongruent mit dem Fassadenabbild. Das Farbkonzept mit den drei Grundfarben Winterthurs, welche in wechselnden Kombinationen auf den Metallblenden auftauchen, wirkt etwas plakativ.

Weder fröhlich harmlos noch martialisch imponierend soll das neue Polizeigebäude sein, aber einen eindeutigen Charakter soll es haben, offen und transparent wirken, sagen die Verfasser. Ob dies mit dem eher nüchtern und spröde wirkenden Gebäude gelingen mag, bleibt fraglich.



Zugangsbereich Polizeigebäude

Situation 1:2000



Haupteingang an der Obermühlestrasse

Grundrisse 1:800



2. Obergeschoss



3. Obergeschoss



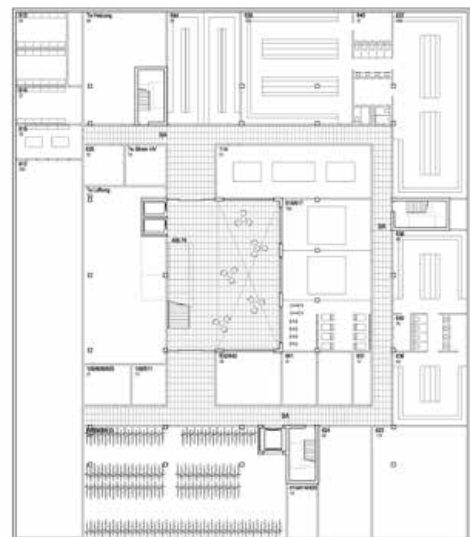
1. Obergeschoss



Erdgeschoss



1. Untergeschoss



2. Untergeschoss

Schnitte 1:800



Querschnitt



Längsschnitt



Zentraler Lichthof

Ansichten 1:800

Nordostfassade



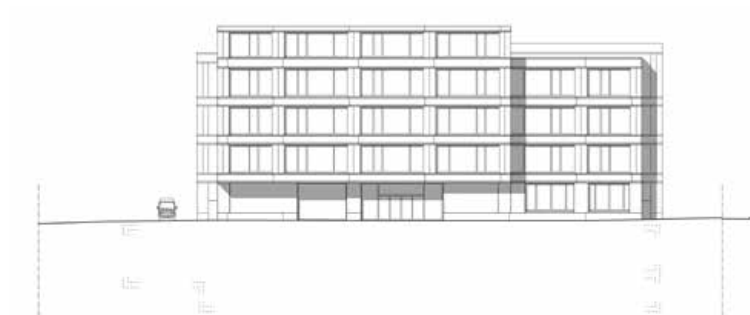
Nordwestfassade



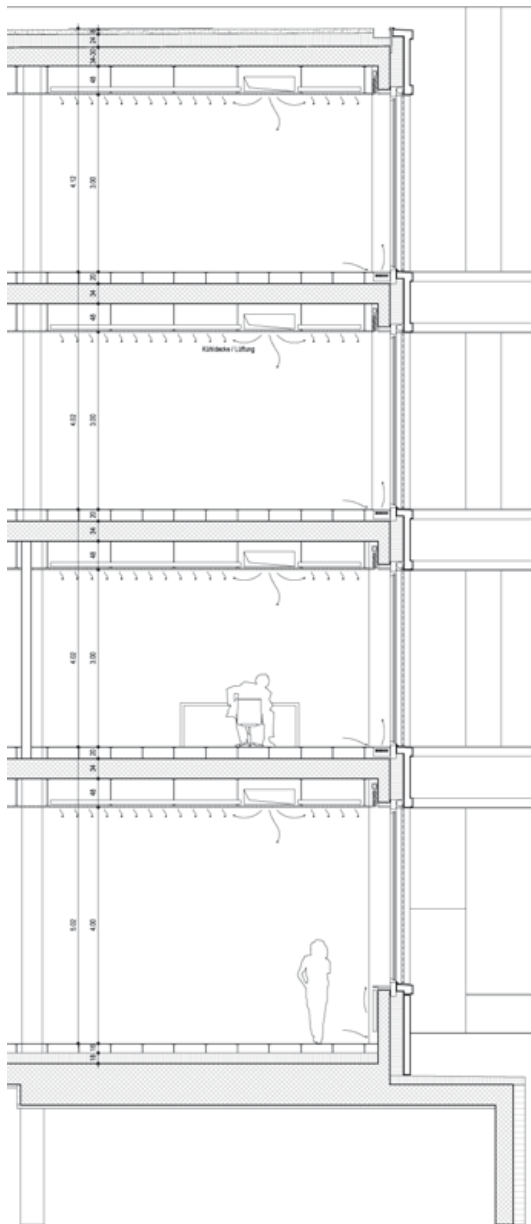
Südwestfassade



Süd-Ostfassade



Konstruktionsdetails



Projekt Nr. 10: **eingedreht**

Architektur:

Baumschlager Eberle Architekturbüro, Vaduz (FL)
Christian Tabernigg, Gerd Jäger,
Michael Liebetrau, Piotr Janiak

Landschaftsarchitektur:

Müller Illien Landschaftsarchitekten, Zürich

Baustatik:

Frick & Gattinger AG, Vaduz (FL)

Gebäudetechnik HLKSE:

Lauber IWISA AG, Naters (FL)

Energie: Lenum AG, Vaduz (FL)



Polizeigebäude mit Erweiterungsbau



Trotz einer insgesamt positiven Zwischenkritik hat der Projektvorschlag in der Weiterbearbeitung eine grundlegende Neuinterpretation erfahren. Einerseits wird das Thema einer «eingedrehten», aufsteigenden Dachfläche, deren städtebaulich sinnfällige Grossform auch eine innenräumliche Korrespondenz gefunden hatte, nun als geschossweise gestaffelte Silhouette ausgeformt. Andererseits steht der massive und hinsichtlich seiner Öffnungsanordnung eher rigide Ausdruck der Fassaden der ursprünglichen Absichtserklärung diametral entgegen.

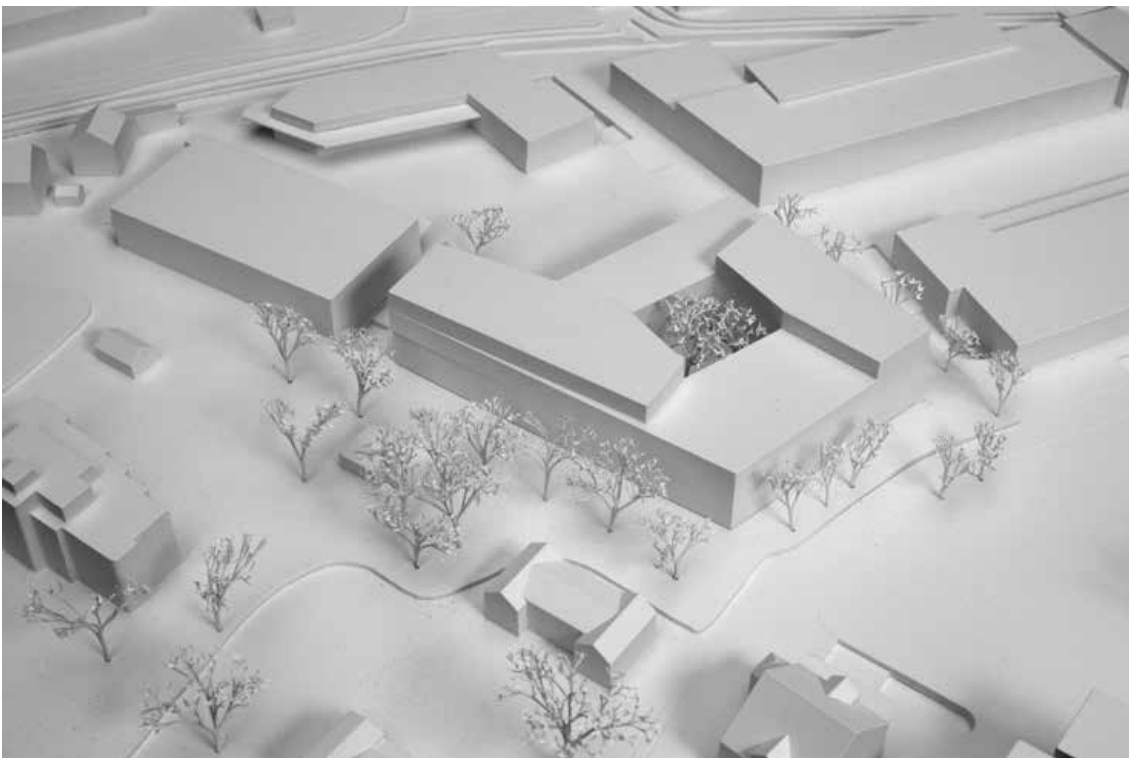
Die in der Zwischenkritik gelobte Klarheit und Effizienz der inneren Organisation wurde ihrerseits empfindlich beeinträchtigt: Zwar wird der Notwendigkeit eines dritten Vertikalkerns in der Weiterbearbeitung Rechnung getragen. Die neue, zum Hof aufgebrochene Geometrie führt im Innern aber zu verlängerten Wegdistanzen. Im Erdgeschoss wird der Eingangshalle zwar ein grosszügiger Blick auf den Hof angeboten; die «rückwärtige» Anordnung der Schaltereinheiten erweist sich aber als unübersichtlich. In betrieblicher Hinsicht werden zusammenhängende Nutzungseinheiten auf unglückliche Weise auseinanderdividiert. Insbesondere im neuen Dachgeschoss ist die Verbindung der beiden isolierten Flügel nur über den Aussenraum möglich. Hier erstaunt auch die Tatsache, dass die Cafeteria nicht von einem Anschluss an die geschaffene Dachterrasse profitieren kann. Der Hauptbereich im Erdgeschoss und die grossformatigen Räume im Dachgeschoss sind nicht durch einen Warenlift erschlossen. Auch die Lage der Einsatzzentrale erweist sich als problematisch. Angesichts der durch Hof und abgesetzte Flügel segmentierten Ausgangslage scheint eine betriebliche Optimierung unrealistisch.

In der – eher bescheiden dargestellten – Freiraumgestaltung wird die Tankstelle nicht nachgewiesen. Auch weist der Vorschlag zu wenige Parkplätze auf. Der Platzbedarf für die Feuerwehrzufahrt ist auf den Seiten Stadtfallenweg sowie zur Feuerwehr nicht gewährleistet.

Die Pläne sind nicht im geforderten Massstab dargestellt und auch nicht – wie erwünscht – genordet. Es ergibt sich dadurch eine erschwerte Nachvollziehbarkeit des überarbeiteten Vorschlags.

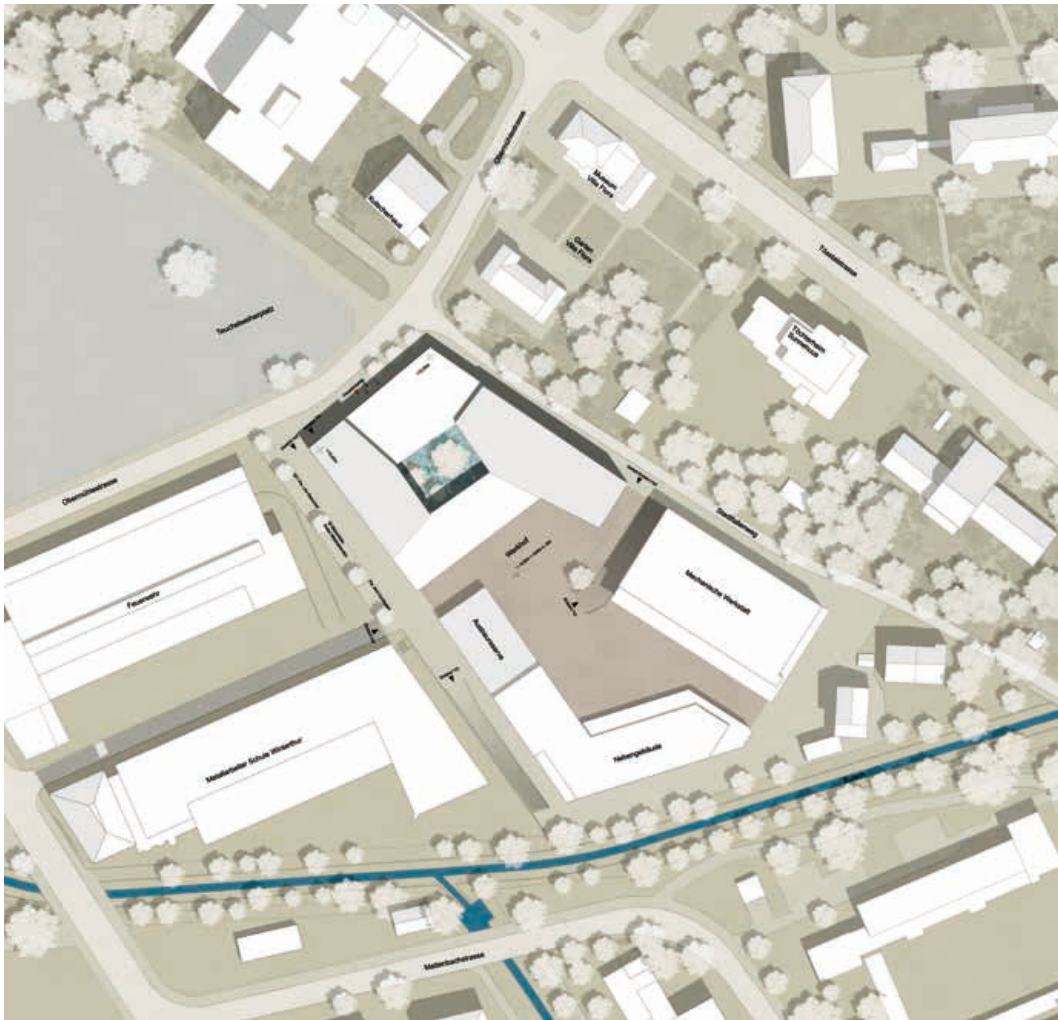
Hinsichtlich seiner Wirtschaftlichkeit schlagen zwei Faktoren negativ zu Buche: Einerseits ist dies die vergleichsweise grosse Volumetrie, andererseits ein überdurchschnittlich hoher Anteil an Erschliessungsflächen. Die Tatsache, dass die Untergeschosse eine gegenüber den oberirdischen Geschossen vollkommen autonome Volumetrie aufweisen, wirkt sich nicht nur nachteilig auf die Ökonomie des Projekts aus, sondern auch auf dessen energetische Nachhaltigkeit.

Insgesamt kann das Projekt seine in der ersten Stufe aufgezeigten vielversprechenden Potenziale sowohl in städtebaulicher und architektonischer als auch in betrieblicher, ökonomischer und ökologischer Hinsicht in der Weiterbearbeitung leider nicht einlösen.



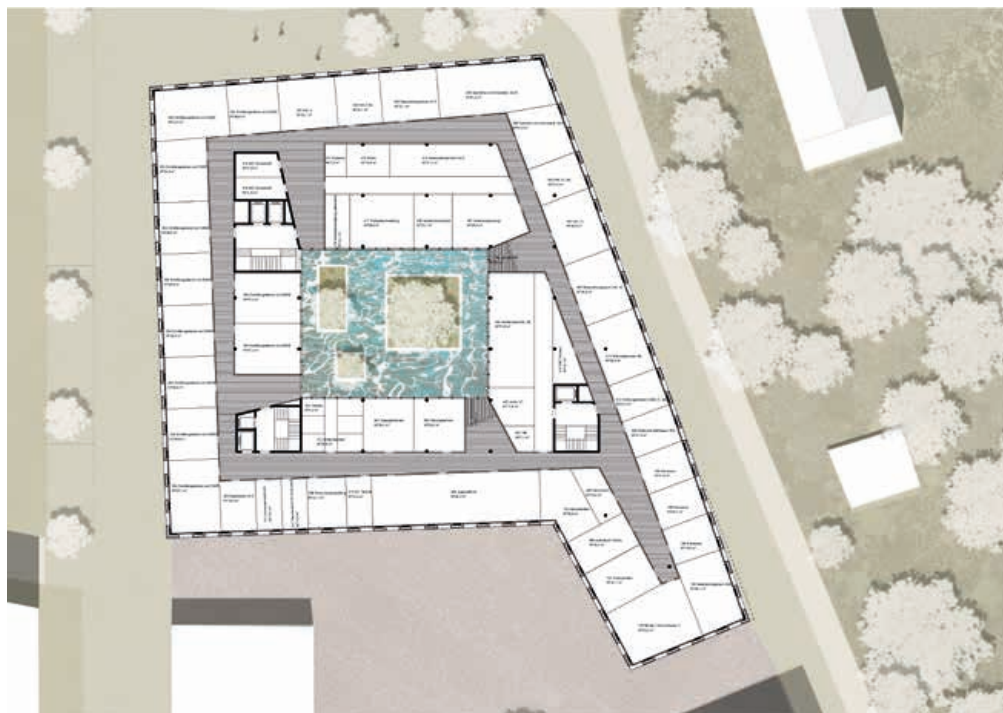
Zugangsbereich Polizeigebäude

Situation 1:2000

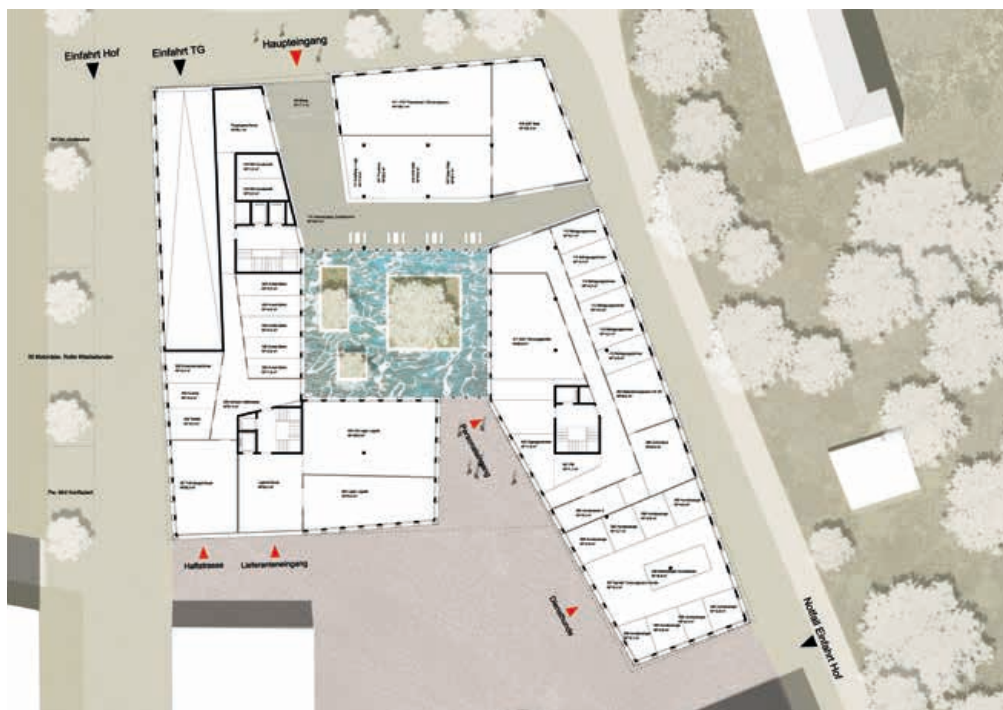


Haupteingang an der Obermühlestrasse

Grundrisse 1:800



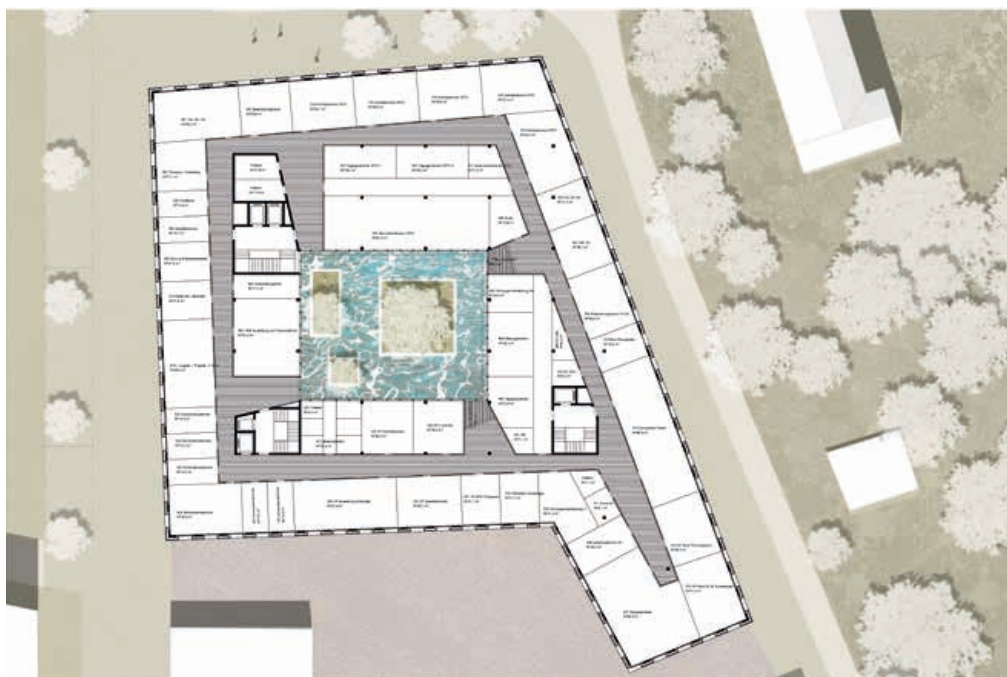
1. Obergeschoss



Erdgeschoss



Dachgeschoss



2. Obergeschoss

Grundrisse 1:800



1. Untergeschoss



2. Untergeschoss

Ansichten 1:800



Ansicht zur Feuerwehr



Ansicht Stadtfallenweg



Ansicht zum Werkhof



Ansicht Obermühlestrasse

Schnitte 1:800

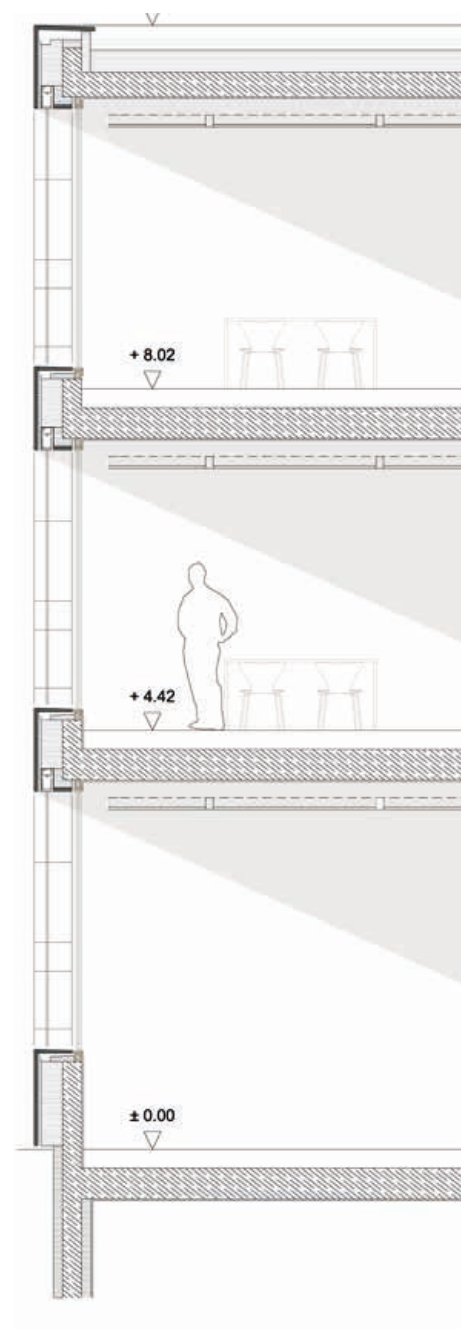


Längsschnitt



Querschnitt

Konstruktionsdetails



Projekt Nr. 13: **Strickmuster**

Architektur:

Peter Reuss, Marc Bühler, Architekten

ETH FH, Bern

Peter Reuss, Marc Bühler

Landschaftsarchitektur:

bbz landschaftsarchitekten, Bern

Baustatik:

Tschopp Ingenieure GmbH, Bern

Gebäudetechnik HLK:

WUSO Haustechnik AG, Ittigen

Bauingenieurwesen:

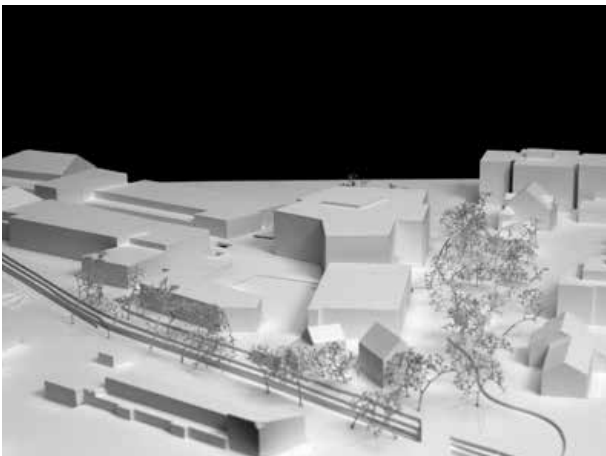
REITZ und PRISTL Ingenieurgesellschaft mbH,

Kassel (D)

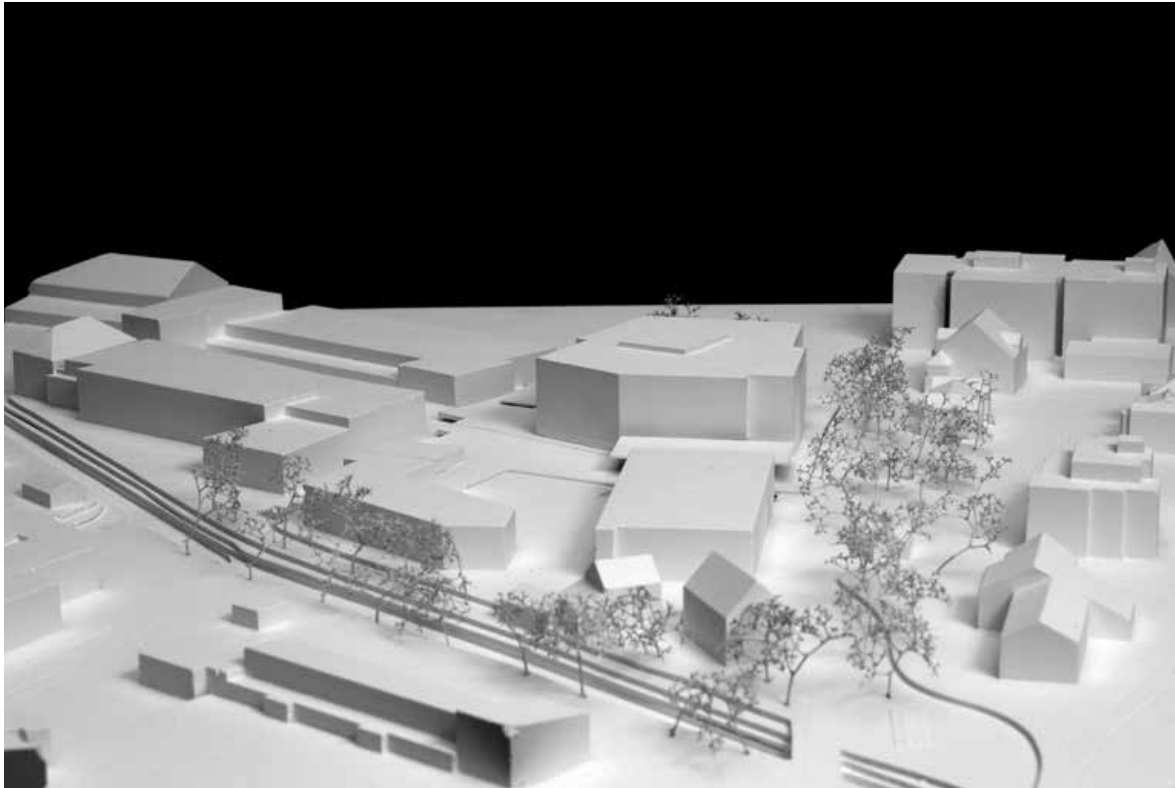
Verkehrsplanung:

ambrosius blanke verkehr.infrastruktur,

Bochum (D)



Polizeigebäude mit Erweiterungsbau



Die volumetrische Konzeption wurde grundsätzlich beibehalten. Das kompakte viergeschossige Volumen ist durch wenige Fassadenvor- und rücksprünge in der lokalen Situation verankert. Die Gebäudehöhe zum vis-à-vis gelegenen Kutscherhaus der Villa Flora erscheint beträchtlich, aber noch vertretbar.

Bei der äusseren Erscheinung war es den Verfassern ein Anliegen, ein Gebäude mit öffentlichem Charakter zu gestalten. Es dominieren die vorgefertigten Betonelemente, die das Volumen gliedern und rhythmisieren. Das Resultat vermag jedoch nicht zu überzeugen: Die Fassaden erscheinen ziemlich schematisch und monoton und schotten das Gebäude von der Umgebung ab, anstatt ihm ein einladendes und öffentliches Aussehen zu geben.

Im Innern wurde die Grundrissstruktur optimiert und weiterentwickelt. Die drei Lichthöfe bilden die zentralen Elemente im Raumgefüge. Aufgrund der Hinweise wurden deren Bezüge zum Umfeld präzisiert: So gibt es in den einen Geschossen eine umlaufende innere Befensterung und bei andern Bereichen Brüstungen mit offenen vertikalen Raumbezügen. Auch bezüglich der Raumanordnung wurde das Projekt weiter optimiert, weist aber weiterhin gewisse Mängel für einen reibungsfreien Betrieb auf. Ebenso gibt es im Bereich des Brandschutzes und der Sicherheit Mängel, die zu beheben sind.

Im Aussenraum verstellen verschiedene Nebenbauten das direkte Umfeld. So liegt die Zufahrtsrampe zur Tiefgarage neben dem Haus und die Hundezwinger bilden mit den überdachten Veloabstellplätzen ebenfalls ein weiteres Nebengebäude. Die daraus resultierenden Restflächen sind zwar zweckmässig gestaltet, vermögen aber zusammen mit den Nebenbauten keine grosszügige Lesart für das Areal zu schaffen.

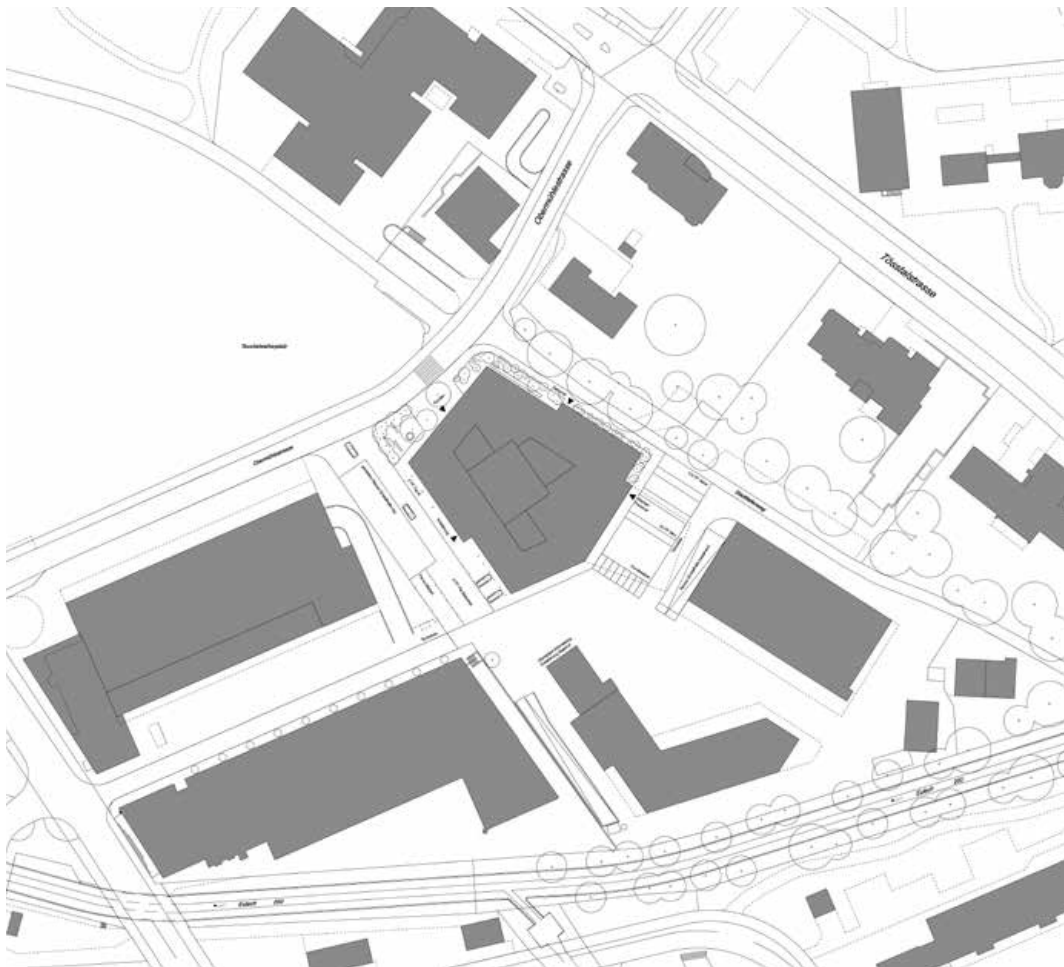
Aus ökonomischer Sicht und aus Sicht der Nachhaltigkeit hat sich das Dispositiv der kompakten Anlage bewährt und wurde folgerichtig weiterentwickelt.

Zusammenfassend wurde die gute Ausgangslage eines kompakten, leicht modellierten Gebäudekörpers mit einer spannenden inneren Organisation genutzt. Trotzdem vermag das neue Polizeigebäude weder in seiner äusseren Erscheinung noch in seiner inneren Organisation oder der Umgebungsgestaltung restlos zu überzeugen.



Zugangsbereich Polizeigebäude

Situation 1:2000



Haupteingang an der Obermühlestrasse

Grundrisse 1:800



Edgesshoss



Büroraum



Schalterhalle



3. Obergeschoss



2. Obergeschoss

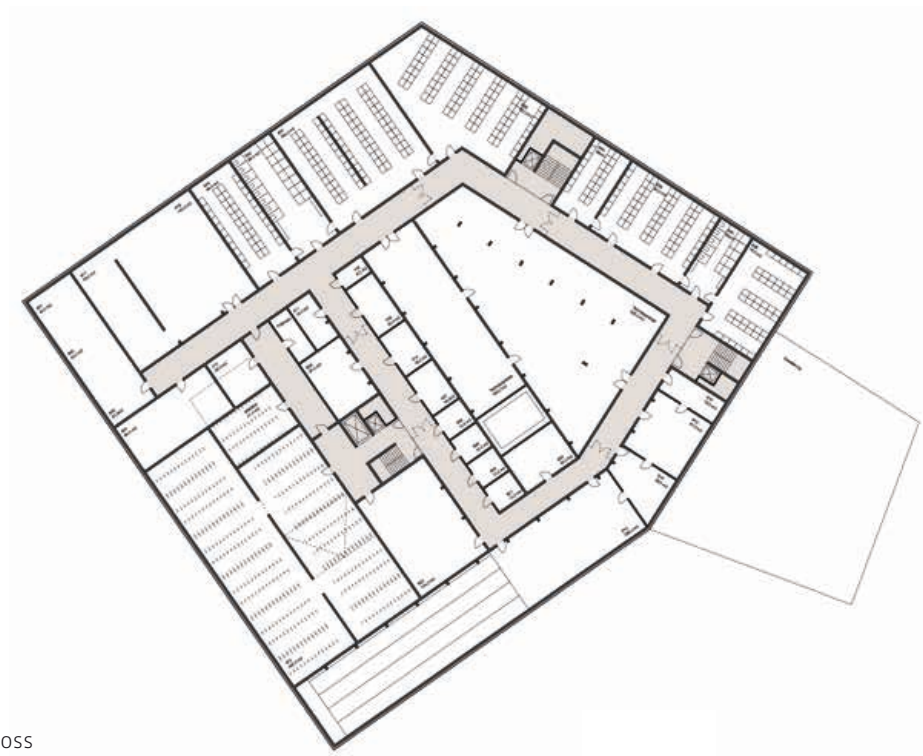


1. Obergeschoss

Grundrisse 1:800



1. Untergeschoss



2. Untergeschoss

Schnitte und Ansichten 1:800



Schnitt A-A



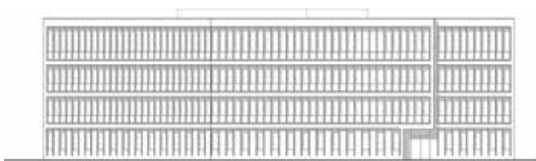
Schnitt B-B



Nordwestfassade



Südwestfassade

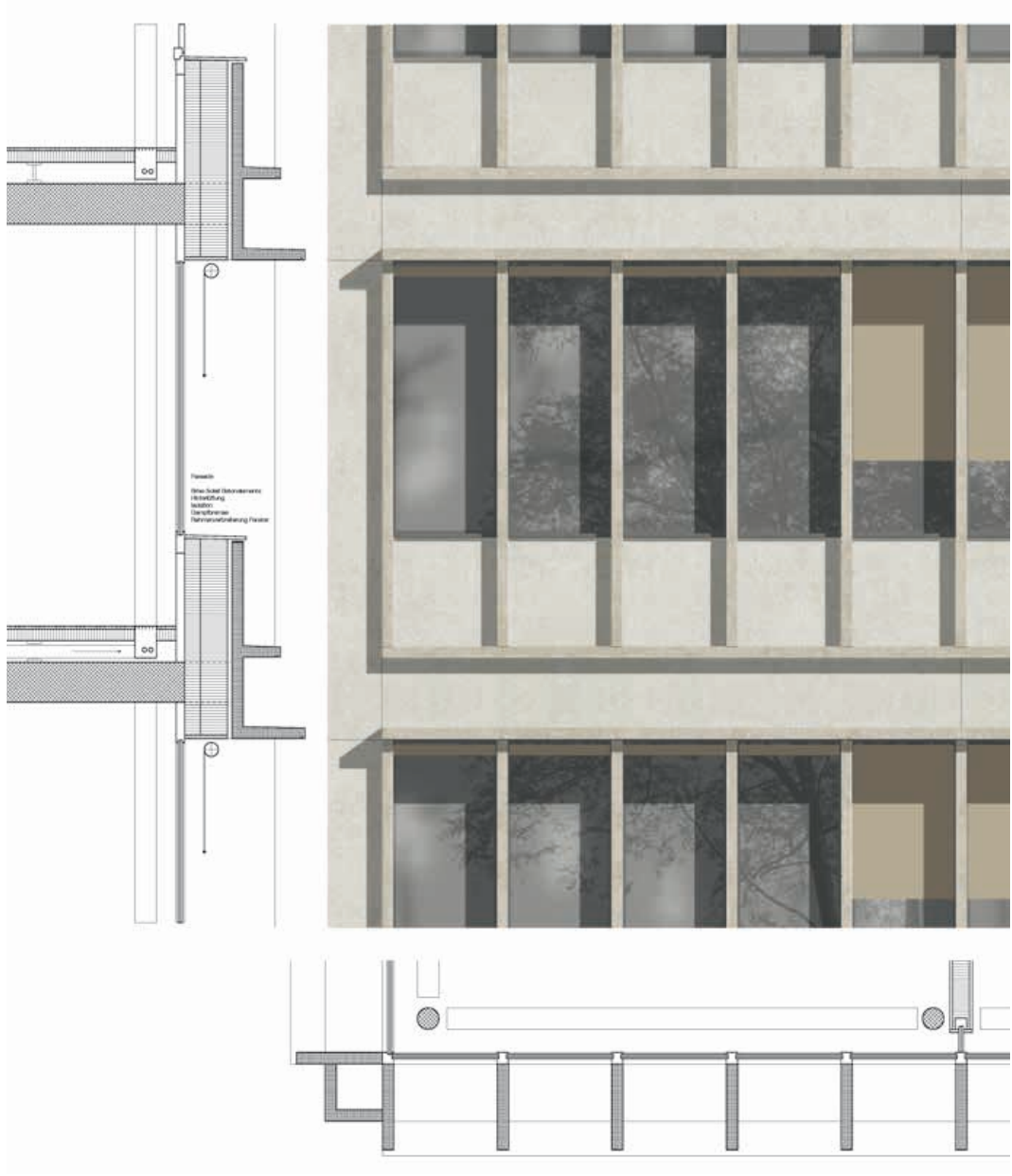


Südostfassade



Nordostfassade

Konstruktionsdetails





Bezugsquelle

Stadt Winterthur, Amt für Städtebau
Postfach, 8402 Winterthur, 052 267 54 62
www.staedtebau.winterthur.ch